

50 Jahre ► ADW ► iz3w



1968 - 2018

Politische

Chronik



► Frühjahr 1968: Studierende gründen die Aktion Dritte Welt e.V.

► Frühjahr 2018: 50 Jahre iz3w

50 Jahre ► ADW ► iz3w
1968 - 2018
Politische
Chronik

2

Impressum

Aktion Dritte Welt e.V.

informationszentrum 3. welt
Kronenstraße 16a (Hinterhaus)
D-79100 Freiburg i. Br.
Telefon: +49 761/74003
info@iz3w.org
www.iz3w.org

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE16 4306 0967 7913 3876 00
BIC: GENODEM1GLS

Beiträge von

Jakob Borchers, Martina Backes, Rosaly Magg,
Christian Neven-du Mont, Christian Stock

Redaktion

Christian Stock, Christian Neven-du Mont

Gestaltung

Martina Backes





Vorwort

Es lag etwas in der Luft, damals im Frühjahr 1968. Im Rückblick erscheint es nicht als Zufall, dass sich just zu jener Zeit Studierende in Freiburg trafen, um die Aktion Dritte Welt zu gründen. Die verbreitete gesellschaftliche Aufbruchsstimmung erfasste auch das Verhältnis zur Dritten Welt. Nach dem Kolonialismus und zwei Weltkriegen sowie angesichts von neokolonialer Ausbeutung und antikolonialer Befreiung stellten immer mehr Menschen die Forderung nach Solidarität mit den Ländern des Südens. Genauer gesagt: Solidarität mit den dort lebenden geknechteten und unterdrückten Menschen.

Im Frühjahr 1968 hätte wohl niemand gedacht, dass dieser politische Impetus bis heute lebendig bleibt. In diesen langen fünfzig Jahren ist ungeheuer viel geschehen, in der Weltpolitik ebenso wie in der ADW und dem von ihr betriebenen iz3w. Die hier vorgelegte politische Chronik verweist nicht nur auf unglaublich zahlreiche und vielfältige Aktivitäten. Sie verdeutlicht auch, wie sich die politischen Ansätze des iz3w im Laufe der Jahrzehnte erweiterten – vom Lobbyansatz über den Antikapitalismus bis zur Ideologiekritik. Es ist unmöglich, in einer solchen Chronik alle Diskussionen nachzuzeichnen, die in tausenden Treffen und Texten geführt wurden. Doch bereits die Schlaglichter ergeben ein Lichtermeer. Die ADW steht dabei beispielhaft für die Solidaritätsbewegung in (West-)Deutschland, deren Teil sie jederzeit war.

Im Laufe der fünfzig Jahre haben sich nach unseren Recherchen über 500 Menschen im iz3w engagiert. Für die meisten von ihnen war diese Zeit ein wichtiger Teil ihrer Biographie, und viele arbeiten heute noch in sozialen und politischen Organisationen. Karriere gemacht haben

die wenigsten, doch durch die Schule des iz3w gingen immerhin mehrere Abgeordnete von Landtag, Bundestag und Europaparlament, eine Vorständin der Heinrich-Böll-Stiftung, mehrere Universitätsprofessoren, ein Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes, ein DGB-Presse-sprecher und eine Inlandschefin der Süddeutschen Zeitung.

Aus heutiger Sicht ganz besonders freut uns, dass aus dem iz3w kein einziger Horst Mahler hervorging. Das spricht für die vielen selbstreflektierenden Diskussionen, die hier geführt wurden – auch wenn sie oft anstrengend, gelegentlich sogar ätzend waren. Leider sind die Diskussionen seit den 1980er Jahren nicht mehr so gründlich dokumentiert worden, wie es in den Aktenordner-seligen Jahren zuvor der Fall war. Die Digitalisierung hat ebenfalls eine gewisse Flüchtigkeit zur Folge – wer archiviert schon Emails?

Es lag etwas in der Luft, damals im Frühjahr 1968

Mehr als sehen lassen kann sich die AutorInnen-schaft der Zeitschrift, wie die Liste im Anhang der Chronik zeigt. Es sind nicht nur beeindruckend viele, sondern auch sehr illustre Namen aufgeführt. Deutlich wird zudem, dass nicht nur eine einzige politische Strömung den Ton angab, sondern die Zeitschrift immer (links-)plural war. In diesem Kontext verweisen wir auf ein attraktives Angebot: Auf der neuen iz3w-CD sind alle bisher erschienenen Ausgaben der Zeitschrift als PDF versammelt. Das Beste daran ist: Dank einer Volltext-Suchfunktion können alle Artikel durchforstet werden, gleich ob es sich um AutorInnen-namen oder Begriffe aus dem Beitrag handelt. An der Erstellung dieser Chronik hat - neben einigen iz3wlerInnen - vor allem der Geschichtsstudent Jakob Borchers mitgewirkt. Im Rahmen



eines Praktikums nahm er sich insbesondere die frühen Jahre der ADW gründlich vor. Wir danken ihm herzlich für seine informativen und durchaus unterhaltsamen Beiträge. Jetzt ist es nicht mehr nur in Ordnern oder in einigen wenigen guten Gedächtnissen vergraben, dass die Anliegen der ADW seinerzeit bis zum Bundespräsidenten vordrangen.

Über eine Sache müssen wir hier leider auch sprechen: Damit das iz3w nicht Geschichte wird, sondern weiter schreibt, brauchen wir mehr Abos. Die Hoffnung, jemals wieder den Höchststand von knapp 8.000 Anfang der 1980er Jahre zu erreichen, haben wir zwar längst aufgegeben. Doch wir benötigen 500 Neuabos, um die Zeitschrift zu stabilisieren. Deshalb bitten wir um Beachtung der Abokampagne auf der hinteren Umschlagseite.

Sehr willkommen sind auch (steuerabzugsfähige) Spenden. Kontoverbindung siehe unter dem Impressum.

Last but not least möchten sich die heute Aktiven ganz herzlich bedanken bei allen, die in früheren Jahren das iz3w zu dem Juwel gemacht haben, das es für uns ist!

Das iz3w-Team, im Januar 2018

Bernhard Jimi Merk, Christian Neven-du Mont, Christian Stock, Clara Koller, Friedemann Köngeter, Karim Saleh, Katrin Dietrich, Larissa Schober, Martina Backes, Rosaly Magg, Sascha Klemz, Stephan Günther, Theresa Weck, Winfried Rust, Wolfgang Albrecht

Politische Chronik

der Aktion Dritte Welt (ADW) und des Informationszentrum 3. Welt (iz3w)

Frühjahr 1968

Eine Gruppe Freiburger Studierender versammelt sich um den Medizinstudenten Peter Riedesser (später wurde er ein renommierter Kinder- und Jugendpsychiater). Im Kontext einer wachsenden Sensibilisierung für die Probleme der Dritten Welt in der Bundesrepublik Deutschland beschließen sie nach dem Vorbild der Aktion „Student aufs Land“ (1965), künftig öffentlichkeitswirksam auf Not und Elend in den Ländern der Dritten Welt und die Notwendigkeit von Entwicklungshilfe aufmerksam zu machen. Nicht zuletzt das alarmierende gute Abschneiden der NPD bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg (9,8 Prozent) dient dafür als Motivation.

Sommer 1968

In Zusammenarbeit von Initiator Riedesser und dem Freiburger AStA laufen die Vorbereitungen für die Aktion im Wintersemester 1968/69. Unter dem Dach des AStA entsteht die „Aktion Dritte Welt“ (ADW) als Sonderreferat. Finanziert werden soll das Projekt zunächst durch den AStA, die Arbeitsgemeinschaft „Bürger im Staat“ (Vorgänger der Landeszentrale für politische Bildung) und das Büro für Kontakte mit den Entwicklungsländern. Auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) sichert Zuschüsse zu. Darüber hinaus ist der Unterstützerkreis groß: Die Studentengemeinden, die politischen Hochschulgruppen, die Junge Union, die Jungsozialisten, das Katholische Seminar für Sozialarbeit in Übersee und das Institut für Entwicklungspolitik erklären sich zur Mitarbeit bereit. Die Badische Zeitung (BZ) nennt die Aktion ein „mutiges und begrüßenswertes Experiment“ (BZ, 19. Juli 1968).

Ein „mutiges und begrüßenswertes Experiment“

Oktober 1968

Die Wochenzeitung Die ZEIT veröffentlicht in großer Auflage einen Sonderdruck mit von der ADW zusammengestellten Artikeln aus der ZEIT, durch die „in der Öffentlichkeit der Bundesrepublik Verständnis für die Sorgen und die Bedürfnisse der Entwicklungsländer“ geweckt werden soll. U.a. versucht Carl Friedrich von Weizsäcker (Philosoph, Physiker und Vater des ADW-Mitglieds Ernst Ulrich von Weizsäcker), „neue Formen für eine Weltordnung ohne Krieg“ zu entwerfen. Der Chefarzt des deutschen Hospitalsschiffs „Helgoland“, H. C. Nonnemann, will mehr „Deutsche Ärzte für die Dritte Welt“. Amerikakorrespondent Joachim Schwelin sieht „Amerikas Brotkorb“ nicht mehr ausreichend gefüllt gegen die „Bevölkerungsexplosion“ der Dritten Welt. Und der vom Nazi-Kreishauptmann zum linksliberalen Intellektuellen aufgestiegene Peter Grubbe berichtet von einem „Afrika auf der Suche nach eigener Staatsform“.

Die links-christliche Zeitung Neues Forum aus Österreich gestaltet ebenfalls einen Sonderdruck mit zwei von der ADW ausgewählten Artikeln: Ökonom Philipp Rieger untersucht darin die Zusammenhänge zwischen „Kirche, Kommunismus, Sozialdemokratie und Dritte Welt“, während der brasilianische Erzbischof Helder Camara unter dem Titel „Christen plündern Christen. Oder morgen die Revolution“ die

Ausbeutung Lateinamerikas anprangert. Die Sonderdrucke werden in einer Auflage von ca. 30.000 Exemplaren unter Freiburger Studierenden verteilt.

In der Stuttgarter Zeitung (SZ) und den Badischen Neuesten Nachrichten (BNN) erscheinen zudem wohlwollende Artikel, in denen das Programm und die Ziele der ADW vorgestellt werden. (SZ, 1. und 8. Oktober; BNN, 11. Oktober; Zeit Sonderdruck; Neues Forum Sonderdruck)

15. Oktober 1968

Peter Riedesser umreißt das Programm der ADW in der Uni-Presse. Man verstehe sich zunächst als Aufklärungsprojekt, das aufrüteln will. Dies sei notwendig, da der Entwicklungshilfe „der Platz unter den politischen Prioritäten fehlt“ und in der BRD eine Politik der „national-egoistischen Nabelschau“ vorherrsche. Von Verdrängung und Bagatellisierung hiesiger Experten sowie „unpolitischer Almosengabe“ distanziert sich Riedesser gleichermaßen. An dreierlei Fronten wolle die ADW dagegen aktiv werden: Inneruniversitäre Weiterbildung, außeruniversitäre Aufklärung und politische Konfrontation. Erstens sollen Vorträge und Aktionstage im Rahmen der Universität Studenten für die „drohenden Katastrophen von apokalyptischem Ausmaß“ sensibilisieren. Zweitens werde die Problematik von aktiven Studenten ins Bewusstsein der Öffentlichkeit getragen werden, sprich Massenaufklärung geleistet. Drittens wolle die Aktion die Probleme der Dritten Welt auch ins Blickfeld der Tagespolitik rücken und zum Thema der Bundestagswahl 1969 machen. Folgende Fragen stehen dabei im Mittelpunkt: „Wo bedeutet staatliche Entwicklungshilfe bisher lediglich deutsche Staatsaufträge für die deutsche Industrie auf dem Umweg über die Entwicklungsländer?“

Inwieweit ist Entwicklungshilfe weitgehend Sache der Großindustrie, die ohne Rücksicht auf die individuellen Bedürfnisse nur an der Erschließung neuer Märkte interessiert ist? Wo zementiert Entwicklungshilfe als Verteidigungspolitik mit anderen Mitteln Diktaturen, welche ins kurzfristige strategische Konzept passen?“ (Uni-Presse Oktober 1968)

Um sich in das komplexe Themenfeld der Entwicklungspolitik einzuarbeiten, findet wöchentlich das Kritische Seminar statt. Unter Leitung Ernst Ulrich von Weizsäckers (Diplomphysiker im Zweitstudium Biologie; von 1998 bis 2005 Mitglied des Bundestages (SPD); seit 2012 Co-Vorsitzender des Club of Rome) und des Soziologieprofessors Christian Sigrist geht es unter anderem um die

„wirtschaftliche Lage der Dritten Welt“ und um eine „fundamentale Kritik an der pragmatischen Entwicklungshilfe“, später im Semester auch um „Abrüstung als Voraussetzung der Entwicklungshilfe“ sowie die Rolle amerikanischer und deutscher Firmen in der Dritten Welt. Weitere von der ADW im Wintersemester organisierte Seminare beschäftigen sich mit einer „Schulbuch- und Unterrichtsreform“ (Leitung: Prof. Hug, PH), mit kirchlicher Entwicklungshilfe (Leitung: D. Lange, Evangelische Studentengemeinde), mit den „Möglichkeiten medizinischer Hilfen“ (Leitung: Gerd Jacobs, AStA) und mit der Situation in Persien. (AStA Rundschreiben Nr. 3)

**„250.000
Flugblätter, 18.000
Plakate und
5.000 Broschüren
verteilt“**

17. Oktober 1968

Ein Kommentar in der Badischen Zeitung macht auf das bisherige Engagement der ADW aufmerksam: „250 000 Flugblätter, 18 000 Plakate und 5 000 Broschüren wurden (...) unter großen finanziellen Opfern verteilt, 50 Referate gehalten, 30 Veranstaltungen organisiert“. Es wäre jedoch hilfreich, „volkstümlicher, sprich allgemeinverständlicher zu formulieren“. (BZ, 17. Oktober 1968)

8. November 1968

Professor Oswald v. Nell-Breuning, „Autorität der katholischen Soziallehre“, spricht auf Einladung der ADW über die soziale Verantwortung der katholischen Kirche. Er sieht es als Aufgabe der Kirche, das Gewissen aller Gläubigen für die moralische Pflicht der Hilfe zu schärfen und in den Ländern der Dritten Welt die Bedingungen für ein Ankommen dieser Hilfe zu schaffen. Dies dürfe sich nicht nur materiell manifestieren, sondern „Fortschritt im gesamt menschlichen Sinne ist anzustreben, der entsprechend der Schöpferabsicht Gottes allen Menschen jeder Rasse und jeder Religion zuteil werden soll“. Die Diskussion versucht erfolglos, dem Referenten eine konkrete Anleitung zum Handeln zu entlocken. Außerdem wird von den Studierenden die Verstrickung der Kirche in die Kolonialverbrechen angeprangert. (Badische Zeitung, 11. November)

November 1968

Die ADW organisiert im Rahmen einer „Woche für die Dritte Welt“ eine Reihe von Vorträgen und Diskussionen mit renommierten Wissenschaftlern und Politikern zum Thema Entwicklungshilfe. Flugblätter werben mit drei Stichpunkten für die Veranstaltungen: Arbeitsplätze, Frieden und Gerechtigkeit. „Mehr Wohlstand und Kaufkraft“ in der Dritten Welt würden der deutschen Exportwirtschaft zugutekommen und Arbeitsplätze schaffen. Entwicklungshilfe würde Konflikten und Kriegen vorbeugen und damit auch den wackligen europäischen Frieden sichern. Entwicklungshilfe leiste Abbitte für Jahrhunderte der Ausbeutung durch den „weißen Mann“. (Flugblatt „Kommt zu den Veranstaltungen der Aktion Dritten Welt“)

13. November 1968

Die Badische Zeitung berichtet von der Podiumsdiskussion „Bonn contra APO“. Im vollbesetzten Auditorium Maximum der Universität Freiburg diskutieren u.a. Dr. Aigner von der CSU und der Soziologe Volkholz vom SDS hitzig über die Hilfe für die Dritte Welt. Grundlegende Übereinstimmung besteht dabei darin, dass Entwicklungshilfe grundlegend neu überdacht werden müsse, wolle man Hungersnöte um die Jahrtausendwende vermeiden. Das von einem Vertreter des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gemalte Bild der bisherigen Entwicklungshilfe erscheint dem Redakteur der Badischen Zeitung „armselig“: Sie diene „der eigenen Sicherheit, der Vermittlung eines bestimmten Deutschlandbildes und der Sicherung künftiger Absatzmärkte“. Selbst Aigner plädiert deshalb für einen Bewusstseinswandel und Tabubruch in Bonn und in den Entwicklungsländern, „um die Hilfe aus dem Stadium des bloßen Almosengebens herauszuführen“. Volkholz fragt jedoch nach den Voraussetzungen einer solchen Politik und kommt zu dem Schluss, dass im Spätkapitalismus jede Hilfe nur bei den führenden Eliten und Elendsverwaltern in der Dritten Welt ankommen könne. Wirkliche Hilfe

würde deshalb einen Führungswechsel durch bewaffnete Revolution in den Ländern der Dritten Welt voraussetzen, welcher zu unterstützen sei. (BZ, 13. November 1968)

15. November 1968

Botschafter a.D. Dr. Friedensburg (Madagaskar) spricht im Kollegiengebäude I über die Rolle der Diplomatie in der Entwicklungshilfe, wobei insbesondere eine Diskussion über den volkswirtschaftlichen Nutzen von Entwicklungshilfe ehemaliger Kolonialmächte entbrennt, den Friedensburg bestreitet. Im Anschluss betritt eine Gruppe von AktivistInnen den Raum und versucht die Diskussion auf die Unterdrückung der persischen Studentenbewegung durch den Schah und die Geheimprozesse der persischen Justiz zu lenken. Friedensburg und ein Teil der Zuhörer sind mit dem Themenwechsel nicht einverstanden und verlassen demonstrativ den Raum. (BZ, 18. November 1968)

18. November 1968

Unter dem Motto „Es gibt nichts mehr zu beschwichtigen“ füllt die ADW die Freiburger Stadthalle mit einem „Teach-in“ zur Entwicklungspolitik. Es sind 4.000 bis 5.000 Zuhörer gekommen. Die Gäste sind prominent: Philosoph und Marxist Ernst Bloch, Schriftsteller Günther Grass, Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit Erhard Eppler (SPD), Jürgen Horlemann vom Republikanischen Club Berlin (Mitglied der außerparlamentarischen Opposition, APO), und dem Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für Entwicklungspolitik, Walter Leisler Kiep (CDU). Eingeleitet wird die Diskussion vom Freiburger ADW-Aktivisten Ernst Ulrich von Weizsäcker. Moderiert vom ZDF-Journalisten Reinhard Appel streiten die Gäste über folgende Fragen: „Ist Entwicklungspolitik reine Interessen- und Machtpolitik, Geschäft oder Moral? Soll sie durch Revolution oder Evolution vonstatten gehen? Und was soll konkret getan werden?“ (Badische Zeitung).

**„Es gibt nichts
mehr zu
beschwichtigen“**

Die Positionen der Diskussionsteilnehmer spiegeln die konkurrierenden revolutionären und reformistischen Tendenzen in der Debatte wieder: Bloch bezeichnet Entwicklungshilfe als „ein lohnendes Geschäft, garniert mit Sentimentalitäten, eine Neuauflage des Kolonialismus“, und argumentiert für die Schaffung einer neuen revolutionären Gesellschaft, die nur nach einer „revolutionären Veränderung der philanthropischen Grundlagen“ solidarische Politik betreiben könne (BZ). Eppler appelliert an den Realismus und erkennt hinter jeder Entwicklungshilfe die Nebenabsicht des Profits. Dies solle jedoch nicht gleichbedeutend sein mit dem Schaden der Dritten Welt, weshalb er graduelle Reformen an der Entwicklungspolitik für sinnvoll erachtet. Jede Entwicklungshilfe sei ein Mittel zur Sicherung des Friedens und deshalb eine langfristige Investition. Auch Grass spricht sich für Reformen aus; insbesondere für eine gemeinsame Koordination der Entwicklungshilfe aus Ost und West, anstelle von Wettkämpfen um Ressourcen, und das Ende von Waffenlieferungen. Den Traum von einer revolutionären, neuen Gesellschaft hält er, genau wie Leisler Kiep, für realitätsfern und ein „Alibi zum Nichts-tun“.

Horlemann hält schon eine Dichotomie zwischen Nord und Süd für hinderlich, um die realen Strukturen des Spätkapitalismus, und damit die wirtschaftlichen und politischen Probleme der Entwicklungspolitik, zu verstehen. Er verweist dabei konkret auf das Beispiel Persiens und holt, nachdem dieser „sich zum Mikrofon durchraufte“, den persischen Literaturwissenschaftler Bahman Nirumand als Gastredner auf die Bühne. Nirumand hält nach einigem Tumult und nach Sprechchören wie „Zerschlagt die ADW“ eine längere Ansprache über das Unrechtsregime des persischen Schahs und die Verurteilung persischer Studenten. Die Aktion war u.a. vom SDS geplant, um durch „Parasitäre Publizität“ (SDS-Flugblatt) von der Bekanntheit der Gäste und der vom BMZ mitfinanzierten ADW zu profitieren. Die Organisatoren kritisieren nicht zuletzt, dass Peter Riedesser als Verantwortlicher der ADW sich zwar im Vorlauf verbal solidarisierte, sich jedoch weigerte, Nirumand selbst einzuladen. Für den Fall, dass man Nirumand nicht hätte zu

Wort kommen lassen, bewaffnen sich SDSler mit Farbbeuteln, mit denen man bei Bedarf „auserwählte Anzüge [...] coloriert hätte“ (so ein Leserbrief in der Badischen Zeitung). (BZ, 21. November 1968; Flugblatt JSG, DISG, SDS)

November 1968

Im Nachtrag zum entwicklungspolitischen Veranstaltungsmarathon setzt sich Peter Riedesser gegen einen „journalistischen Amoklauf“ gegen die ADW zur Wehr. Herr Jeuthe vom SDS attackiert Riedesser und von Weizsäcker in der Freiburger Studentenzeitung für die Einladungspolitik der ADW und die mangelnde Unterstützung für die persischen Studenten - „Humanitätsduselei gutwilliger Liberaler“ nennt dies ein SDS-Flugblatt. Riedesser verteidigt sich und erklärt, man hätte Botschafter Friedensburg nicht eingeladen, weil man seine Meinung teile, sondern weil man eine inhaltliche Debatte führen möchte.

Auch den Vorwurf der mangelnden Solidarisierung mit den persischen Studenten weist er von sich – nur Nirumands „unvergesslicher Auftritt“

habe das Austeilen einer solidarischen Resolution verhindert. Jeuthes Argumentation stelle nicht mehr dar als ein „Kartenhaus der Scheinargumente“ und sein „ideologischer Verfolgungswahn“ grenze an „argumentative Selbstkastration“.

Das sei umso verwunderlicher, da aus der von Jeuthe kritisierten Förderung der ADW durch das BMZ auch tausende Flugblätter für den SDS finanziert worden seien.

10. Dezember 1968

Studierende der Pädagogischen Hochschule Freiburg (PH) werden aktiv. Der PH-AStA funktioniert den „Tag der Menschenrechte“ zum „Tag der Dritten Welt“ um und veranstaltet seinerseits Vorträge, Diskussionen und Filmvorführungen für die künftigen Volksschullehrer. So stellt z.B. Diplom-Volkswirt Uwe Henrichs die Frage: „Würde ein dritter Weltkrieg das Ergebnis einer Bevölkerungsexplosion und Hungerkatastrophe sein?“. Studierende aus Ländern der Dritten Welt bringen in Referaten ihren „Wunsch nach

„Zerschlagt die ADW“



tiefgreifender Änderung der politischen und sozialen Strukturen, notfalls auch auf revolutionärem Weg“ zum Ausdruck. Und auch bei der Podiumsdiskussion „Was geht uns die Dritte Welt an?“ mit dem Religionswissenschaftler Fischer Barnicol, BMZ-Ministerialrat Jelden und Sozialwissenschaftler Sternstein steht die Kontroverse um entwicklungspolitische Reformen oder revolutionären Gesellschaftswandel im Fokus. Desweiteren werden zwei Arbeitsgemeinschaften gegründet, die sich einer Schulbuch- und Unterrichtsreform, sowie einer „Analyse der bisherigen Unterrichtsmittel“ widmen. (BZ, 11. Dezember 1968; ADW-Dokumentation)

Dezember 1968

Bereits im Oktober begrüßt der Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) die ADW offiziell und ruft Studentenschaften west-deutschlandweit zu eigenen Aktivitäten auf. Anschließend

stimmt auch der Fachverband Medizin (FVM) im VDS zu, bundesweit eine „Aktion Dritte Welt“ durchzuführen.

Die vom FVM herausgegebene Zeitschrift Der Medizinstudent widmet sich in ihrer Dezemberausgabe gänzlich den medizinischen Problemen der Dritten Welt und titelt: „Dritte Welt – Dritte Kraft“. Darin begrüßt u.a die Bundesministerin für Gesundheitswesen, Käthe Strobel (SPD), den Aufklärungsbeitrag als „aktive Friedenspolitik“. H.C. Nonnemann, erster Chefarzt des deutschen Hospitalschiffs „Helgoland“, spricht mit einem Gefühl „tiefer Befriedigung“ den Freiburger Studierenden seine Sympathie aus. (Der Medizinstudent, Dezember 1968)

**„Was geht
uns die
Dritte Welt an?“**

Januar/Februar 1969

Die Fachschaft Medizin der Universität Heidelberg attackiert die ADW. In der Januarausgabe des Medizinstudenten wirft sie der ADW unter dem Titel „Scheuklappenmedizin – oder Schizophrenie der Nächstenliebe“ mangelnde politische Reflexion vor und bezeichnet das FVM-Titelthema der Dezemberausgabe als „naiv humanitär“. Bereits im November habe man eine Gegenaktion „Befreite Gebiete“ gestartet, der sich mittlerweile auch die Fachschaften Tübingen und Marburg angeschlossen hätten. Die Broschüre der Gegenaktion plädiert für einen revolutionären „Krieg der Volksmassen“ nach maoistischem Vorbild. Vom Tübinger SDS ist zu hören, „die Schaffung eines neuen Vietnams“ wäre „keine Tragödie“, sondern „eine Ehre und Pflicht“ für jeden, der es wirklich mit der Dritten Welt hält.

In der Februarausgabe des Medizinstudenten wehrt sich die Freiburger Fachschaft Medizin in dem Artikel „Viele Vietnams verhindern – Weder unpolitische Almosengabe noch Revolutions-träumerei“ gegen die Vorwürfe. Die ADW sei kein karitativer und „naivhumanitärer Pappkamerad“, denn man habe schon früh dazu aufgerufen, die Aktion zu politisieren. Man wollte schlichtweg zu Beginn „das Problem der Entwicklungshilfe von allen Seiten betrachten, um zu einer kritischen Analyse zu kommen“. Fundamental kritische Fragen zur gegenwärtigen Praxis der Entwicklungshilfe würden regelmäßig im Kritischen Seminar gestellt. Man teile deshalb durchaus einige der Heidelberger Analysen, ohne jedoch das „Zauberwort Revolution“ unhinterfragt verherrlichen zu wollen: „Wer solche Mao-Zitate proklamiert, ist in Gefahr, in einen naiv-revolutionären, politisch unverantwortlichen und wissenschaftlich nicht haltbaren Aktivismus zu geraten“. Denn das Gerede vom Bürgerkrieg „ist objektiv inhuman und nur als ideologischer Neokolonialismus zu bezeichnen“. Anstatt „aus Ideologismen zu deduzieren“, müsse man das Problem „Entwicklung“ in seiner Komplexität verstehen lernen. Anstatt von leeren Parolen wolle man politische Alternativen und „unkonventionelle Methoden zur Beendigung der Ausbeutung und zur Herbeiführung des in

sehr vielen Entwicklungsländern notwendigen sozialen Umbruchs“ entwickeln. (Medizinstudent, Januar & Februar)

Januar 1969

Die medizinische Fakultät der Uni Freiburg will aktiv Entwicklungshilfe leisten. So plant der medizinische Fakultätsausschuss für das Sommersemester 1969 u.a. eine „Tropenmedizinische Ringvorlesung“ als Vorbereitung zum Einsatz in der Entwicklungshilfe, die Einrichtung von Assistentenlehrstellen für zurückgekehrte Entwicklungshelfer und die Unterstützung von Partneruniversitäten bzw. Krankenhäusern in Ländern der Dritten Welt. Die Projektidee „Basisklinik“ von H.C. Nonnemann, welche die Ausbildung und Entsendung deutscher Ärzte in Entwicklungsländer fördern will, soll aktiv als „Ausgangspunkt für die Diskussion über medizinische Sofortmaßnahmen“ genutzt werden. (BZ, 29. Januar 1969; ADW-Dokumentation)

Januar 1969

In einer Veranstaltung der ADW und der Evangelischen Studentengemeinde referiert Politikwissenschaftler Dr. Theodor Ebert über die Ausprägung sozialer Konflikte in der Dritten Welt. Auch er prangert die wirtschaftliche Ausbeutung durch die Industriestaaten an, glaubt jedoch nicht, dass eine gewaltsame Revolution die Lage in den Ländern der Dritten Welt verbessern könne. Ein „Kostenvoranschlag der Revolution“ zeige, dass Revolutionen meist mit dem Tode unschuldiger Menschen bezahlt werden und dazu tendieren, in autoritären Militärdiktaturen zu enden. „Gerade für den Christen“, findet er, „sei der Gedanke unerträglich, daß die Schöpfung so verderbt sei, daß sie nur mit Gewalt gebessert werden könne“. Statt Revolution fordert er eine Strategie der Gewaltlosigkeit, umgesetzt in der Dritten Welt durch „Selbstorganisation der Unterdrückten“ und extensive Bildungsbemühungen. Im

Westen solle sich die Jugend nicht zum Revolutionär stilisieren, sondern beispielsweise durch „gezielte Konsumverweigerung“ die Wirtschaft unter Druck setzen. (BZ, 14. Januar 1968)

„Kosten- voranschlag der Revolution“



22. Januar 1969

Die Zeitung Die Welt widmet der ADW einen Artikel. Die Aktion, als deren Hauptverantwortliche sie Peter Riedesser und Ernst Ulrich von Weizsäcker ausmacht, habe inzwischen etwa 40 freiwillige Helfer und weite sich bundesweit auf andere Universitäten aus. Als Gegenspieler zum radikalen SDS vertrete sie zudem glücklicherweise „die große Gruppe der Studenten, die zwar ein kritisches politisches Engagement für nötig halten, sich aber mit den revolutionären Ambitionen des SDS nicht anfreunden können“. (Die Welt, 22. Januar)

Wintersemester 1968/69

In der Februarausgabe der Zeitschrift Entwicklung und Zusammenarbeit der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer (DSE) zieht ADW-Aktivist Siegfried Bartels Bilanz über Kritik und Engagement der Aktion im Wintersemester. Die drohenden Hungerkatastrophen hätten den An-

stoß für die ADW gegeben, mittlerweile sei man sich weiterer Probleme im Zusammenhang mit dem Elend in der Dritten Welt bewusst.

Gegen die „naive Sorglosigkeit“ in der Bevölkerung wolle die ADW daher vor allem auf die verfehlte Entwicklungspolitik der BRD aufmerksam machen. Insbesondere das Festhalten an der so genannten Hallstein-Doktrin (Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Ländern, die die DDR anerkennen) kritisiert Bartels. Als „nach außen gestülpte Innenpolitik“ sei sie dafür verantwortlich, dass Entwicklungshilfe oft in den Händen des Innenministeriums läge und nicht bei Eplers BMZ. Insgesamt sei die Entwicklungshilfe der BRD weder effizient, noch finanziell ausreichend. Die Ursachen dafür sieht Bartels in erster Linie in den entwicklungspolitischen Strukturen der BRD: Entwicklungsprojekte werden oft falsch geplant, nicht ausreichend überprüft und oft nur aus „Prestigegründen“ am Leben gehalten. Die Reichshaushaltsordnung lasse nicht genug finanziellen Spielraum für flexible Hilfe durch das BMZ; noch immer sei das BMZ nicht mit

fachkundigen Sozialwissenschaftlern, sondern mit Juristen besetzt; und nicht zuletzt verlaufe die Hilfe zu oft nach dem „Gießkannenprinzip“ und nicht im Sinne einer langfristigen Planung.

Neben der Kritik an der westdeutschen Entwicklungspolitik tritt bei Bartels auch die Kritik an der „deutschen Außenwirtschaft“. Industrienationen seien aktiv an der Ausbeutung der Dritten Welt beteiligt, wo auf dem Weltmarkt z.B. sinkende Rohstoffpreise steigenden Investitionsgüterpreisen gegenüberstehen. Gegenstand der ADW solle daher immer eine kritische Analyse der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Industrienationen und Dritter Welt sein. Neben den Forderungen nach entwicklungspolitischen Reformen steht somit die Kritik des globalen Nord-Süd-Verhältnisses im Sinne der Dependenztheorie. Ziel der Aktion sei es laut Bartels bislang gewesen, in einem „möglichst großen und heterogenen Personenkreis“ ein Bewusstsein für diese Probleme zu schaffen. Neben den zahlreichen Diskussionen und Vorträgen verteilte man zwischen 70.000 und 100.000 Flugblätter und entwarf ein 30-seitiges Unterrichtsheft für Volks- und Realschulen in einer Auflage von 5.000 Exemplaren.

Innerhalb der Universität versuche man sich noch tiefer in die Materie einzuarbeiten, z.B. durch „ein kritisches Grundlagenseminar, ein Seminar über kirchliche Entwicklungshilfe, ein Seminar zur Schulbuchreform und ein Seminar zur Ausarbeitung eines Kontrastprogramms für deutsche Vorlesungsverhältnisse“. Bei der ADW sei man stolz auf die Breitenwirkung, die die Aktion bislang erzielt habe. So beschränke sich der Mitarbeiterkreis nicht mehr auf Studierende, sondern umfasse u.a. Facharbeiter, Lehrer und Oberschüler. Auch örtliche Parteigruppen bemühten sich um Kontakte: Die FDP will mit der ADW ein entwicklungspolitisches Programm erarbeiten, die Junge Union eine Podiumsdiskussion mit ADW-Mitgliedern veranstalten, und die Jungsozialisten Offenburg planen, sich der Aktion anzuschließen. Die Finanzierung erfolge mittlerweile in erster Linie durch öffentliche Institutionen wie das BMZ, wobei Bartels betont, dass dies an keine politischen Bedingungen gebunden

sei. Das bisherige Engagement diene als Basis, um nun ein Programm für das Sommersemester 1969 zu erarbeiten. Es solle vor allem dafür genutzt werden, sich auf die Bundestagswahl im September vorzubereiten, in die man aktiv im Sinne der Dritten Welt eingreifen wolle. (Entwicklung und Zusammenarbeit, Februar 1969)

15. März 1969

Die Zeitschrift Orientierung – Katholische Blätter für weltanschauliche Information gibt einen Überblick über das Engagement der ADW im Wintersemester. Sie druckt den Brief eines Freiburger Studenten (Kürzel: M.v.G.) an den Münsteraner Theologieprofessor Karl Rahner ab, der fragt, ob die prominent besetzte Münsteraner Fakultät nicht Lust hätte „ein bißchen Avantgarde in Fragen Entwicklung zu werden“. Die Kirche habe eine historische Chance, denn nur „Kirchenmitglieder in den Industrienationen können ihr Bewußtsein und das Bewußtsein ihrer Nation so ändern, daß offene und versteckte Formen der Ausbeutung beendet werden“.

„Selbstorganisation der Unterdrückten“

Sommersemester 1969

Auch im Sommersemester gibt es das Kritische Seminar mit folgenden Sitzungen: „Die politische Ökonomie der Beziehungen zwischen den Entwicklungsländern und den westlichen Industriegesellschaften“ (K. Poser); „Typische Sozialstrukturen in den Industriegesellschaften“ (Chr. Sigrist/G. Spittler); „Probleme der Industrialisierung von Entwicklungsländern“ (J. Föhrenbach); Probleme der Agrarreform in Entwicklungsländern (U.v. Pufendorf); Bildungs- und Ausbildungsprobleme in Entwicklungsländern (T. Hanf); „Revolution als vorbereitende Bedingung für den sozio-ökonomischen Fortschritt in Entwicklungsländern“ (Chr. Sigrist); „Zerschlagt die Entwicklungshilfe“ (SDS-Kollektivreferat); „Gegen eine Entwicklungspolitik als eine Form nationaler Wirtschaftsaußenpolitik“.

1969

Die ADW verabschiedet ein 17-Punkte-Programm mit dem Titel „Grundlagen einer neuen, glaubwürdigeren Entwicklungsländerpolitik“. Es beinhaltet einige Punkte zum „wirtschaftlichen Austausch“: 1. Stabilisierung von Rohstoffpreisen auf dem Weltmarkt; 2. Abbau von Handelsbeschränkungen wie Schutzzöllen in den Industrieländern, dagegen Zugeständnis der Protektion der Binnenmärkte der Entwicklungsländer; 3. Veredelung und Transport von Rohstoffen durch einheimische Unternehmen; 4. Rückzug westlicher Unternehmen aus den „extraktiven Industrien“.

Zur Definition von Entwicklungshilfe: 6. Als solche werden nur noch „Technische Hilfe“ und „zins- und rückzahlvergünstigte Kredite“ bezeichnet; 7. Hilfen in vergleichsweise entwickelte Länder wie Israel, Griechenland und Portugal sollen nicht mit aufgeführt sein. Zum „Umfang“ und zur „Form“ der Entwicklungshilfe: 8. Anhebung der Entwicklungshilfe auf ein Prozent des Brutto-Sozialprodukts, Steigerung auf zwei Prozent bis zum Jahr 1975 durch Einsparungen von Militärausgaben; 9. Fokus auf „technische Hilfe“ in Bildungs- und Ausbildungssysteme; 10. Verschiebung des Schwerpunkts von bilateraler zu multilateraler Hilfe über Organisationen, denen gleichberechtigte Vertreter der Entwicklungsländer angehören müssen; 11. Beschränkung der Hilfe auf „entwicklungs- und reformbemühte“ Länder (außer im Bildungssektor), auch mit sozialistischem Wirtschaftssystem; 12. Verzicht auf jegliche militärische Hilfe und Maßnahmen gegen private Rüstungsexporte. Schließlich zur „entwicklungspolitischen Administration“: 13. Kompetenzumverteilung in der Bundesregierung zugunsten des BMZ; 14. „Sorgfältiger durchdachte Aufgabenstellung an die Entwicklungsländerforschung“ durch das BMZ; 15. Effizienzsteigerung durch bessere Ausbildung von Helfern, sowie Erweiterung der „Weisungsbefugnisse“ des BMZ gegenüber Botschaften; 16. Eine flexiblere Haushaltsordnung als Ersatz für die Reichshaushaltsordnung des BMZ; 17. Eine „selbstkritische und problemorientierte Aufklärung“ durch das BMZ.

Juni 1969

Bei einem Vortrag im Freiburger Haus der Jugend erneuert die ADW in Person von Heinz Eicher und André Edou aus Kamerun ihre Kritik an der westdeutschen Entwicklungshilfepolitik. Es wird deutlich, dass die ADW nicht nur mehr, sondern auch qualitativ bessere Entwicklungshilfe fordert. „Zynisch“ sei es eingedenk der Geschäftsgebaren, die die Entwicklungspolitik noch bestimmen, überhaupt von Hilfe zu reden. Von den 6,5 Milliarden D-Mark Entwicklungshilfe jährlich fließen 1,2 Milliarden an die Weltbank, die sie als teuer verzinsten Kredite an Entwicklungsländer weitergebe. Die übrigen 5,3 Milliarden bestünden zu zwei Dritteln aus Direktinvestitionen und Exportkrediten der Privatwirtschaft.

Diese Gelder kämen entweder für die Entwicklung völlig bedeutungslosen Branchen wie Schmuck und Spielzeug zugute, oder sie führten gar zur direkten Ausbeutung, wenn die Hilfe nur in die Rohstoffindustrie ginge. Dort könnten deutsche Investoren „bis zu 50 Prozent der Investitionssumme jährlich“ als Gewinn erzielen und „billige Rohstoffe zu Schleuderpreisen erwerben“. Die restlichen 2,1 Milliarden würden zwar als Kredite zu niedrigem Zins verteilt werden. Mit der Vergabe sei jedoch eine „Verpflichtung zu Aufträgen an die deutsche Industrie verbunden“, ebenso wie ein festes Rohstoffkontingent, das zu niedrigen Festpreisen an Deutschland geliefert werden müsse. Nicht zuletzt solche Politik sei dafür verantwortlich, dass z.B. die Einnahmen eines Kakaobauern von der Elfenbeinküste von 5 Mark pro Kilo im Jahr 1954 auf 20 Pfennig pro Kilo 1966 gefallen seien.

Deutsche Politiker bedauern solche Entwicklungen zwar meist, „wenn es aber an den Verhandlungstisch gehe, würden sie zu knallharten Geschäftemachern“. Dagegen helfe nur kompromisslose Aufklärung, besonders im Hinblick auf die Bundestagswahl im September. (BZ, 23. Juni 1969)

„Zerschlagt die Entwicklungshilfe“

4. bis 6. Juli 1969

Auf Anregung der Freiburger ADW organisiert die Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer (DSE) einen Erfahrungsaustausch von Studenten- und Jugendgruppen, die in der Entwicklungshilfe aktiv sind. Der Teilnehmerkreis der Tagung in Berlin-Tegel zeigt die überregionale Entwicklung der ADW: Neben den Freiburger ADWlern Siegfried Bartels, Bernhard Cremer, Georg Cremer, André Edou, M. Molls und Peter Riedesser kommen auch Vertreter von ADWs der Universitäten Darmstadt, Eichstätt, Essen, Esslingen, Göppingen, Göttingen, Reutlingen und Weingarten; ebenso Mitglieder verschiedener christlicher Organisationen, des Internationalen Arbeitskreises der Stiftung Studienkreis, des Hungermarschkomitees und von Terre des Hommes.

Die Vertreter beschließen die Einrichtung eines „Informationsumverteilungszentrums“ (IUZ) für die – vorläufig so genannte – „Gruppe Tegel“. Das IUZ soll provisorisch in Freiburg angesiedelt werden, nicht als Dachverband, sondern als zentraler Punkt eines überregionalen „Kommunikationsnetzes“ zur regelmäßigen Verteilung von Materialien und Koordinierung gemeinsamer Aktionen. Grundgedanke ist dabei der Eingriff in den Wahlkampf für die Bundestagswahl im September 1969 unter dem Motto „Wahlkampf für die Dritte Welt“. 19 der in Berlin-Tegel anwesenden Gruppen erklären sich zu der Wahlkampfaktion bereit. In der Folge werden laut Angabe der Freiburger ADW bundesweit 16.000 Plakate und 100.000 Aufkleber verteilt (2. Rundbrief der „Gruppe Tegel“).

Zum Abschluss können sich die Vertreter nicht auf eine gemeinsame Presseerklärung einigen; die Freiburger ADW zieht ihre Erklärung zurück. Im Tagungsbericht werden zwei Erklärungen abgedruckt, um „die Spannbreite der Diskussion“ zwischen radikal-revolutionärem Ansatz und reformistischen Bemühungen anzudeuten. So erkennt der Internationale Arbeitskreis die Ursache für die Ausbeutung der Dritten Welt in der Struktur des „monopolkapitalistischen Systems“, weshalb der „Kampf gegen die Ausbeutung der Dritten Welt nur als Kampf gegen unser

kapitalistisches System geführt werden“ könne. (Tagungsbericht DSE)

Juli 1969

Im Nachtrag zur Tagung in Berlin-Tegel gibt die Freiburger ADW einen Text von Siegfried Bartels heraus, der als Beitrag zur Strategiediskussion der „Gruppe Tegel“ gedacht ist. Bartels' Vision vom weiteren Vorgehen der Gruppe sticht als symptomatisch für den Reformismus der frühen Freiburger ADW heraus. Sie ist betitelt: „Eine Lobby für die Dritte Welt – Alternative zur SDS-Strategie“. Nachdem man zunächst nur Aufklärung leisten wollte, sei es an der Zeit „dem politischen Protest mehr Stoßkraft zu verleihen (...), was nur heißen kann, eine Art Lobby für die Dritte Welt aufzubauen“.

Die Notwendigkeit einer direkten Einflussnahme auf die Politik begründet Bartels mit einer Absage an den SDS. Es sei nicht abzusehen, dass sich das politische und wirtschaftliche System in der BRD in naher Zukunft verändern würde. Indessen sei es sehr wohl möglich, im Rahmen des Bestehenden die Lage in der Dritten Welt zu bessern, ohne damit gleich Ausbeutungsverhältnisse zu perpetuieren. Keynes habe gezeigt, dass der Spätkapitalismus nicht auf die imperialistische Erschließung von Absatzmärkten in der Dritten Welt angewiesen sei, sondern auch von innen „durch einen staatlichen Interventionismus und der (...) Erzeugung neuer

Konsumbedürfnisse“ am Leben gehalten werden könne. Da es den systemimmanenten Zwang zur Ausbeutung nicht gebe, könnte eine politische Mehrheit zugunsten der Dritten Welt einiges bewegen. Effektivere und ausgiebigere Entwicklungshilfen würden, so Bartels, die Sozialstrukturen in den Entwicklungsländern entscheidend aufweichen und damit hilfreicher sein, als die Unterstützung jeglicher Befreiungsbewegungen.

Bartels fasst zusammen: „Ohne das Faktische hier in der BRD zu akzeptieren, sollte man sich vorläufig hiermit in oppositioneller Funktion arrangieren, um einen Beitrag zur Veränderung des Faktischen in der Dritten Welt zu leisten“. Heinecke Werner begründet den „langen Marsch

„Wahlkampf für die Dritte Welt“

durch die Institutionen“ philosophisch: Man wolle nicht „in gewaltigen dialektischen Sprüngen sich der Problematik in der Weise (...) entledigen, daß diese auf simple Systemkritik reduziert wird, sondern versuchen mittels eines kritischen Rationalismus den bestehen Verhältnissen in ihren tatsächlichen Verflechtungen gerecht zu werden“.

16. bis 20. Juli 1969

Die ADW nimmt am Evangelischen Kirchentag in Stuttgart teil, der in diesem Jahr von Richard von Weizsäcker, späterer Bundespräsident und Onkel des ADW-Mitglieds Ernst Ulrich von Weizsäcker, geleitet wird. In der Arbeitsgruppe „Gerechtigkeit in einer revolutionären Welt“ spricht Siegfried Bartels über die Ignoranz der deutschen Politik gegenüber dem Hunger in der Dritten Welt und plädiert für eine „Vervielfachung“ und effizientere Organisation der Entwicklungshilfe. Peter Riedesser wendet sich in einem „Hearing“ für Journalisten gegen die unkritische und sensationsheischende Berichterstattung in der deutschen Presselandschaft.

In Stuttgart steht zudem die Bundestagswahl im Fokus: Unter dem Motto „Wahlkampf für die Dritte Welt: Der Hunger muss zum Wahlkampfthema werden“ versucht man eine Lobby für entwicklungspolitische Reformen zu bilden. Einige Hundert Besucher des Kirchentages tragen sich in eine von Freiburg aus koordinierte „Wahlkampfzentalkartei“ ein, die dafür sorgen soll, dass bundesweit Engagierte „in jedem Wahlkreis und in jeder Wahlversammlung“ kritische Fragen zur Entwicklungshilfe in den Wahlkampf tragen.

21. bis 23. November & 27. bis 28. Dezember 1969

Auf Initiative der Freiburger ADW tagt die „Gruppe Tegel“ im November im Schloss Ludwigstein bei Kassel. Man plant die feste Installation eines „Informationszentrums Dritte Welt“ in Hamburg unter Leitung Wolfram Brüngers, das die Funktionen des bisherigen Provisoriums in Freiburg übernehmen soll. Es soll als gemein-

nütziger Verein geführt und durch Gelder des BMZ finanziert werden. Im Dezember trifft man sich erneut in Mainz, um die politische Grundausrichtung der Gruppe zu diskutieren. So stößt der Freiburger Vorschlag einer „Lobby“ auf kräftigen Gegenwind, u.a. von der Frankfurter ADW. Der Begriff „Lobby“ suggeriere unreflektiert Wirtschaftsnähe und ignoriere die systemimmanente Problematik von Entwicklungshilfe. Bartels' Konzept sei nicht mehr als eine reformistische „Pseudostrategie“. Man einigt sich, im Frühjahr 1970 erneut zusammenzukommen und die Position und Funktion des neuen Informationszentrums auszudiskutieren. (Ziele und Arbeitsweise des Informationszentrums Dritte Welt; Keine Lobby für die Dritte Welt – Kritik einer Freiburger Pseudostrategie (Klaus Nikolajczyk))

12. Dezember 1969

Bei einer vom AStA organisierten Demonstration gegen den Vietnamkrieg kommt es zu Ausschreitungen in der Freiburger Innenstadt. Unter Parolen wie „Friede auf Erden – Waffen für den Vietcong“ oder „USA, SA, SS“ schmeißen SDS-AktivistInnen elf Fensterscheiben der Deutschen Bank ein und verschaffen sich gewaltsam Zugang zum verbarrikadierten Amerikahaus. Der Kommentator der Badischen Zeitung verurteilt die Ausschreitungen. Während die ADW friedlich Rohrzucker verkaufe, um die Bürger auf ihre Seite zu bringen, koche der SDS einsam seine „sozialistische Suppe“. Dies sei ein Jammer, denn gewaltsame Aktionen brächten auch die ADW in Misskredit. All jene, „die sich ehrlich engagieren“, würden „wieder einmal als langhaarige, gammelige und verrottete Radaubröder klassifiziert, weil sie, aus lauter Solidarität, die Radikalskis nicht in ihre Schranken zu weisen vermögen“. (BZ, 13./14. Dezember)

13. Dezember 1969

Die ADW beteiligt sich gemeinsam mit der Evangelischen Studentengemeinde, dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend und der Evangelischen Jugend an der Aktion „Christliche Weihnacht – Solidarische Weihnacht“. Im Mittelpunkt steht eine Konsumkritik des Westens: „Der Gegensatz zwischen unserem hohen Kon-

sum und der Not in den Entwicklungsländern“ springe gerade „zu Weihnachten besonders deutlich ins Auge“. Nur durch die Ausbeutung der Dritten Welt sei der exorbitante Konsum im Westen möglich, und so, meint die Aktion, ergebe sich der „widersinnige Tatbestand, daß gerade zur Zeit des ‘Festes des Liebe’ eine Ausbeutung größten Ausmaßes betrieben wird“. Der Konsument soll vor die Frage gestellt werden, „ob er nicht auf Güter verzichten soll, von denen er weiß, daß unsere Wirtschaft an ihnen auf Kosten der Entwicklungsländer profitiert, und ob er nicht überhaupt seinen Konsum an Dingen, für die er kein unmittelbares Bedürfnis hat, einschränkt“.

Am Samstag findet auf der Freiburger Einkaufsmeile Kaiser-Joseph-Straße eine öffentliche Aktion gegen den entwicklungspolitischen Missstand statt. Mitglieder der ADW verkaufen dabei das Kilo Rohrzucker aus Ländern der Dritten Welt für den Originalpreis von 50 Pfennig, um damit gegen die Anhebung des Zuckerpreises durch die europäische Schutzzollpolitik zu protestieren.

Die Protektion der heimischen Zuckerrübenbauern durch die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) schade der auf den Export von Zucker angewiesenen Wirtschaft vieler Länder der Dritten Welt. Entwicklungspolitik würde bedeuten, der dortigen Produktion aktiv zum Aufschwung zu verhelfen. Auch Baden-Württembergs Ministerpräsident Filbinger gönnt sich im geschäftigen Weihnachtstrubel eine Tüte Zucker. Neben dem Zuckerverkauf wird auch durch Straßentheater und Plakatgänsemärsche von Freiburger SchülerInnen auf die ungerechte Güterverteilung auf der Welt hingewiesen. Der SDS

Der SDS wirft den ADWlern „CDU-Methoden“ vor

wirft den ADWlern „CDU-Methoden“ vor und verurteilt auch die Zusammenarbeit mit der Kirche: „Die Pfarrer stecken ja noch mitten da bei euch drin“ (SDS Flugblatt). Zumindest die Badische Zeitung erkennt in der Aktion jedoch eine „Demonstration, die zum Nachdenken anregt“. (BZ, 15. Dezember 1969; SDS Flugblatt)

16. Dezember 1969

Vertreter der ADW (u.a. Peter Riedesser, Wolfgang Gruber) reisen zu einer Gesprächsrunde mit Bundespräsident Gustav Heinemann (SPD) nach Bonn. Gemeinsam mit über 50 VertreterInnen weiterer Gruppierungen, z.B. des Hamburger SDS, der Tricont-Gruppen Köln oder der Aktion Selbstbesteuerung, soll es um die deutsche Entwicklungspolitik gehen. Über geeignete Gegenmaßnahmen gegen den Hunger der Dritten Welt ist man sich unter den Gesprächsgästen nicht einig, weshalb wohl „der Bundespräsident auch einige Mühe“ hat, „die verschiedenen Ansätze und Standpunkte auseinanderzuhalten“. Das Gespräch ist dann auch geprägt von Verständigungsschwierigkeiten. Heinemann stimmt den Studierenden schließlich zu, dass man Entwicklungshilfe nicht nur als „Almosengabe“, sondern als eigenständigen Aspekt moderner Politik begreifen müsse. Die Studenten überschätzten jedoch die konkreten Einflussmöglichkeiten des Bundespräsidenten, außerdem seien viele der vorgeschlagenen Maßnahmen schlicht nicht realpolitisch praktikabel. Die ADW-Vertreter empfinden Heinemann dennoch als interessierten und offenen Gesprächspartner. (BZ, 18.12.1969)





6. bis 8. März 1970

Erneut treffen sich VertreterInnen entwicklungs- politischer Organisationen – nun nicht mehr unter dem Namen „Gruppe Tegel“ –, um über das „Informationszentrum Dritte Welt“ zu diskutieren. Aufgrund der noch nicht ausgeräumten inhaltlichen Differenzen sowie der noch ausbleibenden „formaljuristischen Trägerschaft“, die vom BMZ zur Finanzierungsbedingung gemacht wurde, obliegt die provisorische Organisation weiterhin der Freiburger ADW. Aus dem Protokoll der Tagung in Neuweilnau geht hervor, dass die Freiburger Position zur Ausrichtung der Gruppe sich nicht durchgesetzt hat. Die Mehrheit der Anwesenden spricht sich dafür aus, den „antiimperialistischen und antikapitalistischen Kampf“ zur „Basis der Arbeit des IZ“ zu

machen und Entwicklungshilfe als „Ergänzungsfunktion innerhalb der gesamten Strategie des Monopolkapitalismus“ zu kritisieren.

Es wird eine achtköpfige Vorbereitungskommission gewählt, die die Einrichtung des Informationszentrums organisieren soll. Ohne

Freiburger Beteiligung kommen die Gewählten aus Köln, Bonn, Bochum, Berlin und Marburg. Als erste Amtshandlung trifft sich die Kommission im April mit Vertretern des BMZ in Bonn. Das BMZ zieht die in der Sitzung zugesicherte zweijährige Finanzierung

jedoch zurück und fordert einen „detaillierten Aufriß“ der geplanten „inhaltlichen und organisatorischen Arbeit“. Die Kommission sieht danach „konterrevolutionäre“ Tendenzen am Werk und weigert sich eine „kompromittierende Alibifunk-

**Entwicklungshilfe
nicht nur als
„Almosengabe“**

tion“ für die Bundesregierung einzunehmen. Sie beschließt, „das Projekt ‘Dritte Welt’ aufzugeben“ - Leute wie Siegfried Bartels würden aber sicher schon bald versuchen werden „sich mit dem IZ ‘Dritte Welt’ Pöstchen zu sichern“. Unterdessen klagt man in Freiburg, man drohe „in Informationsanfragen gleichsam zu ertrinken“. (Protokoll der Tagung Neuweilnau & Bericht der Vorbereitungscommission; 4. Rundbrief der Freiburger ADW)

27. bis 28. April 1970

Die ADW sorgt für Aufsehen in Bonn. Auf Anregung zahlreicher entwicklungspolitischer Gruppen findet eine Anhörung des Bundestagsausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit zum Thema Entwicklungshilfe statt. Peter Riedesser ist als Vertreter der einzigen „kritisch aktiven Arbeitsgruppe“ eingeladen, die elf Fragen des Ausschusses zu beantworten, verlässt die Anhörung allerdings am zweiten Tag unter Protest, noch ohne selbst zu Wort gekommen zu sein: Die Anhörung sei nicht mehr als eine „unkritische Heerschau mächtiger Industrieverbände und Interessengruppen“ gewesen. In ihrer Presseerklärung richtet sich der Protest der ADW gegen die Einladung von lobbyistischen Vertretern der Deutschen Bank, der Arbeitsgemeinschaft Entwicklungsländer des Bundesverbandes der deutschen Industrie, des Deutschen Gewerkschaftsbundes oder des Bundes Deutscher Steuerzahler.

Zudem seien die Ausschussmitglieder zu inkompetent gewesen, um die mächtigen Interessenvertreter kritisch zu befragen. Und auch den wenigen kirchlichen und wissenschaftlichen Vertretern hätte es mit ihren ahnungslosen Fragen nicht gelingen können, einen kritischen Impuls zu setzen. Unter diesen Umständen will Riedesser nicht „die Alibi-Funktion des kritischen Hofnarrs“ ausfüllen und entschließt sich zu gehen. Kurzerhand organisiert man eine eigene Pressekonferenz: Thema ist das Cabora-Bassa-Staudammprojekt in der portugiesischen Kolonie Mosambik. Unternehmen wie AEG, Voith und die Hochtief AG würden dort aktiv Gewinne aus dem

grausamen Kolonialregime Portugals ziehen, und in Deutschland gelte das immer noch als Entwicklungshilfe. Auch die Waffenlieferungen in andere Länder der Dritten Welt gelte es zu kritisieren. (FAZ, 28. und 29. April; ADW Presseerklärung 10. Mai 1970)

29. bis 3. Juli 1970

„Machtwechsel in Freiburg“! Die Liste der ADW erlangt bei der Studentenratswahl mit 16,7 Prozent der Stimmen fünf Sitze (Wahlbeteiligung: 32,7 Prozent) und bildet gemeinsam mit dem Sozialdemokratischen Hochschulbund (SHB; 33,9 Prozent, 11 Sitze) den neuen AStA. Er löst die Demokratische Mitte (DM) ab. Für die ADW ziehen in den Studentenrat ein: Wolfgang Gruber (Medizin), Michael Schmidt-Hieber (Medizin), Francis Mukasa (Medizin), Martin Weiss (Geowissenschaften) und Christine Bender (Jura). Weitere auf der Liste waren: Georg Stingl, Heinecke Werner, Gerd Schillmöller, Ruth Kronenberger, Bernd Moser, Arnold Hundsdörfer, Michael Müller Schwefe). Das Wahlergebnis wird als Zeichen gedeutet, dass es gelungen sei, „Bedeutung und

Die ADW droht in Informations- anfragen zu ertrinken

Problematik der Entwicklungsländer und ihre Beziehung zu den Industrienationen in die Studentenschaft zu tragen“.

Nun will die ADW, nachdem sie in den letzten Semestern die außer-universitäre Aufklärung in den Mittelpunkt gestellt hatte, ihr universitäres Engagement erneuern. Man sehe sich jedoch nicht in Konkurrenz, sondern „komplementär zu anderen progressiven Hochschulgruppen“: Die gemeinsamen politischen Schnittmengen mit dem kritischen SPD-nahen SHB und dessen „progressive Reformvorstellungen“ bieten dabei den kooperativen Rahmen. So distanziert sich der SHB vom nicht zur Wahl angetretenen SDS und dessen „halbstarken Gebaren rebellierender Bürgersöhnchen“ gleichermaßen wie von einer opportunistischen „Chamäleon-Politik“ der auf die Parteikarriere schielenden Konservativen. Der neue AStA der „Linksgruppen“ (Badische Zeitung) hält ein „utopistisches Maximalprogramm“ für politisch unklug und verspricht mit einem

„realistischem Minimalprogramm“ Hochschulpolitik zu betreiben. (Allgemeine Wahlzeitung; SHB Wahlzeitung; Freiburger Studentenzeitung; BZ, 06. Juli 1970)

Oktober 1970

Die ADW sitzt nun offiziell im AStA und bildet drei Referate. Auch weiterhin bemüht sie sich um den Aufbau einer „Lobby für die Dritte Welt“. Im Sinne der Dependenztheorie stellt man weiter das hierarchische Abhängigkeitsverhältnis zwischen Industrienationen und der Dritten Welt in den Mittelpunkt der Analyse. In der Erstsemesterinformation zum neuen Wintersemester heißt es dazu: „Die Rolle Europas und Nordamerikas ist (...) eine auslösende (Kolonialismus) und verstärkende (Waffenhandel, privat-unternehmerische Ausbeutung, politische und militärische Stützung reformunwilliger Regierungen)“. Allerdings glaubt man bei der ADW auch, dass der Westen mittels kluger Entwicklungshilfepolitik weiterhin entscheidend zu einer „Emanzipation“ der Dritten Welt beitragen könne: „Das technologische Vermögen und natur- wie sozialwissenschaftliche Wissen (...) könnte die Mittel und Maßstäbe für eine Politik in und gegenüber den Entwicklungsländern mit umgekehrten Vorzeichen liefern“. Noch immer versteht sich die ADW deshalb als „Lobby“ für eine Umorientierung der westdeutschen Entwicklungshilfepolitik. Dies soll innerhalb der existierenden „politischen Strukturgegebenheiten“ geschehen, „wobei die Lautstärke der Verkündung des eigenen Willens allerdings nicht zum Störfaktor (...) werden darf“.

Den eigenen Willen in angemessener Lautstärke zu verkünden, obliegt im Wintersemester folgenden Referenten: Siegfried Bartels zu „Deutsche Entwicklungshilfe - Mythos und Wirklichkeit“; Fritz Hemmerich fragt „Privatinvestitionen in Entwicklungsländern – wem nützen sie?“; Henning

Topf zur „Welternährungskrise“; Heinecke Werner will wissen, „Welthandel – Geißel der Ausbeutung?“; und Peter Riedesser spricht zu „Die Entwicklungsländer in der deutschen Presse“, „Indien – Brennpunkt der Entwicklungsproblematik“ und „Kolonialismus – gestern und heute?“ (Erstsemesterinformation WS 1970/71; Unsere Brücke (Mitteilungen der katholischen Jugend Erzdiözese Freiburg), Dez. 1970)

November 1970

Ein neues, kollektiv veröffentlichtes Strategiepapier gibt Einblick in die sukzessive inhaltliche Veränderung der ADW. Man beginnt langsam im Sinne einer radikaleren Systemkritik zu argumentieren: Entwicklungspolitik sei inhärent mangelbehaftet, da das spätkapitalistische „Wirtschaftssystem (...) staatliche oder nationale Politik an z.T. entscheidenden Stellen gefangen hält in den Wartungsbedürfnissen, dem Expansionsdrang und den Gewinnerwartungen einer immer kleiner werdenden Zahl von (...) privaten Konzernen und Großbanken“. Man könne sich deshalb vorstellen, dass „eine radikale Neuordnung der Verfügungsrechte über volkswirtschaftlich wichtige Produktionsmittel (...) in der Theorie der direkteste und schnellste Weg“ sei, „der ausbeuterischen Fremdbestimmung der Dritten Welt durch die Erste ein Ende zu setzen“. Eine solche Kritik des Kapitalismus müsse die Basis für jede Diskussion über die Dritte Welt sein.

Gänzlich will man sich vom bisher eingeschlagenen Weg aber nicht trennen. Zwar verabschiedet man sich aufgrund seiner negativen Konnotation vom Begriff der „Lobby“ und erklärt sich nun zur „entwicklungspolitischen Opposition“. Doch müsse man sich im Vorgehen auch weiterhin am tagespolitischen Geschäft und den Möglichkeiten realpolitischer Einflussnahme orientieren. Begründet wird dies allgemein durch

**„Wie hilflos
sind wir
eigentlich?“**

blätter des iz3w

herausgegeben vom Informationszentrum Dritte Welt in Freiburg, Lorettost. 20a

Nr. 1 Nov. 70

Inhalt

● Strategie	
iz3w i Ziel und Funktion 3	
Beilage: „Wie hilflos sind wir eigentlich?“ Beitrag der „Aktion Dritte Welt“	
● Veranstaltungen	
Aus der Diskussion beim „Deutschen Forum für Entwicklungspolitik“ am 23.10.70, Thema: Reform der „Deutschen Afrika-Gesellschaft“	5
● Institutionen	
INZ i Generalformel	7
● Wettkauf	
Neuau von Zuckerweltmarkt 7	
● Privatinvestitionen	
Zu den Argumenten von Wirtschaft und Politik: „Schaffung von Arbeitsplätzen, Einkommen etc.“ 17	
● Waffenhandel	
Beilage: „Die Solidarität mit den Völkern der Entwicklungsländer, oder: das Geschäft der Bundesregierung mit dem Krieg“	
● Rezension	
„Entwicklungspolitik am Beispiel Tansanias“ - Entwurf für ein Wochenendseminar 29	
● Südafrika	
Buchbericht: „Südafrika - Soziologie einer Rassenegelschaft“	30
Beilage: Uranschrüfung-Projekt in Namibia 34	
● Nachrichten	
	36
● Presse	
	36
● Termine	
	37
● Gruppen	
	37
● Verschiedenes	
	37

Zusammengestellt und herausgegeben von:
S. Bartels, G. Cremer, C. Erichsen, F. Hemmerich, A. Hundsdörfer,
M. Niemann, P. Riedesser, G. Stingl, H. Topf

Welt“ (iz3w) in Freiburg auf den Weg gebracht. Zur Umsetzung des „Ludwigsteiner Modells“ arbeitet man mit diversen Gruppen aus dem Freiburger Raum zusammen (KHG, Entwicklungspolitischer Arbeitskreis der SPD, Friedensmarsch, SHB, Arbeitskreis Freiburger Schüler). Drei Projekte stehen dabei im Mittelpunkt: Ein regelmäßig erscheinendes Informationsblatt mit dem Titel „Blätter des iz3w“; eine Publikationsreihe mit Flugschriften zur Entwicklungspolitik; und die ausführliche Dokumentation und Archivierung von entwicklungspolitischem Material. (ADW-Strategiepapier: „Wie hilflos sind wir eigentlich? Chancen und Methoden einer außerparlamentarisch arbeitenden entwicklungspolitischen Opposition“)

November 1970

die gegenwärtige Stabilität des Kapitalismus und konkret durch die bereits von Siegfried Bartels veranschlagte Zurückweisung der Imperialismustheorie durch Keynes. Da auch die deutsche Politik und Industrie keinesfalls einheitliche Interessen vertrete, sei es deshalb sehr wohl möglich, „Schlimmes abzumildern oder Schlimmeres zu verhüten“.

Was reformistisch anmutet, wird im neuen Strategiepapier begleitet von einer Distanzierung vom „entwicklungspolitischen Reformismus“. Die 1969 z.B. im 17-Punkte Programm formulierten Positionen begreift man als „ideologisches Durchgangsstadium“, welches nun nach Trial-and-Error-Methode überwunden werden soll. So müsse jede Forderung kritisiert werden, die „die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit der Entwicklungsländer zur BRD vergrößert oder (...) eine kapitalistische Präformierung“ der Entwicklungsländer zum Ziel hat. Auch müsse man das „utopistische“ Projekt Massenaufklärung zunächst ad acta legen und gezielter auf andere politische Jugendgruppen zugehen.

Als Koordinierungsstelle einer bundesweiten „entwicklungspolitischen Opposition“ wird die Einrichtung des „Informationszentrums Dritte

Die erste Ausgabe der „Blätter des iz3w“ erscheint. Sie ist, was der Name verspricht: Eine zusammengeheftete Sammlung von losen Blättern. Die Druckvorlagen werden „mit Hilfe von Schreibmaschine, Rubbelbuchstaben, Zeichenblock und Uhkleber auf dem Wohnzimmertisch angefertigt“. Fortan werden die 'Blätter' acht mal im Jahr erscheinen und als zentrales Medium der ADW dienen. Inhaltlich bieten die 'Blätter' sowohl Informationen zu Veranstaltungen und Terminen zur Vernetzung von Dritte Welt Gruppen, als auch inhaltliche Analysen. So enthält die erste Ausgabe eine Zusammenfassung des „Deutschen Forums für Entwicklungspolitik“ mit Minister Erhard Epler, ebenso wie eine Analyse des Zuckerweltmarkts und den Konsequenzen von Privatinvestitionen in der Dritten Welt. Der Anspruch ist dabei durchaus wissenschaftlich: Jede Analyse ist mit Fußnoten versehen. (Blätter des iz3w, Nr. 1; Die Arbeit der Aktion Dritte Welt, Eine Selbstdarstellung).

Die zweite Ausgabe der „Blätter des iz3w“ erscheint im Januar 1971. Sie wartet vor allem mit einem Boykottaufruf gegenüber den Firmen AEG-Telefunken, BBC, Hochtief, Siemens und J. Voith auf, die am Bau des Cabora-Bassa-Staudamms in Mosambik beteiligt sind.

Distanzierung vom entwicklungspolitischen Reformismus

21. bis 26. Juni 1971

Die Koalition aus SHB und ADW verteidigt ihre Mehrheit im AstA (Wahlbeteiligung: 34,6 Prozent). Die ADW gewinnt einen Sitz, während der SHB zwei Sitze verliert. Der zum ersten Mal angetretene kommunistische Spartakusbund gewinnt auf Anhieb fünf Sitze. Für die ADW stehen zur Wahl: Georg Stingl (Mathematik, Politik), Luise Teubner (Germanistik, Philosophie, Soziologie), Tan Tie Keng (Medizin; Indonesischer Studentenverein), Ursula Tietze (Deutsch, Geschichte, Politik), Bernd Sandbothe (Chemie, Politik), Bernhard Mellein (Politik, Romanistik), Sadik Al-Saraf (Forstwissenschaft; Arabische Studentenvereinigung), Friedhelm Hemmerich (Politik), Lioba Palenberg (Romanistik, Soziologie, Politik), Heinecke Werner (Politik), Josef Geue (Theologie, Germanistik), Bernhard Merk (Philosophie, Politik), Reiner Ruft (Englisch, Französisch), Edwin Loherstorfer (Englisch, Soziologie, Geschichte), Wolfgang Gruber (Medizin), Ernst Helmuth Flammer (Mathematik, Musik), Gerd Schillmöller (Medizin), Ruth Cronenberg (Medizin) und Bernhard Moser (Medizin).

Die voranschreitende Radikalisierung der ADW wird im Wahlprogramm deutlich. Im Zentrum steht der „Grundwiderspruch unseres kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems (...) zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung“. Diese Grundstruktur des Kapitalismus hätte ihre „häßlichste Manifestation“ in der ungerechten Beziehung zwischen dem Westen und der Dritten Welt, die weiterhin aus dependenztheoretischer Perspektive erklärt wird. Nicht mehr und nicht bessere Entwicklungshilfe fordert die ADW im Sommer 1971, sondern es scheint klar: „Eine Strategie, die sich gegen die Ausbeutung der Dritten Welt richtet, muß (...) notwendigerweise auch antikapitalistisch sein“. Auch die Solidarisierung mit revolutionären Bewegungen in der Dritten Welt wird konkreter: „[D]ie Aktion Dritte Welt [sieht] ihr Hauptaufgabe darin (...), den emanzipatorischen Kampf von Befreiungsbewegungen und fortschrittlichen Kräften in den Ländern Lateinamerikas, Afrikas

und Asiens durch Solidarität und konkrete Arbeit (...) zu unterstützen, damit sich nicht der Würgegriff des Kapitalismus vollends über diesen Ländern zuzieht“.

Einen wichtigen Anstoß zur Radikalisierung gibt das Cabora-Bassa-Staudammprojekt in Mosambik. Subventioniert von der Bundesregierung würden dort deutsche Privatunternehmen am Projekt des portugiesischen Kolonialregimes mitverdienen. Deutsche Universitäten in Darmstadt, Heidelberg und Stuttgart machten sich mitschuldig, wenn sie Aufträge für die Wirtschaft ausführen, z.B. zur „Hochspannungsübertragung“ des Damms. Gegenüber den Menschen in Mosambik sei es nun nicht mehr verantwortbar, auf einen Wandel des hiesigen Systems zu hoffen. Die Befreiung müsse her – ob gewaltsam oder nicht, bleibt offen. (Allgemeine Wahlzeitung; BZ, 28. Juni 1971)





9. Juli 1971

Einführungsabend der ADW zum Thema: „Wer vom Hunger in der Welt redet, darf vom Kapitalismus nicht schweigen“. „Wer das Fließband hier schneller schaltet, beutet auch die Arbeitskräfte in der Dritten Welt aus“; „Wer hier am Kalten Krieg verdient, verdient auch an heißen Kriegen in den EL durch Waffenexporte“. Das „Netz von globalen Ausbeutungszusammenhängen“ müsse Gegenstand der ADW sein und mit in einer dreischrittigen politischen Strategie bekämpft werden: Langfristig die „Abschaffung des kapitalistischen Wirtschaftssystems“; mittelfristig die „öffentlichkeitswirksame Kritik an den schwachen Punkten des Systems“ sowie die Ausarbeitung sozialistischer Gegenmodelle; und kurzfristig „Schlimmes abmildern und Schlimmstes verhüten“, z.B. durch Protestaktionen gegen Cabora-Bassa oder Unterstützung von Befreiungsbewegungen.

Februar 1972

Auf Einladung der ADW spricht Alberto Bento-Ribeiro an der Uni Freiburg. Bento-Ribeiro ist Ingenieur (Studium in Aachen) und Mitglied der Befreiungsbewegung Angolas (MPLA). Die MPLA führt seit 1961 Krieg gegen die portugiesische Kolonialherrschaft, welche u.a. mit Pflanzenvernichtungsmitteln und Napalm gegen die Bevölkerung vorgeht, und kontrolliert 1972 bereits das östliche Drittel Angolas. Bento-Ribeiro prangert besonders die Waffenlieferungen der NATO an Portugal an, vor allem durch die USA und Deutschland.

4. Mai 1972

Das Internationalismus-Referat der ADW lädt zum Teach-In: Gast ist ein Vertreter der „Befreiungsbewegung Namibia/Südwestafrika“ SWAPO, welche gegen die Besatzung durch das von Deutschland wirtschaftlich unterstützte südafrikanische Apartheidregime kämpft. Größter Gegner der SWAPO sei neben Südafrika „das internationale Kapital“. (Veranstaltungsplakat)

Sommer 1972

Die ADW zieht sich aus der Uni-Politik zurück und verschreibt sich dem anti-imperialistischen Kampf. Der AStA sei zu einem „Funktionärsapparat ohne aktive Basis“ verkommen; hier und da ein Teach-in oder eine Demonstration genügt den Ansprüchen der Gruppe nicht mehr. Die wirkliche Aufgabe liege in der Vermittlung „zwischen dem emanzipatorischen Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und der Aufbauarbeit der fortschrittlichen Studenten in den Metropolen“. Die Bildung einer Basis für eine anti-imperialistischen Front sei das zentrale Problem; ihre nicht-Existenz erfordere ein mehr an theoretischer Arbeit. Als Konsequenz will die ADW „die Stärkung der Gruppe und die theoretische Fundierung ihrer Arbeit“ in den Mittelpunkt stellen. („Zur Studentenratswahl“)

Wintersemester 1972/73

Der vorläufige Rückzug der Gruppe auf sich selbst kann teilweise aus inneren Konflikten verstanden werden. So beschreiben Hans-Curt (Flemming?), Roland (Beckert?) und Luise (Teubner?) einen Prozess der „partiellen Spaltung“ mit „polemischem und teilweise fast böartigem Charakter“. In den Diskussionen um das Portugal-Tribunal (siehe unten) hätten sich große theoretische Lücken aufgetan; mit Begriffen wie Staat und Imperialismus sei undifferenziert umgegangen worden. Folgerichtig ackert man Lenins Imperialismustheorie durch und eignet sich die Kritik der politischen Ökonomie an, auch wenn sich „die Zeit zwischen Aneignung der Theorie und politischer Handlung [...] allmählich lang“ anfühlt.

Die ADW verschreibt sich dem anti-imperialistischen Kampf

An den Diskussionen um Krisentheorie und Realpolitik entzündet sich ein latent schwelender Konflikt. Auf der einen Seite steht die Gruppe um Siba (Siegfried Bartels) und Fritz (Hemmerich). Sie begreift den Kapitalismus in der BRD als stabil und sieht Imperialismus nicht als notwendigen Krisenregulator von Verwertungsproblemen. Im Wahlkampf unterstützt sie die SPD, da sie die beste Basis zur Schaffung einer „quantitativ be-

deutenden linken Massenbasis“ biete. Auf der anderen Seite steht eine Gruppe, die sich als ak-Fraktion (Afrika-Komitee-Fraktion) konstituiert. Sie begreift den Kapitalismus als permanent krisenhaft und Imperialismus als notwendiges Resultat. Sie schätzt die SPD „als fortschrittlichste im Sinne des Kapitals ein, d.h. im Sinne der [...] Verhinderung des Kommunismus“. Erstere Fraktion befürchtet, auch aus beruflichen Gründen, die Umwandlung der ADW in einen Internationalismus-Flügel der KPD, zweitere kritisiert Anpassung und Reformorientierung.

Nachdem „persönliche Beschimpfungen, Unterstellungen und wechselseitige Zweifel an ‘Linksheit’“ zu viel Raum einnehmen, kommt es zur teilweisen Abspaltung der ak-Fraktion. Weiterhin bieten ADW und die Blätter Raum für recht heterogene Meinungen im linken Spektrum, eindeutig orientieren sie sich jedoch an einem anti-reformatorischen Standpunkt. Antimperialismus-Arbeit wird zum Angelpunkt des praktischen Aktivismus und der theoretischen Arbeit. („Versuch zur Beschreibung der Entwicklungen in der ADW seit Ende 1971“)

1973

13. bis 14. Januar 1973

In Dortmund findet der Kongress „Freiheit für Angola, Guinea-Bissau und Mozambique“ statt. Hervorgegangen war der Kongress aus der seit Ende 1971 diskutierten Idee eines „Portugal-Tribunals“ (Blätter des iz3w, Nr. 11/12). Das Tribunal sollte in Anlehnung an das berühmte Vietnam-Tribunal eine Gerichtsverhandlung simulieren, bei der dem portugiesischen Kolonialregime sowie seinen Unterstützern aus der BRD und den USA der Prozess wegen Menschenrechtsverletzungen gemacht werden soll. Durch eine „Publizitätswalune“ sollte ein „offensichtlicher Bruch im Bewußtsein der öffentlichen Meinung“ gekittet werden (Blätter des iz3w, Nr. 24).

Die Idee der Gerichtsverhandlung wurde jedoch verworfen zugunsten eines Kongresses, nicht zuletzt aufgrund einer zu pauschalisierenden Anklage Portugals. Der Kongress sollte als Höhe-

punkt einer langfristigen Mobilisierungsstrategie mehr als 80 „christliche, demokratische und sozialistische Gruppen zu einem breiten Aktionsbündnis“ versammeln und ein Zeichen setzen für Solidarität mit den Befreiungsbewegungen FRELIMO (Mosambik), MPLA (Angola) und PAIGC (Guinea-Bissau). (Pressemitteilung „Kongreß Freiheit für Angola, Guinea-Bissau und Mozambique“)

Freiheit für Angola und Mosambik

Zum Zeitpunkt des Kongresses sind die anti-reformatorischen Standpunkte in der ADW bereits so stark, dass man nur „Beobachter“ schickt. In der Aufarbeitung des Kongresses äußert man seine Enttäuschung: Man hätte sich in der Vorbereitung für eine klarere politische Position entscheiden müssen. „So verfiel man einer ‘Politik des größten gemeinsamen Nenners’, die sich als inhaltsloser Rückgriff auf eine leere ‘Interessengemeinschaft’ entpuppte“. (Blätter des iz3w, Nr. 24; „Versuch zur Beschreibung der Entwicklungen in der ADW seit Ende 1971“)

November 1973

Das Faible der ADW für nationale Befreiungsbewegungen wird nun auch auf den Nahostkonflikt projiziert. In den 'Blättern' (Nr. 29) stellt die Redaktion ein deutsches „Verdrängungsverhalten“ in Frage: „Das Unrecht, das wir dem Jüdischen Volk Europas angetan haben, entschädigen wir seit Kriegsende dadurch, daß wir über das Unrecht schweigen, das 'die' Juden ihrerseits den Palästinensern antaten und antun“. Um diese Lücke im Diskurs zu schließen, soll in den 'Blättern' „die Stimme der neuen palästinensischen 'Juden'“ vertreten werden.

Dass die Geschichte des jüdischen Nationalstaats die Geschichte seiner „palästinensischen Opfer“ gewesen sei, wird in einem Beitrag des Freiburger Palästina Komitees behauptet. Telos des Zionismus sei schon immer die Errichtung eines rein-jüdischen Staates in Palästina gewesen: Die „Kriegsereignisse von 1947/48, 1956 und 1967“, bei denen Israel sich „der Vertreibung der Araber mit allen Mitteln und Verhinderung der Rückkehr“ schuldig gemacht habe, würden zeigen, „daß Israel an einem echten Frieden im nahen Osten nicht gelegen sein kann“. Wenig überraschend ist dann auch, dass Erich Fried in den 'Blättern' Nr. 30 einen Zusammenhang zwischen Zionismus und Faschismus nicht zuletzt darin sieht, dass Theodor Herzl „aus derselben Hexenküche von Gründerzeit und Kulturmilieu wie Adolf Hitler“ stamme. (Blätter des iz3w, Nr. 29 + 30)

1974

Gerhard Spieß, der erste eigene Zivildienstleistende der ADW (vorher hatte man sich welche von anerkannten Institutionen ausgeliehen) tritt seinen Dienst an, nachdem das Bundesamt das iz3w als Dienststelle anerkannte. Ein erheblicher Teil der administrativen Tätigkeiten wie beispielsweise die Heftverschickung wird künftig von Zivis übernommen. Im Laufe der Jahrzehnte leisten Dutzende junger Männer 12 bis 24 Monate Zivildienst im iz3w (die Dauer schwankte je nach den politischen Konjunkturen der bundesdeutschen Wehrpolitik). Da Zivildienstleistende sich nach außen nicht politisch betätigen dürfen, bringt

das eine gewisse Hierarchie in die ADW. Ihnen bleiben die unattraktiveren Tätigkeiten, was später auch zu Konflikten führt.

25. bis 27. Januar 1974

Auf einem Tagungswochenende der ADW stellt Fritz Hemmerich ein Thesenpapier „zum Stellenwert und zur Strategie der Dritte Welt Arbeit“ vor. Er erkennt Widersprüche zwischen linker Bildungsarbeit, der sich die ADW verpflichtet fühlt, und der konkreten Dritte-Welt-Arbeit. Erstere habe, streng marxistisch, zum Ziel, die Kluft zwischen Bewusstseins- und objektiver Interessenlage der unterdrückten Klasse zu verringern. Dritte-Welt-Arbeit habe jedoch kaum, bzw. nur sehr vermittelt, die objektiven Interessen der bildungspolitischen Adressaten im Sinn. Sie gründe sich vielmehr auf das subjektive Interesse ihrer Träger und spreche nur die an, die ein solches Interesse unter bestimmten Bedingungen bereits ausgebildet hätten (z.B. Christlichkeit, Bildungsbürgertum). Es sei legitim, diese subjektiven Interessen für Dritte-Welt-Arbeit zu nutzen, doch führe eine solche notwendig „in der sozialistischen Bewegung eine Randexistenz“. Sie sei auf Bündnisse angewiesen und habe lediglich eine mobilisierende „Zuträgerfunktion“ für radikale Bewegungen. (Papier „Zum Stellenwert und zur Strategie der Dritte Welt Arbeit“)

Zivildienst nun in der ADW

12. bis 15. April 1974

Auch international vernetzt sich die ADW. Mit Roland Beckert und Albert Sommerfeld reisen zwei Vertreter des iz3w nach Oxford zu einer Tagung antiimperialistischer Gruppen, die sich gegen portugiesischen Kolonialismus wenden. Gut zwei Wochen vor der portugiesischen Nelkenrevolution diskutieren Vertreter aus mehr als 20 Ländern – aus West- und Osteuropa, sowie Australien und Neuseeland – mit Abgeordneten der Befreiungsbewegungen MPLA (Angola), FRELIMO (Mosambik) und PAIGC (Guinea-Bissau) über Möglichkeiten der materiellen Unterstützung. Die ADW schätzt die Tagung als ergebnislos ein.

April 1974

Nicht nur Imperialismus, sondern auch die Schwierigkeiten des linken Aktivismus an sich sind Thema bei der ADW. Hans-Curt Flemming und Georg Stingl thematisieren in einem „Beitrag zum Problem der psychischen Verelendung“ einen innerlinken „Widerspruch zwischen persönlichen Problemen und politischer Arbeit“.

Angststörungen und Neurosen seien die subjektive Seite der Entfremdung und des Konkurrenzdrucks in kapitalistischen Produktionsverhältnissen. In linken Bewegungen müsse Platz sein für die Diskussion psychischer Krankheiten, denn auch in den eigenen Reihen hätten sich in den letzten Jahren ihre Auswirkungen gezeigt: Überforderung, selbstzerstörende Aufopferung als „Markenzeichen der Bewegung“ bis hin zu Psychosen und Suizid seien zu beobachten gewesen. Anstatt psychische Verelendung zu bagatellisieren und zu „individualisieren“, solle das Problem in linken Gruppen als gesellschaftliches wahrgenommen werden und auch die subjektive Notwendigkeit von Emanzipation bedacht werden.

Dazu gehöre u.a. die Möglichkeit der Vereinbarung von Aktivismus und Beruf, Familie und Freizeit (welche wiederum in ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit kritisiert werden müssten), außerdem die Entwicklung einer des dialektischen Materialismus verpflichteten Psychologie. („Ein Beitrag zum Problem der psychischen Verelendung“)

1975

Auch die ADW wird Opfer der Spaltungswut in der westdeutschen Linken. Nach heftigen internen Diskussionen und dem damals üblichen Bezweifeln, ob die jeweils andere Fraktion wirklich links sei, wurden von der ADW-Mehrheit einige Leute vor die Tür gesetzt. Diese hatten die Agenda der KBW-nahen Gesellschaft zur Unterstützung der Volkskämpfe durchzusetzen versucht, etwa indem sie konspirative Vorabtreffen abhielten, bei denen sie ihre Strategie für die Redaktionsitzung verabredeten. Als das durch einen zufälligen Besuch in einer WG-Küche aufflog, wurden die GUVlerInnen hinausgeworfen. Wenige Jahre später versöhnte man sich wieder.

**4. Dezember 1976**

Dzingai Mutumbuka vom Zentralkomitee der Zimbabwe African National Union (ZANU) macht Halt bei der Freiburger

ADW, um für Unterstützung des Landwirtschaftsprojekts der ZANU zu werben. Seine Rundreise durch Deutschland wird organisiert vom Organisationskomitee zur Unterstützung der Befreiungskämpfe im südlichen Afrika, dem auch die ADW in Person von Roland Beckert angehört. Das OK war mit zwei Vertretern der ADW nach Genf gereist, um die Tour mit Vertretern der ZANU zu besprechen. Mit dabei in Genf: Robert Mugabe, damaliger Generalsekretär der ZANU und späterer Präsident Simbabwe, der laut Protokoll ein „starkes persönliches Interesse am Gelingen des Landwirtschaftsprojekts“ zeige. (Roland Beckert: Rundbrief des OK; „Der Besuch der OK-Delegation bei der ZANU in Genf vom 23.-25.11. 1976“)

1978

Das iz3w mietet das Hinterhaus in der Freiburger Kronenstrasse 16 a. Dort ist es bis heute untergebracht. Bisherige Stationen waren Räumlichkeiten in der Bertoldstraße (unter dem Dach des AStA), der Lorettostraße und der Scheffelstraße.

16. Mai 1978

Die Frankfurter Rundschau berichtet über eine Liste des Bundesgrenzschutzes, in der „links-extremistische oder linksextremistisch beeinflusste Druckschriften“ sowie entsprechende Organisationen aufgeführt sind. Unter den genannten 287 Zeitschriften und 239 Organisationen sind auch die blätter des iz3w und die ADW. In Ausgabe 70 der blätter wendet sich ADW-Mitglied gc (Georg Cremer) gegen eine solche „Einschüchterung kritischer Gruppen und derjenigen, die z.B. Material dieser Gruppen im Unterricht eingesetzt haben“. Er fordert ein „offensives Vorgehen“ gegen derartige „schwarze Listen“ deutscher Behörden. Vor dem Hintergrund des sogenannten Radikalenerlasses und der Berufsverbote beteuert der Autor das Bemühen der ADW, „unsere Aussagen quellenmäßig so abzusichern, dass wir keine zusätzlichen Schwierigkeiten für kritische Lehrer verursachen“.

Oktober 1978

Das iz3w veröffentlicht die erste Auflage des Buches „Entwicklungspolitik – Hilfe oder Ausbeutung? Die entwicklungspolitische Praxis der BRD und ihre wirtschaftlichen Hintergründe“. Es wird ein voller Erfolg: Bis 1984 erscheinen in acht Auflagen 24.000 Exemplare. Auf hohem wissenschaftlichen Niveau bietet das Buch eine weitgehend empirische Analyse der westdeutschen Entwicklungspolitik im Kontext ihrer „außenwirtschaftlichen Verstrickungen“. ‚Entwicklung‘ wird als normativ anzustrebender „Soll-Zustand“ verstanden, der sich auf zwei Ebenen manifestiert: „Befriedigung der existenziellen Grundbedürfnisse aller“ und „Möglichkeit einer angemessenen

Beteiligung aller an den bedeutenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entscheidungen“.

Das Urteil ist verheerend: „Entwicklungshilfe ist als Werbegeschenk der Industrieländer zu betrachten, mit welchem diese sich für die Ausbeutung der Dritte-Welt-Länder (durch Handel und Kapitalverkehr) ‚bedanken‘ (...). Von der Entwicklungspolitik kann deshalb eine Lösung der wirtschaftlichen Probleme der Dritte-Welt-Länder nicht erwartet werden.“ Als Alternative wird auf Grundlage dependenztheoretischer Überlegungen eine autozentrierte Entwicklung propagiert: Die „weitgehende Herauslösung der Dritte-Welt-Länder aus den internationalen Handelsbeziehungen“ und eine damit einhergehende Stärkung des jeweiligen Binnenmarkts. Mitglieder der für das Buch verantwortlichen ‚Arbeitsgruppe Entwicklungspolitik‘ waren Gerhard Braun, Winfried Cordi, Friedhelm

Hemmerich, Brigitte Kunz, Hildegard Maur, Ursel Noll, Hanno Röder und Dieter Seifried. (Entwicklungspolitik – Hilfe oder Ausbeutung?)

Spätere Anknüpfungsversuche an den Erfolg dieses Buches scheiterten. 1991 musste der Versuch einer Neufassung aufgegeben werden, weil man sich nicht mehr über den Entwicklungsweg einigen konnte. Das Konzept der autozentrierten Entwicklung wird nicht mehr vertreten, „weil keine erfolgreichen Anwendungsbeispiele zu finden sind. Der Weltmarkt hat sich als zu stark erwiesen.“ Nun stehen sich in der ADW Modernisierer, die eine nachholende Entwicklung in Weltmarktnischen für möglich halten, und „Öko-Fundis“ gegenüber, die diese Möglichkeit abstreiten und einen Rückbau der Industriegesellschaften fordern. Seit Mitte der 1980er Jahre ist daher auch vom iz3w nicht mehr versucht worden, ein Buch zu solch zentralen Fragen der Entwicklungstheorie herauszugeben.

Winter 1978/79

Die Islamische Revolution im Iran wird in den blättern genauestens verfolgt. Man solidarisiert sich vehement mit dem Widerstand des iranischen

Umzug ins Hinterhaus

‘Volkes’ gegen das Schah-Regime und dessen kapitalstarke imperialistische Unterstützer aus USA und BRD. Die führende Rolle der Religion und ihrer Führer wird im Verlauf der Islamischen Revolution als ambivalent angesehen. Einerseits erhofft man sich vom schiitischen Islam iranischer Prägung sozialrevolutionäre Impulse: Im Iran als einzigem mehrheitlich schiitischem Land der Welt sei die Religion seit jeher mit Nationalstolz verbunden und daher gegen äußere Kräfte und Imperialismus gerichtet (Nr. 75); der Schiismus sei im Gegensatz zum Sunnismus „wesentlich weltoffener und demokratischer ausgerichtet“, speziell im Hinblick auf die „Frauenfrage“ (Nr. 74), und vertrete wie die Kirche in Lateinamerika wichtige „Forderungen bezüglich der Menschenrechte“ (Nr. 69). Letztlich sei die Moschee zum Rückzugsort vieler Widerstandskämpfer geworden, weil sie als letzte vom Schah-Regime unangetastete Institution einen sozialen Raum für „Glaubwürdigkeit und moralische Autorität“ biete (Nr. 74).

Andererseits erkennt man auch regressive Elemente: Es sei zu befürchten, dass die Moschee sich zum „Sammelbecken der ultrarechten, den Feudalherren nahestehenden Kräfte“ entwickle (Nr. 69). Der Schleier degradiere die Frau zum Besitz des Mannes und habe „nichts Emanzipatorisches an sich“ (Nr. 74). Der Islam sei ein „politisches Chamäleon“, das die Frau ebenso aus dem öffentlichen Leben verbanne wie es progressiv für „öffentliches Eigentum“ eintrete (Nr. 75).

Nach der Revolution kippt die Stimmung schnell. Noch im März (Nr. 76) vertritt Mohssen Massarat die Meinung, die Befreiung des Irans sei zu begrüßen, da sie sich auf dem inherent „antidespotischen“ Charakter des Schiismus gründe. Insbesondere der Organisation und dem „politischen Scharfsinn“ Ayatollah Khomeinis sei sie zu verdanken. In der Augustausgabe (Nr. 79) jedoch scheint die in die Revolution gesteckte Hoffnung bei den Blättern verflogen zu sein. Einzig die Verfolgung der arabischen Minderheit durch das neue Regime sowie die Verhaftung von ArbeiterInnen und SozialistInnen wird noch thematisiert.

September 1981

Die ADW reflektiert ihre ersten Jahre und versucht sich an einer „Selbstdarstellung“. Vieles habe sich verändert seit der Gründung. Politisch sei die Lobby-Idee und das Eintreten für Entwicklungshilfe eine „Ent-Täuschung“ gewesen. Ziel der politischen Arbeit müsse heute die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit der Länder der Dritten Welt sein. Zwei Aspekte stehen dabei im Mittelpunkt: „materielle und propagandistische“ Unterstützung der nationalen Befreiungskämpfe, sowie umfassende Ideologiekritik am Bewusstsein der westdeutschen Bevölkerung. Darüber hinaus lege man Wert darauf, politisch autonom zu bleiben. Man sei nicht „Moskau, Peking oder einem anderen Zentrum der Weltrevolution“ verpflichtet, weshalb die ‘Blätter’ einen Vorteil hätten, „den nur wenige im linken Blätterwald noch haben: man weiß nicht immer schon ganz genau (...) was drinstehen wird“.

Auch strukturell hat sich einiges getan. Die Auflage der Blätter, deren Publikation mittlerweile den Hauptteil der Arbeit in Anspruch nimmt, steht bei 7.000. Die redaktionelle Arbeit hat sich verbessert: Neben einigen hauptamtlich Angestellten mit bescheidenem Honorar verdanken sich die Blätter weitestgehend „ehrenamtlicher Arbeit mit Ansätzen zur Professionalität“. Auch wenn Arbeitsabläufe zwingend rationalisiert werden mussten,

legt man großen Wert darauf, eine offene Redaktion zu bleiben. Wer möchte, kann sich engagieren und hat Stimmrecht in der Redaktionssitzung. Finanziell hat die ADW erwartungsgemäß Probleme. Von anfallenden Kosten in Höhe von 175.000 DM konnten 1980 nur 148.000 DM über Abo- und Verkaufseinnahmen sowie Spenden gedeckt werden. Man befindet sich auf der Suche nach Förderung, ohne sich inhaltlich abhängig machen zu wollen. Man bedauert, die praktische politische Arbeit im Schatten der Blätter zu vernachlässigen. Man verstehe sich jedoch weiterhin als kritischer Akteur kommunaler Politik, insbesondere wenn es um die Repression gegen linke Gruppen und die „menschenfeindliche Stadtanierungs- und Wohnungsbaupolitik“ der Stadt Freiburg gehe. („Die Arbeit der Aktion Dritte Welt. Eine Selbstdarstellung“)

**Die Auflage
steht bei
7.000**

Juni 1982

In den blättern des iz3w Nr. 102 erscheint ein Artikel mit der Überschrift: „Israel – Holocaust an den Palästinensern“. Der Autor mit dem Kürzel hst vertritt die These, Israels Ziel im Libanon sei die „totale Vernichtung der Palästinenser“, und fordert einen wirtschaftlichen Boykott Israels. Der Artikel sorgt noch viele Jahre später für scharfe Kritik an den blättern – innerhalb wie außerhalb des iz3w. In vielen Publikationen zum linken Antisemitismus dient der Beitrag als abschreckendes Beispiel für die Relativierung der nationalsozialistischen Judenvernichtung und für die Dämonisierung Israels.

**„Klar schön
war’s,
aber...“**

legt“. Dementsprechend wird in allen Beiträgen scharfe Kritik an Israels Politik gegenüber den PalästinenserInnen geübt und die PLO als „selbstbewusste Widerstandsbewegung“ gewürdigt. Mit Dan Diner und Micha Brumlik sind jedoch auch zwei Autoren vertreten, die die Denunzierung Israels entlang des Begriffs Zionismus ablehnen. Auch sie üben Kritik am Zionismus, wollen dabei jedoch „nicht in die Nähe antisemitischer Argumentationszusammenhänge“ (Diner) gelangen. Brumlik verwahrt sich angesichts der in der deutschen Linken grassierenden Vergleiche Israels mit dem Nationalsozialismus gegen Stellungnahmen zum Palästina-Konflikt, die „vor lauter Schreck über die Gegenwart und gegenwärtiges Leid anderswo nicht mehr bereit ist, die geschichtliche Hypothek Deutschlands zu tragen“.

Juni 1983

Das iz3w gibt den Sammelband „Der Palästina-Konflikt und was wir damit zu tun haben“ heraus. Es besteht weitgehend aus Beiträgen, die in den beiden Jahren zuvor bereits in den blättern erschienen waren. Im Vorwort ist von einer „Beurteilung“ des Palästina-Konflikts die Sprache, „die das Unabhängigkeits- und Selbstbestimmungsrecht der Völker als obersten Maßstab an-

Juni 1983

Ein neuer thematischer Schwerpunkt erhält Eingang in die ADW. Die erste Auflage (3.000) des Buches „Klar schön war’s, aber...“ sammelt eine Reihe von kritischen Analysen des Tourismus in die Dritte Welt, die seit 1980 in den blättern erschienen waren. Tourismus wird dabei nicht mit Reisen gleichgesetzt, sondern bezeichnet eine historisch dem bürgerlichen Freiheitsversprechen entsprungene Form des Reisens in exotische Gefilde. Wie umgehen mit dem Unbehagen, das man als Tourist fühle „angesichts eines bettelnden Menschen, der einer von Millionen ist“? Im Zentrum der Kritik stehen die Dominanz multinationaler Konzerne im Tourismussektor, sowie „wirtschaftliche, ökologische und soziokulturelle Folgen“ des Tourismus in der Dritten Welt. Einnahmen aus dem Tourismus würden der einheimischen Bevölkerung kaum zu Gute kommen, umgekehrt würde diese jedoch mit einer „Entfremdung von ihrer Kultur“ zu Unterhaltungszwecken bezahlen und unter den touristischen Eingriffen in „traditionelle Lebensgewohnheiten“ leiden. Ohne zu moralisieren will der Sammelband „über den Selbstbetrug des Einzelnen“ aufklären und Möglichkeiten des „Alternativ-Tourismus“ diskutieren. („Klar, schön war’s aber... Tourismus in die Dritte Welt“)





Februar 1986

Das Buch „Die Militarisierung des Pazifik“ erscheint im iz3w-Verlag. Herausgegeben wird es zusammen mit der Südostasien Informationsstelle in Bochum. Thema ist die fortschreitende Militarisierung der Pazifikregion durch die USA und die Sowjetunion, aber auch durch europäische Akteure wie der „nuklearen Kolonialmacht“ Frankreich, die von der Friedensbewegung in eurozentrischer Sichtweise nicht ausreichend wahrgenommen werde.

Februar 1986

Georg Cremers Buch „Mangel und Verschwendung – Energieprobleme im Nord-Süd-Konflikt“ erscheint im iz3w-Verlag. Es diskutiert die Zusammenhänge von Energie- und Entwicklungspolitik, wie sie etwa bei Rohölförderung, Energiekrise, Abholzung und Technologiefixierung entstehen. Im Vordergrund steht aber die Kritik an der Energieverschwendung durch die Industrieländer, die in die Entwicklungsländer exportiert zu werden droht.



Juni 1988

In den blättern des iz3w Nr. 150 erscheint anlässlich der Intifada in den palästinensischen Gebieten ein Themenschwerpunkt mit dem Titel „Der Aufstand. Antizionismus = Antisemitismus? Ein Streit“. Im Editorial spricht die Redaktion von einem „Streit“, der sich um die Frage dreht „wie man sich als deutscher Linker zu Israel verhält“. Er werde „inzwischen auch in unserer Redaktionsgruppe geführt und hat schon zu einigen Zerwürfnissen geführt“. Man sehe „keinen Grund, unseren Lesern dies zu verschweigen“. Entzündet hatten sich die Auseinandersetzungen im iz3w an einem Flugblatt der „Initiative Sozialistisches Forum“ (ISF) und anderer Freiburger Gruppen, in dem die These vertreten wird, hinter dem Antizionismus der meisten Palästina-Gruppen verberge sich ein neuer Antisemitismus.

Der Themenschwerpunkt der blätter dokumentiert dieses Flugblatt wie auch einen Beitrag von ISF-Mitglied Joachim Bruhn. Dessen Hauptvorwurf an die Linke lautet: „Aus Auschwitz nichts gelernt“. Die Gegenposition wird unter anderen von der Nahostgruppe Freiburg vertreten.

September 1988

Das iz3w beteiligt sich intensiv an der bundesweiten Kampagne gegen den Internationalen Währungsfonds (IWF) und die Weltbank. Deren Jahrestagung findet im September in Westberlin statt, wo zigtausende Menschen auf die Straße gehen und teilweise militant demonstrieren. Getragen wird die Kampagne nicht nur von der internationalistischen Dritte-Welt-Solidaritätsbewegung, sondern vor allem auch von den seinerzeit sehr starken Autonomen. Anders als in früheren Jahren hat das iz3w großenteils keine Berührungspunkte gegenüber solchen radikalen Strömungen der westdeutschen Linken. Jedoch beschränkt man sich weitgehend darauf, Hintergrundinformationen zu IWF/ Weltbank und den verheerenden Auswirkungen ihrer Politik bereitzustellen.

Frühjahr 1990

Hinsichtlich des Zivildienstes im iz3w entsteht unerwartete Aufregung. Ein junger Mann, der sich für eine Zivildienststelle im iz3w beworben hatte, stößt in der Zeitschrift konkret auf eine Anzeige der Kampagne »Waffen für El Salvador«. Ihm missfällt, dass diese Aktion zugunsten der FMLN unter anderem von den blättern getragen wurde. Er beschwert sich beim iz3w: »Für mich ist es unvereinbar, auf der einen Seite Kriegsdienst hier in der Bundeswehr zu verweigern und auf der anderen Seite (indirekt) eine Guerillaarmee zu unterstützen.« Der Brief des erbosten Pazifisten endet mit der Ankündigung, das Bundesamt zu bitten, dem iz3w die Bewilligung für die Zivildienststellen zu entziehen.

Das Bundesamt reagierte prompt und verlangt eine Stellungnahme, ob das Gebot der politischen Neutralität gewährleistet sei. Die bauernschlaue Antwort des Vorstands: »Die angesprochene Anzeige wurde von der Redaktion der Zeitschrift der 'Blätter des iz3w' unterstützt und nicht von der Aktion Dritte Welt. Die Zivildienstleistenden arbeiten jedoch bei der Aktion Dritte Welt«. Woraufhin sich der zuständige Sachbearbeiter im Bundesamt gedacht haben

muss: »Verarschen kann ich mich selbst«. Er äußert die nicht unzutreffende Vermutung, dass ein »Zusammenhang zwischen der Aktion Dritte Welt und der Zeitschrift der 'Blätter des iz3w' besteht«. Schließlich habe man das seinerzeit selbst gegenüber dem Bundesamt kundgetan, als es um die Bewilligung der Stellen ging. Nun kommt der Rechtsanwalt des iz3w ins Schwitzen. Er schlägt vor, die Sache so darzustellen: Die Redaktion sei »aus dem Ruder gelaufen«, werde aber zukünftig durch ein Redaktionsstatut an die Kandare genommen. Das Bundesamt akzeptiert gnädigerweise, und seither ist die Zeitschrift politisch total neutral und die Redaktion auf Kurs.

1992

Anlässlich von 500 Jahren „Conquista“ initiiert die ADW ein EU-gefördertes Projekt zum Thema Europäischer Kolonialismus. Drei Jahre lang befassen sich die ProjektmitarbeiterInnen mit dem Erbe des europäischen Kolonialismus. Sie publizieren zahlreiche Beiträge und Bücher und organisieren Veranstaltungen. Einer der Höhepunkte ist die Teilnahme an den kolonialismuskritischen Aktivitäten im südspanischen Sevilla. Der Deutsche Kolonialismus spielt dabei vorerst nur am Rande eine Rolle.

1993

Der umfangreiche Sammelband „Die Dritte Welt und wir – Bilanz und Perspektiven für Wissenschaft und Praxis“ erscheint im iz3w-Verlag. Herausgegeben von Mohssen Massarat, Hans-

Joachim Wenzel, Birgit Sommer und György Széll, versammelt er die Tagungsbeiträge des gleichnamigen Kongresses vom Oktober 1992 in Osnabrück. „Entwicklungstheorie und entwicklungspolitische Praxis befinden sich in einer tiefen Krise“, hieß es im Kongressaufruf. In dem

beim Kongress verabschiedeten „Osnabrücker Memorandum“ ist von einem „historischen Wendepunkt“ die Rede: „Wer die Dramatik der gegenwärtigen Herausforderungen im Weltmaßstab ignoriert (...), nimmt bewußt ökologische und soziale Katastrophen nicht nur im Süden, sondern auch im Norden in Kauf“.

Kampagne gegen IWF und Weltbank

November 1993

Die iz3w-„Arbeitsgruppe 501“ gibt den Sammelband „Heute hier – morgen fort. Migration, Rassismus und die (Un)Ordnung des Weltmarktes“ heraus. Hervorgegangen aus dem EU-Projekt zu 500 Jahre Kolonialismus, befasst sich die Gruppe vor allem mit den Fluchtursachen, wie sie der kapitalistische Weltmarkt historisch wie aktuell hervorgebracht hat. Der verbreitete Rassismus in Europa wird ebenfalls in Beziehung gesetzt zu den Imperativen des Arbeitsmarktes und der herrschaftsförmigen Migrationspolitik.

Januar 1994

Der von Roland Platz und Gerhard Rieger herausgegebene Sammelband „Die Karibik zwischen Souveränität und Abhängigkeit – Analysen und Berichte zu Jamaika, Kuba, Haiti, St. Lucia, Guadeloupe-Martinique und der Dominikanischen Republik“ erscheint. Es entsteht in einer Kooperation des iz3w-Verlags mit dem Freiburger Institut für Dritte Welt Forschung (eine Art kleiner Think Tank des iz3w und partiell personalidentisch). Den Anstoß zu Publikation gab die Befassung mit „500 Jahren Kolonialismus“; die Karibik war Dreh- und Angelpunkt der europäischen Expansion, mit verheerenden Folgen.

Februar 1994

Die nationalen Befreiungsbewegungen sind gescheitert, und auch die ADW ist auf der Suche nach ihrer politischen Identität. Die AG Selbstverständnis will den wahrgenommenen Stillstand auf inhaltlicher Ebene aufarbeiten.

Kernpunkt der Kritik ist die Dependenztheorie, die jahrelang den theoretischen Angelpunkt der ADW ausmachte (z.B. im Buch „Entwicklungspolitik – Hilfe oder Ausbeutung?“). Ursprünglich als Gegenentwurf zur Modernisierungstheorie konzipiert, hätten Theoretiker wie Ulrich Menzel und Wolfgang Sachs die Frage aufgeworfen, ob die Dependenztheorie nicht auf denselben, fragwürdigen Entwicklungsbegriff rekurriere. Lediglich der Weg in die entwickelte Moderne

sei verschieden interpretiert worden, hin zur Idee der autozentrierten Loslösung des Binnenmarkts aus den Fallstricken des Weltmarkts. In beiden Fällen bedeute Entwicklung Wachstumsförderung und könne, „wie er Anfang der fünfziger Jahre von der US-Administration eingeführt wurde“, für „politisch tot“ erklärt werden.

Neben der grundsätzlichen Fragwürdigkeit des Entwicklungsbegriffs hätten auch historische Entwicklungen die Dependenztheorie obsolet gemacht. Die Dritte Welt habe sich ausdifferenziert und Länder wie Südkorea hätten gezeigt, dass wirtschaftliches Wachstum und Weltmarktanbindung sich nicht ausschließen. Die historische Ausdifferenzierung der Dritten Welt mache es immer schwerer, vom Nord-Süd-Konflikt zu sprechen, weshalb linke Theorien mit Globalanspruch sich in der Krise befänden. Am Scheitern der Dependenztheorie zeige sich auch das Scheitern eines „teleogenen Geschichtsverständnis“, dem die ADW zu lange anhing. Kaum „verzweigte“ sich der „Strom der Geschichte“, „kamen wir ins Schleudern, hielten uns an Strohhalmen fest und stehen heute mit leeren Händen da; nach dem Motto: irgendwie noch kritisch“.

Ohne dass die AG die aufgeworfenen Grundsatfragen abschließend beantworten kann und möchte, zeigen sich doch klare inhaltliche Verschiebungen. Politisch ist „aus linker Sicht die Vorstellung, daß eine Befreiungsbewegung, die sich später in eine Staatselite wandelt, Träger von Entwicklung (positiv besetzt) sein kann, gescheitert“. Wirtschaftlich komme am „grundsätzlichen Prinzip der offenen Grenzen niemand vorbei“. „Protektionismus“ sei „nur zeitweilig und sektoral möglich“. Anstatt den sich mühenden Kleinbauern der Dritten Welt zur „Projektionsebene für das bessere Leben“ zu machen, müsse auch über die Rolle von Technologie neu nachgedacht werden.

Mai 1994

Jörg Später veröffentlicht im iz3w einen Sammelband über soziale Bewegungen im Nahen Osten. Sein Titel lautet: „...alles ändert sich die

**„Wir stehen
mit leeren
Händen da“**



ganze Zeit“ (was schon wenig später vom selbstkritischen Herausgeber als ungewollte Binsenweisheit eingestuft wird). Doch das Buch ist sehr gehaltvoll. Bereits in Späters Vorwort spiegeln sich zwei komplementäre Revisionen der bisherigen ADW-Position wider. Einerseits geht es darum, die undifferenzierten Ideologisierungen des deutschen/westlichen Blickes auf den Nahen Osten (eigentlich: Westasien) zu hinterfragen. Wo die bürgerliche Wahrnehmung sich in erster Linie auf das Problem ‘des Islams’ und die Rolle der Frau beschränke, sei der linke Blick auf den Israel/Palästina-Konflikt nicht minder durch Projektion getrübt: In ihrer antizionistischen Palästina-Solidarität übertrage die antiimperialistische Linke ein simples Freund-Feind-Schema auf einen hochkomplexen Konflikt. Sie sei indifferent gegenüber „Antisemitismus und Judenvernichtung“ und unfähig, „Widersprüche auszuhalten“. „Der Staat Israel“ sei in sich ein Widerspruch und stelle beides dar: „Ein kolonialistisches Projekt“ und einen notwendigen „Zufluchts- und Schutzort“ für Juden und Jüdinnen, die Konsequenz aus dem deutschen Vernichtungsvorhaben.

Die fragwürdige Eindimensionalität der antiimperialistischen Position, nicht nur in Bezug auf den Israel/Palästina Konflikt, resultiert für Später aus einem verkürzten Begriff von Antimperialismus. Die Geschichte der nationalen Befreiungsbewegung, von denen die Linke (auch die ADW) „im Rahmen der antiimperialistischen Arbeitsteilung“ die Weltrevolution erwartet hatte, habe gezeigt, dass „Menschenrechte, Demokratie und soziale Gerechtigkeit den Antimperialismus zwar enthalten und sich auf ihn beziehen, dies sich jedoch nicht umgekehrt so verhalten muss“. Zu oft hätten sich Befreiungskämpfe als „reiner Herrschafts- und Elitenwechsel entpuppt“. Ein linker Internationalismus, der den Kapitalismus nicht affirmieren und Herrschaftsverhältnisse noch überwinden möchte, müsse sich eingestehen, dass kein Subjekt und keine Perspektive der Befreiung vorhanden ist.

Dem Dilemma zwischen Notwendigkeit und Unmöglichkeit der radikalen gesellschaftlichen Umwälzung möchte Später mit dem Fokus auf soziale Bewegungen begegnen. Dabei sei ein

realistischer und pragmatischer Blick auf deren Möglichkeiten und Ziele nötig. Eine soziale Bewegung sei von defensivem Charakter, konfrontiere also unmittelbare und praktische Probleme: „Sie richtet sich (...) gegen die Staatsmacht, trachtet aber nicht danach, sie zu erobern“. Als revolutionäres Subjekt sei sie ungeeignet, denn sie argumentiere meist systemimmanent und habe selten ein dezidiert linkes Politikverständnis. Dennoch oder deshalb möchte Später soziale Bewegungen „als wichtige Agenten sozialer Umwälzungen und als Träger neuer emanzipatorischer Inhalte“ begreifen. Dabei soll der Begriff der Revolution grundsätzlich hinterfragt werden: „Nicht nur, weil uns die Welt dichotomer Verlässlichkeit verlassen hat, und nicht nur, weil mensch sich letztendlich darauf beziehen sollte, was praktisch organisiert und bewirkt werden kann, sondern auch, weil die großen Entwürfe mit ‘Schlüssel zur perfekten Organisation, zur absoluten Theorie und zur endgültigen Gesellschaft’ die Dialektik töten“.

September 1994

In der 200sten Ausgabe der blätter zeigt sich die Redaktion recht ernüchert über den Stand der internationalistischen Bewegung. Im Editorial zum Themenschwerpunkt „Internationalismus in der 90ern“ schreibt sie: „Die Bewegung ist keine mehr – ein allen einleuchtender Pfad ist nicht in Sicht. Der Auflösungsprozeß hat durch den Zerfall des Ostblocks, die Niederlage der Sandinisten in Nicaragua und den Golfkrieg nicht nur Ausdruck, sondern zusätzliche Beschleunigung erfahren. (...) Differenzierung und Zersplitterung, Konkurrenz, Abgrenzungsbedürfnisse und Isolation der einzelnen Gruppen und Bewegungen haben so stark überhand genommen, dass der Wald vor lauter Bäumchen nicht mehr zu erkennen ist. Auch diese Entwicklung haben die ‚blätter‘ nicht nur begleitet und kommentiert, sondern auch selbst vollzogen.“ Die „klaren Positionen“ etwa auf Grundlage der Dependenztheorie gibt es fortan im iz3w nicht mehr. Nur eines scheint klar: Am Trend der 90er zur Lobbyarbeit und zur NGOisierung will das iz3w sich nicht umstandslos beteiligen, man möchte mehrheitlich lieber über Ideologiekritik zu einer politischen Praxis zurückfinden.

Layout nun am Bildschirm

August 1996

Das Zeitalter des computerbasierten Desktop-Publishing bricht an: Die Zeitschrift iz3w wird fortan am Bildschirm layoutet. Die Ausgabe 216 mit einem Themenschwerpunkt zu „Globalisierung“ wird erstmals vom Grafikbüro magenta (Gerlinde Wick und Wolfgang Blueggel) in der Freiburger Erbprinzenstraße gestaltet. Damit vollzieht sich nun auch bei der grafischen Gestaltung eine Professionalisierung, die bei der redaktionellen Arbeit bereits seit längerem eingeläutet worden war – mit sichtbaren Ergebnissen bei der Lesbarkeit der Zeitschrift.

Dem Relaunch vorangegangen war eine lange Diskussions- und Konzeptionsphase, in der Schrifttypen, Logo, Titelseitengestaltung und vieles mehr ausprobiert wurden. Anfangs herrscht etwas Trauer über den Wegfall der geselligen Layouttage, an denen die blätter in der Kronenstraße mittels Schere, Leuchttisch, Kopierer und Kleber montiert wurden. Doch bald überwiegt die Freude über die neuen Möglichkeiten durch das Computerlayout und die deutliche Vereinfachung der Arbeits- und Kommunikationsprozesse. Das Zeitalter glühender Faxgeräte und horrender Portokosten für Diskettenversand ist vorbei. Die angenehme und reibungslose Zusammenarbeit mit magenta hält der Redaktion den Rücken frei für die inhaltliche Arbeit am Heft. Als Erfolg verbucht die Redaktion auch, dass sich im Laufe der Jahre einige entwicklungspolitische Publikationen bei ihrem Relaunch unübersehbar am iz3w-Layout orientieren.

Februar 1997

In der zweiten Hälfte der 90er Jahre werden im iz3w begierig neue theoretische Ansätze rezipiert, wie etwa Cultural Studies, Postcolonial Studies, Wertkritik oder die Kritik der Identitätspolitik. Ein weiterer Ausdruck dieser neuen Theoriefreudigkeit ist der Themenschwerpunkt „Love me Gender“ in iz3w 219. Die darin vorgenommene „Dekonstruktion vorgegebener Geschlechterrollen“ unterscheidet sich in vielem deutlich vom Feminismus der 70er und 90er Jahre. Doch

ein roter Faden zieht sich durch alle Jahrzehnte: Die Frage nach dem Wechselverhältnis von Geschlecht, Ethnizität und Rassismus.

Frühjahr 1997

Das seit 1968 bestehende iz3w-Archiv beteiligt sich an der Gründung des Netzwerks Nord-Süd-Archive. Ziel ist, die zeitaufwendige Verschlagwortung ein und der selben Dokumente in unterschiedlichen computergestützten Archivierungssystemen zukünftig in einer gemeinsamen Datenbank von deutschen Dritte-Welt-Archiven zu koordinieren und im Internet zugänglich zu machen. Die Idee zu dieser Kooperation hat der Archivar des Dritte Welt Ladens Erlangen, Viktor Wesselak, ein Ingenieur und Computerspezialist. Er homogenisiert auch die Datenverarbeitung und erarbeitet den gemeinsamen Thesaurus.

September 1997

Elf Jahre nach Erscheinen des iz3w-Klassikers »Klar, schön wars – Tourismus in die Dritte Welt« ist es Zeit für eine Aktualisierung der kritischen Tourismusdebatte. Der Sammelband „Trouble in Paradise – Tourismus in die Dritte Welt“, herausgegeben von iz3w-Mitarbeiter Christian Stock, gibt einen umfassenden Überblick über den aktuellen Diskussionsstand der Tourisuskritik. Im Vordergrund stehen dabei die verschiedenen Formen des Alternativ- und Projekttourismus. Das Buch entsteht im Rahmen einer wirtschaftlichen Kooperation mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Die Auflage von 2.000 Exemplaren ist nach einigen Jahren ausverkauft.

Oktober 1997

In Ausgabe 224 der iz3w erscheint ein programmatisches Editorial, das den endgültigen Abschied des iz3w von Antizionismus begründet. Darin heißt es: „Im Antizionismus nach Auschwitz reproduziert sich die antisemitische Denkform. Nicht nur, weil den Zionisten exakt die gleichen Eigenschaften vorgeworfen werden wie vordem den Juden und nicht nur wegen der exponierten

Stellung, die der Feindschaft gegen den jüdischen Nationalismus in der linken Identitätsfindung zuteil wird (oder bezeichnet sich die Linke etwa als anti-kemalistisch?). Auch der „gut gemeinte“ Antiimperialismus argumentiert mit einem strukturell antisemitischen Weltbild (...). Indem er gute und schlechte Staaten auseinander sortiert, 'natürliche' Völker gegen das abstrakt Böse kämpfen lässt und nationale Befreiung mit sozialer Revolution verwechselt, tendiert er dazu, die gesellschaftlichen Verhältnisse zu simplifizieren, zu verdinglichen und zu personifizieren, sie verschwörungstheoretisch zu missdeuten“, schreibt die Redaktion unter Rekurs auf den befreundeten Freiburger Soziologen Thomas Haury. Wie plural (KritikerInnen sagen: beliebig) die iz3w trotzdem bleibt, verdeutlicht ein Beitrag des pro-palästinensischen Autors Edward Said im selben Heft.

1998

Die Internetseite www.iz3w.org geht erstmals online. Das iz3w ist damit nicht das erste linke Projekt in Deutschland, das auf eine Webpräsenz setzt, aber auch nicht das letzte. Innerhalb weniger Jahre wächst die iz3w-Webseite auf einen erstaunlichen Umfang an, denn mit jeder neuen Ausgabe der Zeitschrift iz3w werden neue Artikel eingestellt. Im Arbeitsalltag der Redaktion gewinnt das Internet rasant an Bedeutung für die Recherche, insbesondere bei der Suche nach AutorInnen. Schon nach kurzer Zeit kann sich niemand mehr vorstellen, dass man jahrzehntelang ohne Internet auskam. Nachdem eine ISDN-Leitung und später auch eine DSL-Leitung in das iz3w-Hinterhaus in der Kronenstraße gelegt sind, führt auch die Surfgeschwindigkeit nicht mehr zu herzhaftem Gähnen.

**www.iz3w.org
steht online**



1998

Der dreißigjährige Geburtstag der ADW wird folgendermaßen begangen: In einem iz3w-Themenschwerpunkt resümieren alte und jüngere iz3wlerInnen die eingetretene Entwicklung „von der Konsumkritik zum Kritikkonsum“ (so der ebenso übertriebene wie spöttische Titel eines Beitrages über die politischen Häutungen der ADW). Bei einer großen Podiumsdiskussion im Saal der Katholischen Hochschulgemeinde debattieren Horst Pöttker (Professor für Publizistik und ehemaliger hauptamtlicher iz3w-Redakteur), Jochen Müller (hauptamtlicher iz3w-Redakteur), Renate Wilke-Launer (Redakteurin des Überblick) und Wolf-Dieter Vogel (Redakteur der jungle world) über den Stand des kritischen süd-nordpolitischen Journalismus. Die anschließende Party im iz3w-Hinterhaus ist mit fast 300 Gästen bestens besucht, bis ins Morgengrauen wird rauschend gefeiert. Die Rotweinvorräte sind bald erschöpft, denn gerade die ehemaligen ADWlerInnen erweisen sich als trinkfest.

August 1999

Die Ausgabe 239 der iz3w erscheint mit dem Themenschwerpunkt „Jahrhundert der Lager – Die Moderne und ihre Gewalt“. Auf dem Cover sind Bahngleise zu sehen. Wohin sie führen, ist unklar, aber fast alle BetrachterInnen assoziieren damit den Weg nach Auschwitz. Die Texte sind deutlich differenzierter: Sie befassen sich kritisch mit Zygmunt Baumans These vom 20. Jahrhundert als dem „Jahrhundert der Lager“ und warnen davor, die Spezifität der nationalsozialistischen Vernichtungslager in einem allgemeinen „Zeitalter der Gewalt verschwinden zu lassen“. Andere Beiträge thematisieren das chinesische Lagersystem der Laogai, sowjetische GULags und die Zwangsunterbringung von Flüchtlingen.

Diese iz3w-Ausgabe führt zu scharfer Kritik seitens des entstehenden antideutschen Spektrums. In der Zeitschrift „Bahamas“ erscheint unter dem Titel „Wie gut, dass wir verglichen haben“ eine wütende Abrechnung. Mitverfasst ist sie von einem Mitarbeiter des iz3w, der der darin vertretenen antideutschen Minderheit angehört. Höhepunkt der heftigen Auseinandersetzung,



die zu einigen persönlichen Zerwürfnissen führt, ist ein Streitgespräch, zu dem die Redaktion die Initiative Sozialistisches Forum (ISF) in die Kronenstraße einlädt. Man wird sich nicht einmal über die erkenntnistheoretische Grundfrage einig, ob die Methode des Vergleichs zwangsläufig eine Gleichsetzung beinhaltet.

Herbst 1999

Das iz3w-Projekt „FernWeh - Forum Tourismus & Kritik“ nimmt mit finanzieller Unterstützung der EU seine tourismuskritische Bildungsarbeit auf. Vorausgegangen war ein beinahe dreijähriger Antragstellungsprozess bei der EU. Erst ein Besuch des iz3w-Geschäftsführers bei der zuständigen Bearbeiterin in Brüssel brachte den erhofften Erfolg. Fast sieben Jahre lang geht FernWeh fortan den Zusammenhängen zwischen Tourismus, Kultur und Rassismus nach, indem der gesellschaftliche Umgang mit „Fremde(n)“ reflektiert wird. Herkömmliche Konzepte von „Hier“ und „Dort“, von „Wir“ und „Die“ sollten dabei revidiert werden zugunsten eines Verständnisses dafür, dass das Fremde und das Eigene nicht auf festgefügte wesensmäßigen Unterschieden beruht.

Zusammen mit Partnerorganisationen aus Fernreisezielen und als Mitglied des europäischen tourismuskritischen Netzwerkes DANTE werden Publikationen herausgegeben, Veranstaltungen, Seminare und Workshops durchgeführt sowie Ausstellungen konzipiert und präsentiert.

November 1999

Das umfangreiche iz3w-Sonderheft „Kuhhandel des Jahrtausends – die ‚millenium round‘ der Welthandelsorganisation WTO“ erscheint – herausgegeben in Kooperation mit der BUKO. Damit leistet das iz3w einen viel beachteten Beitrag zur entstehenden globalisierungskritischen Bewegung und zur Kritik an Freihandel, Neoliberalismus und Marktradikalismus.

September 2001

Der von den iz3w-MitarbeiterInnen Martina Backes, Tina Goethe, Stephan Günther und Rosaly Magg herausgegebene Sammelband „Im Handgepäck Rassismus - Beiträge zu Tourismus & Kultur“ erscheint. Das Buch vermittelt Einblicke in gesellschaftlich konstruierte Stereotype und Fremdbilder und spürt der Rolle von Kultur im Tourismus nach. Es richtet sich an eine Leserschaft, die gerne reist oder reisen möchte, sowie an jene, die sich auf theoretischer Ebene mit touristischen Begegnungen befassen. Durch diesen Fokus avanciert der Sammelband zu einem Klassiker der Tourismuskritik und ist nach einiger Zeit vergriffen.

Juli 2002

Das Archiv des iz3w geht zusammen mit dem Verbund der Dritte-Welt-Archive archiv³ online. Auf dem gemeinsamen Webportal, das schon bald www.archiv3.org heißt, gibt es von Anfang an ca. 140.000 Fundstellen, mehr als die Hälfte davon aus den seit den 60er Jahren gesammelten Beständen des iz3w-Archivs. Erfasst werden Bücher, Zeitschriftenartikel und graue Literatur aller Art. Dank einer intensiven Verschlagwortung und einer komfortablen Suchfunktion kann ebenso einfach wie kostenlos nach Beiträgen zu Dritte-Welt-Themen aller Art gesucht werden.

Meistens sind es Fundstellen, zum Teil aber auch Volltexte – ein bundesweit einzigartiges Angebot. Bis heute kommen täglich mehr Einträge in die Datenbank hinzu, Anfang 2018 sind es 282.000. Mit der Bestellfunktion auf www.archiv3.org kann man bei iz3w-Archivar Christian Neven-du-Mont Kopien von Artikeln bestellen, die per Post zugeschickt werden.

Mai 2003

Das iz3w ruft neben anderen linken Medien wie konkret, jungle world und Phase2 zur Teilnahme am Münchner Kongress „Spiel ohne Grenzen. Zu- und Gegenstand der Antiglobalisierungsbewegung“ auf. In der angesichts des Irakkrieges generell sehr aufgeheizten Atmosphäre innerhalb der deutschen Linken löst der Kongress heftige Reaktionen aus. Robert Kurz und die Krisis-Gruppe veröffentlichen ein vor Wut schäumendes Pamphlet gegen bellizistische Antideutsche, zu denen sie zur Verwunderung der Redaktion auch das iz3w zählen. Darin heißt es: „Fehlen darf auch nicht das iz3w, jene Zeitschrift von austrocknenden Dritte-Welt-Initiativen, die sich nicht zwischen traditioneller Bewegungsorientierung und antideutschem Bewegungs-Bashing entscheiden kann. Bei einigen ihrer Autoren mischen sich offenbar die allmählich adaptierten antideutschen Hetzmotive mit dem vulgären Interesse von NGO-Lobbyisten des humanitär-industriellen Komplexes hinter den Fronten der imperialen Weltordnungskriege.“

„Kuhhandel des Jahrtausends“

Die antideutsche Zeitschrift Bahamas sieht das genau anders herum. In ihrem Pamphlet zum Kongress heißt es über die ablehnende Haltung der iz3w zum Irakkrieg: „... fragen Sie doch einmal die Redakteure der mitveranstaltenden Blätter des iz3w, warum sie folgenden kaum verhüllten Vernichtungswunsch vor dem Krieg ins Blatt rückten und seither nicht mit Ausdruck tiefster Beschämung widerrufen haben: ‚Ein Krieg würde kurzfristig eine humanitäre Katastrophe bedeuten, würde mittelfristig die Ressentiments in der ganzen Region gegen den Westen, die USA und Israel stärken (...).‘“

November 2003

Das Projekt FernWeh nimmt mit einer eigenen Veranstaltung am 2. Europäischen Sozialforum (ESF) in Paris teil. So richtig wohl fühlen mögen sich die beiden iz3w-MitarbeiterInnen dort aber nicht, auch wenn es schon ein erhebendes Gefühl ist, in St. Denis, gleich neben der Kathedrale der mächtigsten Könige Frankreichs, Kritik am postkolonialen Reiseverhalten der EuropäerInnen in die Hörsäle zu tragen. Auf der ESF-Demo, wo insbesondere die gewerkschaftlichen und trotzkistischen GlobalisierungsgegnerInnen die lautesten Sprechchöre bilden, ziehen sich die FernWeh-MitarbeiterInnen auf die Rolle der Reisefotografierenden zurück.

März 2004

Das tourismuskritische iz3w-Projekt FernWeh schreibt sowohl einen Foto- als auch einen Kurzfilmwettbewerb aus. Die Foto-Collagen-Ausstellung „Beyond Paradise - Stationen des touristischen Blicks“ geht kurze Zeit später auf Deutschlandreise. Die Ausstellung visualisiert ganz verschiedene, eher verborgene Aspekte des Tourismus. Die Bilder thematisieren das „Making of Paradise“, also die Herstellungsbedingungen der touristischen Parallel- und Paradieswelten. Zudem stehen die Rollen im Vordergrund, die verschiedene Akteure – Bereiste, DienstleisterInnen und TouristInnen – innehaben oder die ihnen zugewiesen werden. Gezeigt wird die Dynamik, mit der sich Tourismus zwischen Mythenbildung und sozio-ökonomischen Zwängen bewegt und von beidem lebt. Auch geht die Website [www.trouble-in-paradise online](http://www.trouble-in-paradise.online) – und der Webmaster, der den digitalen Auftritt von FernWeh umgesetzt und das Design erstellt hat, ist noch heute Abonnent der Zeitschrift.

März 2004

Die Zeitschrift iz3w befasst sich in zwei Schwerpunktheften (Nr. 275 und 276) ausführlich mit dem Thema „100 Jahre Deutscher Kolonialismus“. Anlass ist der hundertste Jahrestag des Aufstandes der Herero gegen die deutsche Kolonialherrschaft in Südwestafrika. In den folgenden

Jahren wird die Thematik in einer fortlaufenden Artikelreihe weiter vertieft. Angestoßen wird damit eine Diskussion um die deutsche Verantwortung für Kolonialismus und Kolonialverbrechen, die so zuvor in der linken Medienlandschaft nicht geführt wurde.

März 2005

Die Sonderpublikation „Gesellschaftskritik in arabischen Medien“ erscheint. Das statt eines Themenschwerpunktes in die iz3w-Ausgabe 283 eingehaftete 24-seitige Dossier ist Ergebnis einer engen Kooperation mit dem Berliner Büro des Middle East Media Research Institute (MEMRI). Durch Übersetzungen von Originalbeiträgen aus arabischen Medien versucht MEMRI einen Überblick über die in arabischen Ländern geführten Debatten zu geben. Die Kooperation ist kein Zufall, denn MEMRI-Mitarbeiter Jochen Müller war bis 2003 hauptamtlicher Redakteur der iz3w.

Juni 2005

Das FernWeh-Projekt wagt einen weiteren Versuch, ein Sozialforum zu besuchen: Auf dem 4. Weltsozialforum im indischen Mumbai wird auf einem Podium für mehr soziale Gerechtigkeit im Tourismus geworben. Viele Nichtregierungsorganisationen werden somit auf die vielfachen Menschenrechtsverletzungen im Tourismus überhaupt erst aufmerksam gemacht.

Oktober 2005

Die in Zusammenarbeit mit dem Studium Generale der Uni Freiburg konzipierte Vortragsreihe „(Post-)Koloniale Reisebilder“ befasst sich im Wintersemester 2005/06 mit der Wahrnehmung des Fremden im historischen und gesellschaftlichen Wandel. Im ersten Teil liegt der Fokus auf kolonialen Reisebildern, um den Blick anschließend für interdisziplinäre Betrachtungen über das Bild der „Anderen“ in der Ära des Postkolonialismus zu öffnen: Welchen Einfluss nimmt das Phänomen Migration? Wie hat sich die Konstruktion des „Fremden“ im modernen Tourismus verändert? Welche rassistischen Stereotype waren und sind damit verbunden?

Beyond Paradise

2006

www.freiburg-postkolonial.de geht nach einiger Vorbereitungszeit online. Dieses unter dem Dach des iz3w beheimatete Bildungs- und Informationsprojekt rückt den Deutschen Kolonialismus mitsamt seiner heutigen Nachwirkungen in seinen Mittelpunkt. Betrieben wird das Projekt maßgeblich von iz3w-Mitarbeiter Heiko Wegmann. Er untersucht die lokalgeschichtlichen Spuren des Kolonialismus in Freiburg, richtet den Blick aber auch auf die ehemaligen deutschen Kolonien. Schon nach kurzer Zeit umfasst die Webseite eine große Zahl profunder Beiträge und Rezensionen.

2006

Das mittlerweile vierte iz3w-Buch zum Thema Tourismus führt unter dem Titel "Fenster zur Parallelwelt" auf eine imaginäre Reise. Je nach Blickwinkel stellen entweder der Alltag der lokalen Bevölkerung oder die touristische Erfahrungswelt eine mehr oder weniger zugängliche und dadurch fremd erscheinende Welt dar. Das Buch will durch die Konfrontation mit anderen, ungewohnten Perspektiven neue Einblicke und Ausblicke auf die komplizierten Beziehungen zwischen TouristInnen und DienstleisterInnen ermöglichen. Romanauszüge und Kurzgeschichten handeln von Begegnungen und Nicht-Begegnungen auf Reisen und von den Erlebnissen an der Grenze der gebuchten Vorstellungswelten.

2007

„Livingstones Erben“, der erste Dokumentarfilm der FernWeh-MitarbeiterInnen Martina Backes und Steffen Schülein (zusammen mit Thomas Cernay), wirft einen Blick auf die lokalen Beschäftigten im Abenteuer-tourismus am Sambesi (Sambia / Simbabwe). Im Vordergrund stehen dabei deren Perspektiven auf die postkolonialen Verhältnisse an den Viktoria Fällen, 150 Jahre nach ihrer „Entdeckung“ durch den Missionar und Abenteurer Dr. David Livingstone.

Mai 2007

Die 300. Ausgabe der iz3w erscheint. Die Redaktion richtet darin den Blick auf das politische und mediale Umfeld und befragt einige KollegInnen anderer Zeitschriften, wie ihre Publikationen so laufen. Der Themenschwerpunkt dreht sich um historische Altlasten in Form des deutschen und südafrikanischen Kolonialismus in Namibia. Besprechungen der iz3w erscheinen unter anderem in Frankfurter Rundschau, taz, Badische Zeitung und Neues Deutschland. Eine in dieser Ausgabe erstmals lancierte Abokampagne soll den Fortbestand der Zeitschrift sicherstellen – „1 plus 1“, so dachte sich die iz3w-Belegschaft, würde 100 Prozent mehr Überlebenschance bringen. Die Abozahlen waren schon länger im langsamen, aber stetigen Fall begriffen, die Auswirkungen der digitalen Medien noch nicht ganz im Bewusstsein angekommen. Das Ziel der Verdoppelung der damals rund 2.200 AbonnentInnen konnte mit der 1+1-Kampagne nicht erreicht werden. Trotzdem machten die 340 Neubos Mut, die fehlenden 1860 im Folgejahr einwerben zu können (heute weiß man angesichts der Krise der Printmedien, welch großer Erfolg es ist, wenn Abozahlen halbwegs stabil bleiben).



April 2008

Die neu gegründete AG Bildung besinnt sich auf die Notwendigkeit kritischer Bildungsarbeit für Jugendliche und junge Erwachsene. Sie bietet unter anderem für Schulen und Jugendgruppen Projektstage an.

Juli 2008

In der iz3w-Ausgabe 307 erscheint ein umfangreiches Dossier zu Menschenrechten, das eine alte Debatte fortführt: Oft vom globalen Norden als Kondition für die Vergabe von Entwicklungsgeldern instrumentalisiert, will die Ausgabe vor allem zeigen, dass die Allgemeinen Menschenrechte ohne die aktive Beteiligung und die Jahrzehnte währenden Kämpfe von Einzelpersonen und Bewegungen im globalen Süden nicht zustande gekommen wären.

2009

Die Räume des iz3w sind seit jeher für zahlreiche Gruppen und Initiativen geöffnet. Viele Jahre lang dienen sie als täglich geöffnete Anlaufstelle für MigrantInnen, die zum Teil akut von Abschiebung bedroht sind. Das iz3w vermittelt den Kontakt zum Südbadischen Aktionsbündnis gegen Abschiebungen (SAGA), das wiederum auf mehrere RechtsanwältInnen zurückgreifen kann. Ab 2009 kann SAGA seine Flüchtlingsberatung und -unterstützung dann nach langen Vorarbeiten in eigenen Räumen anbieten: Im Mini-Rasthaus auf dem Grether-Gelände.

Mai 2009

In iz3w 312 erscheint ein Themenschwerpunkt, der zu Gänze von einem einzigen Autor geschrieben wurde. Es handelt sich um Karl Rössel vom Rheinischen JournalistInnenbüro. Seine iz3w-Beiträge zum Thema „Nazi-Kollaborateure in der Dritten Welt“ beruhen auf jahrelanger Recherche und ergänzen das viel beachtete Buch „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“.

Dezember 2009

Die 34-jährige Ära der Zivis im iz3w endet, nachdem der Zivildienst auf sechs Monate verkürzt worden war. Zuletzt war es immer schwieriger geworden, interessierte Bewerber zu finden. Denn anders als früher war es ab Mitte der Nullerjahre ein leichtes, sich aus gesundheitlichen oder anderen Gründen von Wehr- und Zivildienst befreien zu lassen. 2011 schafft die Bundesregierung die Wehrpflicht und damit auch den Zivildienst dann endgültig ab. Ein Sieg des Antimilitarismus im Sinne des iz3w ist das freilich nicht, dazu reicht ein Blick auf den Bundeswehreininsatz in Afghanistan.

2010

Anlässlich der Herausgabe des iz3w-Dossiers „Ausgedient – die Rollen der Geschlechter im Krieg“ entwickelt die AG Bildung einen Schulprojekttag zum Thema „Aus dem Krieg ausbrechen – Frauen und Jugend im Krieg und für den Frieden“. Immer wieder ist es eine Herausforderung, die komplexe Realität und die Kritik an den Verhältnissen so in Bildungsangebote zu packen, dass keine einfachen Botschaften dabei herauskommen, sondern die Teilnehmenden Neugier und Lust am Nachhaken und kritischen Hinterfragen von vermeintlichen Gewissheiten mitnehmen.

November 2010

Die Ausstellung „Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ wird in Freiburg eröffnet. Sie ist das Ergebnis jahrzehntelanger Recherchen der iz3w-Kooperationspartner vom Rheinischen Journalistenbüro und von recherche international. Sie thematisiert einen bedeutenden Teil der Geschichte des Zweiten Weltkriegs, der bisher hierzulande meist verdrängt wird: Die Beteiligung von (oft zwangsrekrutierten) Kolonialsoldaten am Krieg in Europa sowie das Ausgreifen des Kriegs in Länder des Südens. Nicht verschwiegen wird in der Ausstellung auch die seinerzeitige Kollaboration einiger Länder und Akteure mit den Nazis.

Das Ende der Zivi-Ära

Den beeindruckenden und bewegenden Schlusspunkt des Rahmenprogramms setzt im Saal des E-Werks das französische HipHop-Musical „Unsere vergessenen Befreier“ von der Compagnie Mémoires Vives aus Strasbourg. Es erinnert an das Schicksal der Kolonialsoldaten, die in den beiden Weltkriegen an vorderster Front für Frankreich gekämpft haben.

Dezember 2010

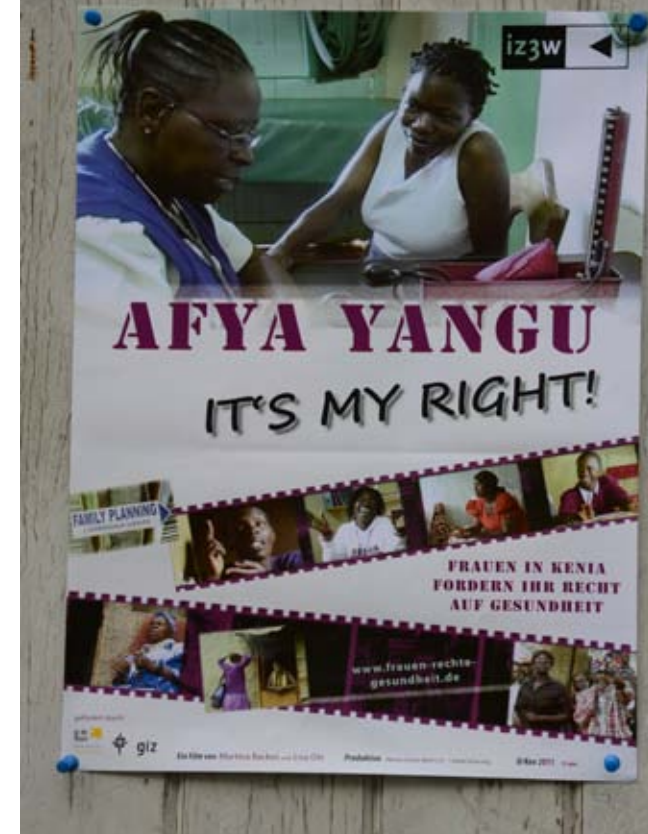
Im Tätigkeitsbericht für das Jahr 2010 schreibt das iz3w-Team: „Wirtschaftlich steht das iz3w weiterhin kurz vor dem Abgrund. Die AbonnentInnenzahlen stagnieren auf einem Niveau, auf dem unser Betrieb kaum aufrecht zu erhalten ist. Ohne die großzügige Unterstützung unserer SpenderInnen und FörderabonnentInnen würden die Lichter jetzt schon ausgehen.“

Ein Grund für die Nähe am Abgrund ist das in der deutschen Förderlandschaft um sich greifende Einstampfen von institutionellen Fördermitteln, etwa seitens des Ausschusses für Bildung und Publizistik der Evangelischen Kirche (ABP), der das iz3w jahrzehntelang gefördert hatte. Die neuen Konditionalitäten der Geldgeber für punktuelle Projektförderung lauten: „Besonders förderwürdig sind innovative (noch nie da-gewesene) Projekte und Vermittlungsformen“. Eine seit 40 Jahren bestehende Zeitschrift scheint aus der Sicht der Förderer allzu oft nicht ins Raster zu passen - trotz ständig brodelnder Themen, aktueller Analysen und neuen Layouts.

2011

Der vom iz3w produzierte und vertriebene Dokumentarfilm „Afya Yangu. It's my Right!“ zeigt, warum es so schwierig ist, die hohe „Müttersterblichkeit“ alleine mit einer besseren medizinischen Versorgung zu verringern. Frauen in Kenia sprechen in dem Film von Martina Backes und Lisa Ott über ihr Recht auf Gesundheit und sexuelle Selbstbestimmung. Indem sie ihre Stimme erheben, handeln sie gegen patriarchale Gewohnheitsrechte, repressive Tabus und Gewalt.

**Wirtschaftlich
steht das iz3w
kurz vor
dem Abgrund**



2011

Der Restitutionsprozess menschlicher Gebeine von Deutschland nach Namibia ruft eine breite öffentliche Debatte hervor, an der auch freiburg-postkolonial.de mitwirkt. Denn auch in der Uni Freiburg lagern solche im kolonialen Kontext geraubten Gebeine. Am 25. Mai und am 23. Oktober hält Heiko Wegmann Vorträge über die „Ecker-Sammlung“ der Uni Freiburg und den aktuellen Rückgabeprozess. Passend hierzu widmet die iz3w Nr. 331 (Juli/August 2012) diesem brisanten Thema einen eigenen Themenschwerpunkt mit dem Titel „Koloniale Sammelwut – die Restitution geraubter Gebeine“.

November 2011

Die Webseite www.iz3w.org wird technisch und graphisch modernisiert. Die zahlreichen online gestellten Artikel und die vielen Unterseiten von iz3w-Projekten wie Fernsicht, FernWeh und freiburg-postkolonial.de ergeben mittlerweile

einen ganzen Mikrokosmos, der zum stundenlangen Schmökern einlädt. Aus Sorge um den Absatz der Printausgabe entscheidet sich das iz3w-Team dagegen, sämtliche Beiträge aus der Zeitschrift kostenlos online zu stellen. Jedoch ist die iz3w fortan auch elektronisch als PDF-Ausgabe erhältlich – ein Angebot, das insbesondere von LeserInnen aus dem Ausland wahrgenommen wird und den Vorteil hat, dass die Bilder auch im Innenteil farbig sind.

12. Oktober 2012

Die Ausstellung „Freiburg und die Deutsche Kolonialgeschichte in Afrika“ wird in den Räumen des Kommunalen Kinos im Alten Wiehrebahnhof eröffnet. Ausgehend von lokalen Spuren in Freiburg werden in dieser Ausstellung des iz3w-Projektes freiburg-postkolonial.de Aspekte wie Exotik, Auswanderung nach Afrika, Freiburger Kolonialoffiziere sowie Völkerkunde und Anthropologie als Teil der deutschen Kolonialgeschichte dargestellt. Die Vernissage findet mit rund siebzig BesucherInnen große Resonanz und die Ausstellung wird um zwei Wochen verlängert.

November 2012

Ein von allen Fraktionen unterstützter Antrag an den Freiburger Gemeinderat fordert, die Stadtverwaltung möge sich mit dem „Umgang der Stadt Freiburg mit der deutschen Kolonialgeschichte“ befassen. Die UnterzeichnerInnen beziehen sich ausdrücklich auf die im Wiehrebahnhof gezeigte Ausstellung. Auch in der lokalen Presse wurde dieser Vorstoß als Erfolg der von freiburg-postkolonial.de kuratierten Ausstellung gewertet.

Januar 2013

Die iz3w-Ausgabe 334 mit dem Themenschwerpunkt Antiziganismus ist nicht nur schneller als viele andere Hefte ausverkauft. Sie behebt auch ein langjähriges Defizit: Bislang hatte sich das iz3w noch nicht intensiv mit dem Ressentiment gegenüber Roma und Sinti befasst, obwohl es in ganz Europa seit Jahrhunderten omnipräsent ist und es in eine ganz konkrete Abschiebepolitik mündet. Eine Herausforderung war die mit großer Sorgfalt gewählte Bebilderung: Die Mo-

tive von Roma-KünstlerInnen ermöglichen eine visuelle Annäherung jenseits von ‚Zigeunerromantik‘ und stigmatisierender Reportagefotografie.

April 2013

Die AG Bildung benennt sich um in fernsicht - Werkstatt für nord-südpolitische Bildung und widmet sich verstärkt der antirassistischen Bildung im Raum Freiburg. Mit der Namensänderung geht eine neue Webseite für die Bildungsarbeit an den Start, um das stetig wachsende Angebot an Schulprojekttagen, Workshops und Methoden rund um das Globale Lernen vorzustellen.

April 2013

Im jugendkulturen-verlag erscheint „Bewegung Bewahren“, ein Band zu Zustand, Geschichte und Selbstverständnis der Freien Archive in Deutschland. Er enthält einen bemerkenswerten Artikel unseres Archivars Christian Neven-du Mont zur Geschichte des iz3w und seines Archivs.

1. Januar 2014

Das iz3w ist nun als Dienststelle des Bundesfreiwilligendienstes anerkannt. Der BuFDi kann anders als der Zivildienst auch von (jungen) Frauen abgeleistet werden. Die erste Stelle wird von Patricia Reineck besetzt; sie verstärkt die Redaktion.

März 2014

Das iz3w-Projekt fernsicht veranstaltet zusammen mit „respect! Dem Netzwerk für kritische Bildungsarbeit“ die ersten „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ in Freiburg. Diese werden fortan jedes Jahr im März mit Workshops, Vorträgen, Stadtrundgängen, Filmen, Konzerten u.v.m. begangen.



**Aus Print mach mehr –
iz3w on air!**



Jeden ersten Dienstag
im Monat um 16 Uhr auf
102,3 mhz

Livestream: rdl.de
Podcast: iz3w.org

Foto: photocase / Grafika

Juni 2014

Aus Print mach mehr – so lautet die Devise des süd-nord-funk. Mit ihm startet das iz3w eine monatliche einstündige Magazinsendung bei Radio Dreyeckland. Erstaustrahlung ist immer am ersten Dienstag im Monat um 16 Uhr (auf 102,3 Megahertz). Die Sendungen sind aber auch als Podcast über das Internet abrufbar (auf der iz3w-Webseite, bei RDL und bei Soundcloud). Bis zu zwölf deutschsprachige Freie Radios übernehmen die Sendung regelmäßig in ihr Programm. Die Themen sind so breit gefächert wie die der Zeitschrift. Doch bieten Audiobeiträge ganz andere Möglichkeiten, etwa durch die Verwendung von O-Ton und akustischen Impressionen. Im Laufe der Jahre entstehen hunderte Beiträge und Interviews.

November 2014

Eine revolutionäre Veränderung vollzieht sich: Der jahrzehntelang verwendete Dreispaltensatz der Zeitschrift iz3w wird zugunsten des Zweispalten-Layouts aufgegeben. Hintergrund ist die Vergrößerung der Schrift (Stone) um ein halbes Punkt, die den Dreispaltensatz unschön aussehen ließ. Die Redaktion zollt damit nicht nur dem gestiegenen Durchschnittsalter in den eigenen Reihen und in der LeserInnenschaft Tribut, sondern will auch das Nützliche mit dem Schönen verbinden.

Juni 2015

Das Projekt „Jugend und Islamismus“ nimmt im iz3w seine Arbeit auf. Im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ ist es in der Präventions- und Bildungsarbeit zum Themenfeld Islamismus tätig. Bald wird es umbenannt in Turuq. Dies ist der Arabische Plural für „Wege“ und steht im Projektkontext für Lebenswege, Umwege, Abkürzungen, Kreuzungen, Irrwege und Auswege. Bei der Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Islamismus spielt die Bedeutung von Religion in der Migrationsgesellschaft eine spezifische Rolle. Dabei geht es auch um Islam im Allgemeinen und um Islamfeindlichkeit. Hauptverantwortlich für das Projekt ist der Islamwissenschaftler Karim Saleh.

**Aus Print
mach mehr -
iz3w on Air**

Im Ernstfall steht Turuq für eine Erstberatung zur Verfügung und vermittelt Beratungsstellen mit den Schwerpunkten Intervention und Deradikalisierung. Dazu wird ein Netzwerk aus Jugendeinrichtungen, Moscheegemeinden, Schulen und der Stadt Freiburg aufgebaut. Durch Beratung, Fortbildungen und Vorträge vermittelt Turuq Handlungsmöglichkeiten zu dem spezifischen Themenfeld Islamismus, Islamfeindlichkeit und Islam. Das Projekt analysiert die Attraktivität (neo-)salafistischer Propaganda und zeigt die vielfältigen Ursachen von Radikalisierung auf. Die Teilnehmenden werden sensibilisiert, zwischen jugendlichem Protest, Provokation und Ideologie zu unterscheiden und erhalten Anregungen für mögliche Gegenstrategien. Ziel ist, die Teilnehmenden durch Bildung und Wissen gegen einfache Botschaften und Parolen zu stärken.

2018

Juni 2015

Das iz3w übernimmt im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ die Funktion der „Externen Koordinierungsstelle“ bei antirassistischer Arbeit. Zu den neuen Aufgaben gehören u.a. Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Beratung bei der Antragsstellung und bei Abrechnungsfragen.

September 2015

Mittels einer groß angelegten Veranstaltungsreihe mit Filmen, Vorträgen, Stadtrundgängen und einer Ausstellung feiert das iz3w-Projekt freiburg-postkolonial.de bis November sein zehnjähriges Bestehen.



Kolonialismuskritik vor Ort

www.freiburg-postkolonial.de



Dezember 2017

Anlässlich des bevorstehenden fünfzigjährigen Jubiläums von ADW/ iz3w erscheint eine Geburtstagsausgabe der Zeitschrift iz3w mit einem umfangreichen Themenschwerpunkt zu „1968 international“. Denn in jenem Jahr wurde nicht nur in Freiburg über die Veränderung einer ungerechten Weltordnung nachgedacht, sondern in vielen Ländern weltweit. Das Heft thematisiert Studentenbewegungen im Kongo ebenso wie in den Philippinen und fragt, warum gerade der Antikolonialismus so bedeutend für die Aufbrüche von 1968 war.

iz3w
SEIT 1968

AutorInnen und InterviewpartnerInnen der iz3w ab Nr. 1 bis Nr. 364 / 1970-2018

Anmerkung: Nicht erfasst sind Autor/Innen, die unter Kürzel publiziert haben

44

A Shahinaz Abdel Salam, Salah Abdel-Shafi, Geneive Abdo, Moussa Sène Absa, Abdelfattah Abu Shokor, Kirsten Achtelek, Henri Acselrad, Helmut Adamaschek, Martin Adelman, Man Mohan Adhikari, Assal Adiv, Michael Adler, Marjan Aftechar, Swami Agnivesh, Carlos Aguilar, Carlos A. Aguilera, Mesbahuddin Ahmed, Mohammed Lamine Ahmed, Andreas Ahrens, Farideh Akashe-Böhme, Taner Akcam, Farida Akdar, Rasheed Akinyemi, John Emeka Akude, Khaled al-Hassan, Mufid al-Jazairi, Izam Al-Khafaji, Sami Al-Kilani, Khalid al-Maaly, Abdulateef Al-Mulhim, Tawfiq al-Nuri, Sultan Al-Qassemi, Muna al Shurbagi, V. Tamile, Jawad Al-Tamimi, Najah Al-Wakim, Pablo Alabarces, alaska-Redaktion, Jörg Alber, Miguel Angel Albizures, Judith Albrecht, Astrid Albrecht-Heide, Christoph Albuschkat, Neville Alexander, Ali Alfoneh, Ayaan Hirsi Ali, Shilpi Ali, Zahra Ali, Maryam Alizadeh, Janna Aljets, Zaynab Alkali, Alicia Allgäuer, Sabah Alnasseri, Sefik Alp Bahadir, Oscar van Alphen, Yossi Alpher, Tilman Altenburg, Moritz Altenried, Peter Altenstetter, Christopher Altgeld, O.W. Altmann, Elmar Altvater, Kai Ambos, Lars Amenda, Ali Amer, Gesine Ames, Samir Amin, Rizgar Mohammed Amin, Abdelhamid Amine, Ludwig Amman, H. An, Kevin Anderson, Stefan Andreasson, Lina Andina, Horacio Arce, Mirna Arceo, Frank Arenz, Christa Aretz, Stefan Armbrorst, Isabel Armbrust, Lotte Arndt, Peter Arnold, Oliver Estay Arndt, Susan Arndt, Emre Arslan, Wilfried Arz, Brian Ashley, Ilker Ataç, Jasmin Ateia, Isabelle Attané, Kodjo Attikpoe, Eva-Maria Auch, Ilona Auer-Frege, Heinz Jürgen Axt, Yael Azmon, Dario Azzellini

B Errol Babacan, Badama, Rolf P. Bach, Günther Bächler, Anna-Theresa Bachmann, Jan Bachmann, Pauline Bachmann, Martina Backes, Martin Baer, Keto Bagrat, Eva Bahl, Gundula Bahro, Alf Baier, Hans Baier, Helga Baitenmann, Jutta Bakonyi, Frank Ballot, Julia Ballot, Teo Ballvé, Viktoria Balon, Werner Balsen, Georg Baltissen, Segvan Bammerni, Jan-Frederik Bandel, André Bank, Armin Bannwarth, Christian Banse, Felizita Bantle, Matin Baraki, Leonard Barlag, Eugénio Barreto, Inken Bartels, Dawid Danilo Bartelt, Werner Bartsch, Hans-Heinrich Bass, Hope Bastian, Merav Bat-Gil, Srilatha Batliwala, Manuela Bauche, Harald Bauder, Mathias Bauer, Rudolph Bauer, Thomas Bauer, Holger Baum, Andreas Baumgart, Helga Baumgart, Ulf Baumgärtner, Gerd Bausch, Nicolas Bausch, Erik Arellana Bautista, Markus Bautz, Raste Bawer, Hansjörg Bay, Neriman Bayram, Thomas Bearth, Hans-Dieter Bechstedt, Clemens Beck, F. Beck, Felicitas Becker, Heike Becker, Jochen Becker, Jörg Becker, Petra Becker, Ingrid Becker-Ross, Eva Beckershoff, Roland Beckert, Björn Beckmann, Andreas Behn, Heike Behrend, Jens Reiner Berendt, Rüdiger Behrendt, Diethard Behrens, Katja Behrens, Roger Behrens, Bernd Beier, Tom Beier, Andreas Beil, Steffen Beitz, Getinet Belay, Nando Belardi, Silke Bellanger, Walden Bello, Daniel Bendix, Benedikt, Hanna Beneker, Jens Benicke, Andreas Benl, Veronika Bennholdt-Thomsen, Pierre Benoit, Martina Benz, Olaf Berg, Lothar Berger, Michael Berger, Ralf Berger, Tanja Berger, Irma Bergknecht, Sven Bergmann, Ulrike Bergmann, Jonas Berhe, Mariana Berlanga, Michael Berlin, Olaf Bernau, Jürgen Bernhard, Jürgen Bernhardt, Andreas Bernstorff, Ahmet Berse, Jutta Bertram, Stephan Bes-

ser, Charles Bettelheim, Hariskhan Bhagat, Jagdish Bhagwati, Sandeep Bhagwati, Markus Bickel, Ursula Biemann, Peter Bierl, Frank Biermann, Monika Bierwirth, Amelie Bihl, Silke Biller, Tom (Thomas) Binger, Johannes Binotto, Moritz Binzer, Simon Birnbaum, Joachim Bischoff, Meike Bischoff, Sebastian Bischoff, Uta Bischoff-Peters, Azmy Bishara, Cemil Biyik, Hugo Blanco, Lena Blaudez, Klaus Blees, Hermann Bleich, Helmut Bley, Martin Blindow, Samuel Blixen, Johanna Block, Dominik Bloedner, Rebekka Blum, Volkmar Blum, Hans Blume, Rüdiger Blumör, Ivo Bozic, Korbinian Böck, Hannes Bode, Martin Bodenstein, Max Boehnel, Klaus-Michael Bogdal, Volker Böge, Sarah Böger, Tobias Böger, Helga Bohdal, Janntje Böhlke-Itzen, Andrea Böhm, Jörn Böhme, Manuela Bojadzjev, Bintou Bojang, M. Boladé, Carlos Urrutia Bolona, Klaus Boldt, Rosemarie Bolte, Svetlana Boltovskaja, Michael Bommers, Jan Bongers, Alberto R. Bonnet, Xavier Bonnet, Tanil Bora, Ulrike Borchardt, Erik Borg, Dieter Boris, Elisabeth Boris, Peter Borkenau, Maren Borkert, Dirk Bornschein, Hans-Jürgen Bortel, Aida Bosch, N. Boschmann, Niña Boschmann, Sarah Bose, Harald Bosse, Lutz Boßhammer, Zahia Boudiaf, Pierre Bourdieu, Larry Bowmann, Marianne Braig, Richard Brand, Sarah Luisa Brand, Ulrich Brand, Nikolai Brandes, Torsten Brandtner, Hans Branscheidt, Frank Braßel, Bärbel Braun, Klaus Braun, Markus Braun, Rolf Bräuer, Peter Bräunlein, Kirsten Bredenbeck, Gerhard Breidenstein, Horst Breit, Eckhard Breiting, Ariane Brensell, Horst Brezinski, Monika Bricke, Catarina Brinkmann, Valérie Broch-Alvarez, Nils Brock, Lena Bröckl, Ulrich Bröckling, Andreas Brocza, Stefan Brocza, Christian Broecking, Achim Brosch, Bernd Brößkamp, Claudia Brözel, Eva-Maria Bruchhaus, Uwe Brück, Reinhard Brückner, Simon Brüggemann, Joachim Bruhn, Jochen Bruhn, Micha Brumlik, Stefan Brüne, Ulf Brunnbauer, Achim Brunnengräber, Heinrich Brunner, Anke Bruns, Michael Brzoska, Iris Bubenik-Bauer, Eva-Maria Buchhaus, Hartmut Buchholz, Udo Buchholz, Simone Buckel, Sonja Buckel, K. Bugul, Hans Bühler, Marcel Bühler, Michael Bunte, Rudolf Buntzel, Peter Bünzli, Roger Burbach, Hans-Jürgen Burchardt, Susanna Burghartz, Reiner Bürgin, Christoph Burgmer, Christoph Burkhard, Günter Burkhardt, Michael Burkhardt, An-

dreas Buro, Beate Burtscher-Bechter, Philipp Burtzlaff, Gerrit Busch, Heiner Busch, Manfred Busch, Rafael Busch, Urvashi Butalia, Christoph Butterwegge, Hannah Büttner, Kirstin Büttner, Can Büyükbay, (David) John Bwakali

C Hugo Cabieses, Selin Çağatay, Gazi Caglar, Gülay Çağlar, Ruşen Çakır, Nissim Calderon, Malcom Caldwell, Michele Calizia, Siddharta Camargo, Christoph Campregher, Tanja Carstensen, Elaine Carey, Kristin Carls, Julio Carranza, Jorge G. Castañeda, Horacio Castellanos Moya, Carmen Castillo, Fidel Castro, Sonia Castro, J. Cavanagh, John Cavanagh, Ricardo Cayetano Martinez, Victor Martinez, Ana Ester Ceceña, Ercüment Çelik, Thomas Cernay, Chahla Chafiq, Tatjana Chahoud, Upendra Lal Chakma, Leila Chalid, Chandrasonic, Mohammad Chawish, Boutheina Cheriet, Lau Kin Chi, Ulrike Chini, Mr. Chissano, Jeanette Choisi, Jérôme Cholet, Noam Chomsky, Davy Chou, Mohamed Choukri, Jan Christensen, Pax Christi, Regine Christiansen, Stefanie Christmann, Peter Christoffersen, Jim Chuchu, Bernd D. Ciecior, Fahrettin Çiloglu, José Carlos Cisneros Guzmán, Simone Claar, F. Clairmonte, Phil Clark, Georg Classen, Frank Claus, Peter Clausing, Detlev Claussen, Anna Sophia Clemens, CoCo-Piranhas, Stephan Cohrs, Joseph Collins, Patricia Hill Collins, Winfried Cordi, Jochen Cornelius, Juan E. Corradi, Ameli Cosenza, C. Coulson, Alice Creischer, Georg Cremer, Uli Cremer, Emilio Crenzel, Miryam Cruis, CST/Haiti-Info, Antonio Cubillo, Bruce Cumings, Shea Cunningham

D Angela da Silva, Luis Inacio da Silva (Lula), Rangin Dadfar-Spanta, Rogério Dafflon, Selim Dag, Manfred Dahlmann, Chandra-Milena Danielzik, Petra Dannecker, Lena Danner, Amma Darko, Asit Datta, Efraim Davidi, Robert Davies, Katia Davis, Mike Davis, Kwame Dawes, Willemijn de Jong, Edouardo de Sousa Ferreira, Alex de Waal, Ermias Debesai, Barbara Debus, Bettina Decke, Roman Deckert, Jaques Decornoy, Gottfried Deelen, Olaf Dehler, Ute Deichmann, Susanne Deininger, Franz Delapina, Sue Dennis-Jones, Karen del Biondo, Laureano del Castillo, Maria del Mar Landette, Rosa del Olmo, Viktor Delfin, Tobias Delfs, Ulrich

Delius, Stefanie Demmler, Oliver Demny, Said Derelok, Claudia Derichs, Peter Deschner, Alasane Dicko, Helga Dickow, Ute Dieckmann, Diedrich Diederichsen, Katja Diefenbach, Sarah Diehl, Ulrich Diermann, Anette Dietrich, Katrin Dietrich, Beat R. Dietschy, Gunther Dietz, Kristina Dietz, Cordelia Dilg, Marie Dilger, Günter Dill, Shaheen Dill-Riaz, Dan Diner, Simone Diniz, Jürgen Dinkel, B.B. Diop, Arif Dirlik, Esther Dischereit, Jutta Ditfurth, Christoph Dittrich, Sabine Dittrich, Assia Djebbar, María Do Mar Castro Varela, Chris Dolan, Sonja Dolinsek, Demetrios Domenikos, Dominique, Philipp Dorestal, Jörn Dörfel, Hans-Joachim Döring, Frank Dörner, Timo Dorsch, Jörn Dosch, Sabine Drehmann, Josef Dreier, Daniela Dreißig, Matthias Drilling, Peter Drucker, Roland Drubig, Franziska Dübgen, Barbara Duden, Ulrike Dufner, Khalid Durán, Eveline Dürr, Sandra Dusch Silva, Tippawan Duscha, Enrique Dussel

E Georg Eberhardt, Martin Eberhardt, Walter Eberlei, Ruben Eberlein, Thomas Ebermann, Daphne Ebner, Sascha Eckart, Andreas Eckert, Philipp Eckstein, Miriam Edding, Annalena Edler, Konrad Ege, Laura Eger, Christian Eggers, Heike Ehrlich, Ursula Eid, Uschi Eid, Kathrin Eikenberg, Peter Eisenburger, Fritz N. Eisenloeffel, Felia Eisenmann, Madeleine Eisfeld, Florian Eischeuer, Kamran Ekbal, Emad el Defrawi, Karim El-Gawhary, Muna El-Shorbagi, Riem El-Solami, Fatima El-Tayeb, Dalya Elkana, Tuğçe Ellialtı, Beti Ellerson, Harriet Ellwein, Jürgen Elsässer, Hartmut Elsenhans, Georg Elwert, Markus End, Klaus Enderle, Theresa Enders, Ulf Engel, Eva Engelhardt, Bettina Engels, Magnus Engenhorst, Kenan Engin, Tamara Enhuber, Friederike Enssle, Okwui Enwezor, Rebekka Epp, Roxana Erath, Iris Erbach, Leyla Ercan, Erdmann Erdmann, Gero Erdmann, Milena Ergen (Lissy Schmidt), Friedhelm Ernst, Manfred Ernst, Waltraud Ernst, Christian Ersche, Ömer Erzeren, Wolfgang Eßbach, Julia Escalante de Haro, Sophie Esch, Harald Esser, Jean-Marie Etter, Klaus Eßer, Gisella Evangelisti, Ute Evers, Nina Ewers zum Rode, Yesim Eyüboğlu

F Bijan F., Sigrid Faath, Daniel Faber, Balaam Facho, Rainer Falk, Bernhard Faltin, Andreas Fanizadeh, Arian Fariboz, Aras Fatah, Thomas Fatheuer, Issam Fauzi, Dina Fava, Rosa Fava, Carlos Fazio, David Fedele, Ernest Feder, Meena Federer, Karl-Heinz Feldbaum, Hildegard Feldkeller, Peter Feldmann, Heidi Feldt, Emy Fem, María Luisa Femenías, Dieter Ferchl, Andrés Fernandez, Eduardo Ferreira, Alex Feuerherdt, Roland Fett, Monika Feuerlein, Erika Feyerabend, Christian Fiala, Marcela Fica, Sabine Fiedler-Conradi, Julian Fiendl, David Fig, Guilherme Figueiredo, Michael Flitner, Eckhard Finsterer, Paolo Finzi, Erica Fischer, Gabi Fischer, Joseph Fischer, Martina Fischer, Ralf Fischer, Stefan Flaig, Beate Flechtker, Johanna Fleischhauer, Burghard Flieger, Fabian Fligg, Michael Flitner, Wigbert Flock, Katja Flockau, Alexander Flor, Alexander Flores, Tirza Lanza Flores, Leona Florentino II, Ursula Flossmann, Susanne Fohler, Luis Fonseca, Wolfgang Form, Katharina Forster, Larissa Förster, Valentin Franck, Jean Gueyras, Andre Gunder Frank, André Gunder Frank, Rüdiger Frank, Stefan Frank, Susanne Frank, Sybille Frank, Volker Frank, Michael Franke, Peter Franke, Jutta Franz, Martin Franzbach, Steffan Franzen, Willibald Fredersdorff, Paolo Freire, Elisabeth Freitag, Rainer Freitag-Wirminghaus, Fabian Frenzel, Paul Freude, Rachel Freudenthal, Regina Frey, Theo Frey, Fred Freytag, Ellen Frey-Wonters, Heike Frick, Anne Friebe, A. Friedetzky, Rudi Friedrich, Sebastian Friedrich, Eduard Fritsch, Klaus Fritsche, Barbara Fritz, Thomas Fritz, Harry Fröhlich, Alexandre Froidevaux, Wolfgang Frommlet, Christa Frosch-Asshauer, Sarah Fründt, Thomas Fruth, Thomas Fues, Leonie Fuhrmann, Wolfgang Fuhrmann, Georg Fülberth, Levin Füks

C Karin Gabbert, Wolfgang Gabbert, Leo Gabriel, Stefan Gaitanides, Eduardo Galeano, Wolf-Mathias Gall, Lothar Galow-Bergemann, Johan Galtung, Stefan Gandler, Costello Garang, Tamar Garb, Eckhart Garbe, Waldo Garcia, Stefan Gartiser, Urs P. Gasche, Rose Gauer, Rose Gauger, Andreas Gayhoff, Thomas Gebauer, Richard Gebhardt, Kiflemariam Gebrewold, Angela Geck, Philip Geck, Astrid Geesen, Axel Gehring, Petra Gehring, Peter Gehrke, Sebastian Geiger, Christoph Geisel, Michael Geisler, Wolff Geisler, Eva Gelinsky, Manuel Geller, Genocid Watch, Marlis Gensler, Leonard Gentle, Carolin Genz, Heinz-Peter Gerhardt, Giovanni Geriani, Julia Gerlach, Wolfgang Gern, Jean Pierre Geroy, Inge Gerstberger, Richard Gerster, Christiane Gerstetter, Sean Gervasi, Frank Gese-
mann, Lutz Getzschmann, Josef Geue, Jemane Ghebreab, George Giacaman, Heinz Giebenhain, Katja Giersemehl, Manuele Giese, Martin Gieselmann, Yan Gilg, Paul Gilroy, June Giovanni, Christian Girschner, Bernd Girrbach, Nina Gladitz, Martin Glasenapp, Norbert Glaser, Daniel Glass, Verena Glass, Anita Glatt Benamar, Ernst Glatzl, Michael Glawogger, Jörg H. Gleiter, Günther Glocksinn, Uwe Göde, Angelika Goebel, Christian Goebel, Simon Goebel, Ulrich Goedecking, Urmila Goel, Tina Goethe, Eberhard Gohl, Teddy Goitom, Axel Goldau, Helga Goldberg, Jörg Goldberg, Michael Goldman, Colin Goldner, Birte Goldt, Edgar Göll, Helmut Gollwitzer, Rubén Gómez, Francisco Gomezjara, Dieter Gonnermann, El Gordo, Rebecca Gordon, Christoph Görg, Sergio Görden, Stefan Gose, Rolf Gössner, Michael Gottlob, Jürgen Gottschlich, Gaby Gottwald, Judith Götz, David Graaff, Werner Graf, Maike Grabowski, Volker Grabowsky, Sepp Graessner, Lorenz Graitl, Jürgen Grässlin, Dietrich Grebbin, Michael Gregorkiewicz, U. Grell, Hermann L. Gremliza, Martin Gremmelsbacher, Jan Grevemeyer, Jan-Heeren Grevemeyer, Thomas Greven, Stephan Grigat, Arturo Grigsby, Sabine Grimm, Susanne Grindel, Ursula Gröhn-Wittern, Karl Grobe, Rachael Grossman, Claudia Grözinger, Christiane Groß, Onno Groß, Hans-Martin Große-Oetringhaus, Annette Groth, Alex Gruber, Martin Gruber, Anna Gruenvoge, Anna Gruenvogel, Ana Grünvogel, Uta Grunert, Renate Grunert, Gruppe 2828, gruppe demontage, gruppe nestbeschmutz, Walter Grzesiek, Elisabeth Güde, Martin Gueck, Efrain

Guerra, Ramachandra Guha, Vanessa Guinan-Bank, Matthias Güldner, John Gulick, Heino Güllemann, Rugare N. Gumbo, Henriette Gunkel, Stephan Günther, Karl-Ludwig Günsche, Dr. Badal Sen Gupta, Marie-Hélène Gutberlet, Eva Gutensohn, Björn Gutheil, Encarnación Gutiérrez Rodríguez, Pedro Juan Gutiérrez, Tomás Gutiérrez Alea, Corry Guttstadt

H Karen H., Kien Nghi Ha, Noa Ha, Anne Haas, Friederike Habermann, Emil Habibi, Susanne Habicht, Joe Hackel, Cilja Haders, Madeleine Hadorn, Kai Hafez, Annegret Haffa, Annegret Haffer, Helmut Hagemann, Sabine Hagemann-Ünlüsoy, Jörn Hagenloch, Michael Hahn, Siamend Hajo, Severin Halder, Monika Halkort, Bill Hall, Daniel Haller, Peter Hallward, Reimer Hamann, Volker Hamann, Jürgen Hammelehle, Bernhard Hammer, Juliane Hammermeister, Dieter Hampel, Mona Hanafi El Siofi, Mark Hankins, Gerhard Hanloser, Gisela Hänel-Osario, Veit Hannemann, Hans-Jürgen Hansen, Katja Hansen, Sven Hansen, Dirk Hansohm, Barbara Happe, Cilja Harders, A.C. Hardtko, Axel Harneit-Sievers, Thomas Allen Harris, Klaus Hart, Andrew Hartman, Betsy Hartmann, Christoph Hartmann, Thomas Hartmann, Peter Hartnagel, Uwe Hartwig, Brigitte Hasenjürgen, Sadik Hassan, Yussuf Hassan, Azadeh Hatami, Walter Hättig, Shawn Hattingh, Gerhard Hauck, Dietlinde Haug, Frigga Haug, Thomas Haury, Clemens Hauser, Nayef Hawatmeh, Katharina Hayden, Hayo Hayunga, Thomas Hax, Thomas Heberer, Hebron Solidarity Commitee, Angelika Heckel, Wolfgang Heckhausen, Stephen Heder, Barbara Heer, Wolfgang Hees, Helga Heidmann, Felix Heiduk, Anne Heilmann, Franz-Wilhelm Heimer, Wolfgang Hein, Marie-Agnes Heine, Corinna Heineke, Markus Heiniger, Brigitte Heinrich, Michael Heinrich, Thomas Heinrich, Rudolf Heinrichs-Drinhaus, Volker Heins, Michael Heinz, Patrick Helber, Ludwig Helbig, H.H. Heldmann, Linda Helfrich, Helga, Jan Heller, Peter Heller, Friedhelm Hemmerich, Ilja C. Hendel, Hendrike, Holger Henke, Emilia Henkel, Knut Henkel, Peter Hennicke, Dag Henrichsen, Miguel Henriquez, Vera Henßler, Gitti Hentschel, Jonas Henze, Herbert Hepatitis, Ulrich Herbert, Ingo Herbst, Vilsoni Hereniko, Berenice Hernández, Pablo Hernández, Nike Herrberg, Roman Herre, Pe-

ter Herrle, Hilde Herzog, Sabine Hess, Reinhard Hesse, Stephan Hessler, Sherif Hetata, Daniela Heuberger, Brigitte Heuer, Rolf Heuers, Christian Hey, Susanne Heyn, Claudia Heyne, Mustafa Hicri, Peter Hiedl, Josef Moe Hierlmeier, Knut Hildebrandt, Roger Hildebrandt, Swetlana Hildebrandt, Mathes Hill, Werner Hillebrecht, Benjamin Hiller, Sophie Hinger, Arne Hintz, Rolf-Henning Hintze, Judith Hintzen, Thorsten Hinz, Jochen Hippler, Harry Hirsch, Joachim Hirsch, Pham Thi Hoai, Paul Hockenos, Max Hoelz, Dirk Hoerder, Uwe Hoering, Felix Hoerz, Karin Hoetzer, Andreas Hofbauer, Hannes Hofbauer, Ralf Hofer, Bert Hoffmann, Monika Hoffmann, Rainer Hoffmann, Tessa Hofmann, Jürgen Hohmann, Hilmar Höhn, Thomas Hohner, Wolfgang Hohnstock, Birgit Hoinle, Tom Holert, John Holloway, Jens Holst, Klaus Holz, Werner Holzer, Petra C. Homen, Tikva Honig-Parnass, Alexander Honold, Rainer Hörig, Beate Horlemann, Jürgen Horlemann, Thomas Horlohe, Marion Hörmann, Erhard Hornberger, Wolfgang Hotzel, Pia Houdrup-Christensen, F. Houtart, Klaus Höweling, Chua Beng Huat, Anna Huber, Birgit Huber, Ulrike Huber, Kurt Hübner, Peter Hübner, Peter Hudis, Justin Huggler, Rainer Huhle, Wang Hui, Katja Hujo, Werner Hülsberg, Diana Hummel, Horst Hüncker, Volkhard Hundsdörfer, Karin Hunn, Jane Hunter, Justine Hunter, Thomas Hurtienne, Harry Hurtig, Jan Hutta

I Canset Icpinar, Al Imfeld, Informationsbüro Nicaragua, Jacques Ingabire, Initiative Sozialistisches Forum, Afreena Islam, Lazaro Izquierdo, Dafna Izraeli

J Günther Jacob, Carola Jacobi, Pierre Jardin, Claudia Jaekel, Helmut Jäger, Margarete Jäger, Noémie Jäger, Christian Jakob, Günther Jacob, Naseegh Jaffer, Elke Jakob Schütz, Maike Jakusch, Cedric Janowicz, Käthe Jans, Jan Jansen, Volker Janssen, Martin Janz, Neka Jara, Ernst Jarrasch, Herbert Jauch, A.Jensch, Sabine Jecht, Nilda Jelenic, Ulla Jelpke, Vera Jeschke, Klaus Jetz, Dai Jinhua, Joachim, Wolfgang Johann, Johannes, Dominique John, Frank John, Sten Jonsson, Rolf Jordan, Peter Jörder, Anne Jung, Erika Jung, Lothar Jung, Nataly Jung-Hwa Han, Uwe Jungfer, Wolf-

Dietrich Junghanns, Jens Junginger, David Jüngst, Humaidan Junis, Carsten Junker, Clemens Jürgenmeyer

K Khushi Kabir, Eswaran Kahawita, Joachim F. Kahl, Rainer Kahrs, Chang Kai, Johannes Kaiser, Jürgen Kaiser, Bernd Kalkum, Martina Kaller-Dietrich, Kani Kalonji, Siobhan Kaltenbacher, Olaf Kaltmeier, Sultana Kamal, Sylviane Kamara, Andreas Kämper, "Kanak Attak", Chongsook Kang, Detlev Kanotscher, Wolf Kantelhardt, Rita Kantemir, Heike Kanter, Thomas Käpernik, Robert Kappel, Klaus Kaps, Yasemin Karakaşoğlu, Juliane Karakayali, Serhat Karakayali, "Karawane", Wolfgang Karcher, Ahmed Karime, Hartmut Kärner, Michael Karrer, Michael Kartäuser, Sebastian Kasack, Kai Kaschinski, Bernd Kasperek, Tidiane Kassé, Petra Kassler, Jens Kastner, Haris Katsoulis, Bernard Kaufer, Sandra Kaulfuss, Ulrich Kausch, Fahad Kawasme, Gül Keetman, Jan Keetman, Roland Keil, Wiebke Keim, Greta Lina Keiner, Martin Keiper, Hamish Keith, Walter Keller, Natasha A. Kelly, Dimieari Von Kemedi, Willy Kemmer, Lene Kempe, Sophie Kempe, Joe Kemptner, Hans Kepper, İnci Özkan Kerestecioğlu, Fabian Kern, Dorothea Kerschgens, Philippe Kersting, Rita Kesselring, Mareike Kessler, Michael Kessler, Yasmina Khadra, Leila Khaled, As'ad Khairallah, Ahmed Khalifa, Romin Khan, Ghassan Khatib, Elizabeth Khaxas, Shenila S. Khoja-Moolji, Gaim Kibreab, Gerhard Kienast, Wolfgang Kienast, Fidèle Kientega, Andreas Kiesheyer, Albrecht Kieser, Ulrich Kieser, Philipp Kilham, Caroline Kim, Lisanne Kindermann, Alexander King, Ezgi Kiriş, Gaston Kirsche, Hans Peter Kisker, Ibrahim Kiziltan, Gerhard Klas, Bettina Kleiber, Heinz Klein, Wolfram Klein, Markus Kleine, Pico T. Kleinert, Ludgera Klemp, Sascha Klemz, L. Klering, Olmar Klich, Ralph-Bodo Klimmeck, Stephan Klingebiel, Georg Klute, Marianne Klute, Stefan Knauer, Horand Knaup, Christopher Knauth, Martin Kniepert, Jürgen Knirsch, Andreas Knobloch, Irene Knoke, Michael Knüfer, Werner Kobe, Lena Köbele, Lydia Koblofsky, Swantje Köbsell, Cengizhan Kocbogan, Gülveren Kocbogan, Haydar Kocbogan, Christa Koch, Hans-Jürgen Koch, Lucia Koch, Thomas Koch, Florianne Koechlin, Johannes Koepchen, Edith Koesoemawiria, Judith Kohler, Liu Kohler, Stephan Köhler, Timm Köh-

ler, Bertchen Kohrs, Andrea Kolling, Michael Koltan, Felix Koltermann, Komitee für Grundrechte und Demokratie, Andrea Komlosy, Janis Kompsopoulos, Thomas Konicz, Friedemann Köngeter, Angela König, Angela König, Claus-Dieter König, Thomas König, Oliver Kontny, Kristina Kontzi, Koordinierungskreis Mosambik, Andreas Kopf, Benedikt Korf, Peter Korig, Raphaela Kormoll, P. Körner, Peter Körner, Claudia Körner, Godwin Kornes, W. Körtgen, Reinhart Kößler, Ingeborg Kossmann, A. Kösters, Konstanze Köstlin, Henry M. Kotek, Aron Kotenkar, Rajni Kothari, Heinz Kotte, Petra Kourimsky, Kathrin Krahl, Andrea Kramer, Georg Krähmer, Karl-Heinz Krämer, Michael Krämer, Thilo Krämer, Eva-Maria Krampe, Judith Krane, Juliane Krause, Reinhard Krause, Christian Kravagna, Tobias Kraudzun, Eric Krebbers, Geri Krebs, Hans-Peter Krebs, Mira Krebs, Renate Kreile, Klaus Kreimeier, Maya Krell, Birgit Krenz, Kai Kresse, Edith Kresta, Mary Kreuzer, Otto Kreye, Peter Krieg, Renate Krieg, Thomas Krieger, Verena Krieger, Marion Krimm, Matthias Krings, Petra Krischok, Gregor Kritidis, Stephan Kroener, Fabian Kröger, Merle Kröger, Axel Krohn, Nannette Kröker, Dirk Kron, Stefanie Kron, Jörg Kronauer, Ann-Kathrin Krüger, Gesine Krüger, Karl Krüger, Michael Krüger, J.-H. Krummacher, Clemens Krümmel, Holger Kube Ventura, Tom Kucharz, Janika Kuge, Marta Kuhl-Greif, Gabriel Kuhn, Ulli Kulke, Ulrich Kulke, Volker Kull, Philipp Kumria, Michael Kunczik, Birthe Kundrus, Rolf Künnemann, Lothar Kuntze, Matthias Küntzel, Gabriele Kunz, Ismail Küpeli, Sabine Küper-Busch, Kristin Kupfer, Carolin Küppers, Gaby Küppers, Harald Küppers, Tanja Kurreck, Janet Kursawe, Frank Kürschner, Frank Kürschner-Pelkmann, E. W. Kurth, Felix Kurz, Robert Kurz, Tim Kuschnerus, Susanne Kuß, Sabine Kuss, Astrid Kusser, Maren Küster

L Bernadette La Hengst, Eva Lachkovics, Thomas Ladel, Neptali Liceta Ladera, Anna Laiß, Tobias Lambert, T. Lamparter, Tilman Lamparter, Edgardo Lander, Anton Landgraf, Julia Landau, Saul Landau, Miriam Lang, Britta Lange, Claus-Dieter Lange, Katharina Lange, M. Lanzendörfer, Matthias Lanzendörfer, Frances M. Lappé, Lena Laps, Antonius Larenz, Edith Laudowicz, Jens Peter Laut, Hans-Joachim Lauth, Maritza Le Breton, Henrik Lebuhn, Eddy Lee, Eun-Je-

ung Lee, Hyunseon Lee, Remko Leemhuis, Maitet Ledesma, Claus Leggewie, Rosa Lehmann, Volker Lehmann, Peter Leidenmühler, Luten Peer Leinhos, Rudolf Leiprecht, Sebastian Lemme, Sarah Lempp, Kristofer Lengert, Rolf Lenning, Carola Lentz, Ilse Lenz, Ramona Lenz, Ralf Leonhard, Dan Leskien, Robert Lessmann, Onnalena Letamo, Beat Leuthard, Mechtild Leutner, Roland Lew, Rai Li, Manfred Liebel, Wilfried Liehr, Luis Liendo Espinoza, Stefan Lienhardt, Lars Liepe, Gudula Linck, Andreas Linder, Kolja Lindner, Jochen Lingelbach, Manfred Linz, Karsten Linne, Astrid Lipinsky, Susanne Lipka, Andrea Livnat, Saul Luciano Lliuya, Leo Locher, Toni Locher, Peter Lock, Philipp Löffler, Rüdiger Lohker, Annette Lohmann, Ernst Lohoff, Mareike Lohr, Manfred Loimeier, Roman Loimeier, Juan Lopez, Roberto López Linares, Helga Lorenz, Stella Lu Lorenz, Helmut Lorscheid, Anne Löscher, Sebastian Lotto-Kusche, Lourdhina, Geert Lovink, Angelika Löw, Ivesa Lübben, Barbara Lucas, Dietmar Lückehe, Mirjam Lücking, Bernd Ludermann, Marvin Lüdemann, Tilman Lüdke, Bernd Ludwig, Klemens Ludwig, Michaela Ludwig, Lisa Luger, Malte Lühmann, Hermann Lührs, Edith Lunnebach, Nanna Lüth, Boy Lüthje, Karsten Lüthke, Georg Lutz, Simon Lutz, Anthony Lyamunda

M Gero Maaß, Johannes Maaser, Alejandra Maass-Cruzat, Larry M. Macaulay, Samora Machel, Motsei Madisa, Michiko Mae, Claudia Maennling, Rirhandu Mageza-Barthel, Rosaly Magg, Angelika Magiros, Angela Mahnkopf, Birgit Mahnkopf, Khalil Mahshi, Wilbert Mahundi, MAI-AG Berlin, Hans Maier, Jürgen Maier, Michaela Maier, Inoussa Maiga, Eileen Mairena Cunningham, Wilhelmina Orozco Makamasa, Kanan Makiya, John Makumbe, Anja Malanowski, Jonas Malheiro, Martha Mamozal, Peter Manuel, Peter Manz, Jama Maqsudi, Hein Marais, Subcomandante Marcos, Francisco Mari, Lou Marin, Marion, Vania Markarian, Bridge Markland, Andrei S. Markovits, Leopoldo Mármora, Andreas Marquet, Mike Marqusee, Ralf Maro, Lara Marsh, Jens Martens, Ana Guadalupe Martinez, Frank Marty, Christoph Marx, Jörg Marx, Krista Masonis, M. Massarat, Mohssen Massarrat, Eva Massingue, Annette Massmann, Gabriela Mas-

suh, Pia Florence Masurczak, Brigitte Matern, André Materne, Henry Mathews, Matomora Matomora, Yayori Matsui, Ulrike Mattern, Hanspeter Mattes, Norbert Mattes, Aram Mattioli, Luitgard Matuschka, Lorenz Matzat, Mechthild Maurer, Saya Maus, Franz Mayer, Klaus Mayer, Margit Mayer, Maximilian Mayer, Sabine Mayer, Carlos Mayolo, Stanley Mbagakhi, Béal Mbaikoubou, Marjorie J. Mbilinyi, Emmanuel Mbolela, Patrick McCully, Christine Meckl, Ulrike Meckl, Medizinische Flüchtlingshilfe Berlin, Käthe Meentzen, Gesine Meerwein, Antje Meichsner, Manfred Meier, Michael Meilwes, Ronald Meinardus, Kerstin Meincke, Gudula Meinzolt, Henning Melber, Konrad Melchers, Fátima Melio, Gerhard Melinz, Salima Mellah, Marie Meltzer, Johannes Melzer, Memorandum '98, Alfonso Mendes, René Mendoza, Adrian Mengay, Ulrike Mengedoht, G. Mengelkamp, Katharina Menschick, Ulrich Menzel, Yvonne Merafe, Hinrich Mercker, Stefan Meretz, Gottfried Mergner, Senia Ahmed Merhba, Bernhard Jimi Merk, Usche Merk, Bernhard Jimi Merk, Beate Merkel, Lisa Merkel, Markus Mersault, Heide Mertens, Rüdiger Mertz, Sibille Merz, Anke Meß, Klaus Meschkat, Jaqueline Mesletzky, Angelika C. Messner, Dirk Messner, Katherine M. Metres, Paul Metsch, Pamela Metschar, Florian Metzger, Jan Metzger, Martina Metzger, Gerd Meuer, Wolfgang Mey, Henric Meyer, Sabine Meyer, Jörg Meyer-Stamer, Dorothea Mezger, Sandro Mezzadra, Feven Michael, Renate Michalski, Stefanie Michels, Nora Mielke, Maria Mies, Bianca Miglioretto, Ulla Mikota, Klaus Milke, Philipp Mimkes, Nima Mina, Hans-Rüdiger Minow, Golden Misabiko, Antje Missbach, Mittelamerika-Komitee Freiburg, Nomsa Mketo, Lepa Mladjenovic, Eshmael M'lambo, Lothar Möckel, Heiko Möhle, Erik Mohns, Miss Moilwa, Bernd Moiske, Annette Mokler, Monika Mokre, Dorothee Mölders, Anne Mollenhauer, Christian Möller, Harald Möller, Heiner Möller, Senta Möller, Pedro Monaville, Janet Mondlane, Michael Mönninger, Matthias Monroy, Pablo Monsanto, Pedro Morazán, Raúl Moreno, Birgit Morgenrath, Matthias Morgenstern, Jürgen Moritz, Martin Moritz, B. Mortazawi, Carola Mosch, Kai Mosebach, Claudio Moser, Mabel Moyo, Ndanatsei Mudokwenyu, Robert Mugabe, Frank Mugisha, Zanele Muholi, Salina Mulengegwe, Christian Müller, Dagmar

Müller, Dominik Müller, Doreen Müller, Francis Müller, Franziska Müller, Hans-Detlef Müller, Jochen Müller, Johann Müller, Jost Müller, Katja Müller, Lars Müller, Markus-Michael Müller, Melanie Müller, Rike Müller, Roland Müller, Stefan Müller, Tobias Müller, Stefan Müller-Doohm, Clarita Müller-Plantenberg, Urs Müller-Plantenberg, Edda Müller-Zimmermann, Maka Munoz, Rita Muñoz, Philip Munyasia, Kheredin Murad, Mike Murphy, Ambrose Musiyiwa, Vaba Mustkass, Dennis Mutschler, Theo Mutter, Sebastian Muy, Chandra Muzaffar, Geert Naber, Thomas Nachtigall, Goetz Nagel, Wolf-Dieter Narr, John Nauright, Karl Nebe, Christoph Neeb, Peter Neersö, Irit Neidhardt, M. Nematijoo, Michael Netzhammer, Doris Neu, Stefan Neubacher, Bernd Neugebauer, Michael Neugebauer, Joachim Neubert, Peter Neumaier, Friedemann Neumann, Gisela Neunhöffer, Ruth Neuwirth, Christian Neven-du Mont

N Mweze Ngangura, Njoki Ngumi, Dan Thy Nguyen, Truc Nguyen, Nguyen Duc Nhuan, Valeriu Nicolae, Teresa Nicolai, Alrich Nicolas, David Niebauer, Inga Niehaus, Annette Niemeyer, Jan Niermann, Elvira Niesner, Peter Niggli, Maria Njema, Nkululeko Nkosi, Arnd-Michael Nohl, Peter Noller, Heelai Noor, Cornelia Nowack, Manfred Nowak, Ellen Nötzel, Franz Nuscheler, Francis B. Nyamnjoh, Julius Nyerere

O Dennis O'Rourke, Helmut Oberdiek, Rolf Obertreis, Ralf Oberndörfer, James N. Obua-Otoa, Gertrud Ochsner, Johannes Odenthal, Julia Odumuyiwa, T. Oehlerich, Klaus-D. Oelmann, Angela Oels, Manfred Oepen, Tobias Ofenbauer, Jana Offergeld, Ronald Ofteringer, Stefan Ofteringer, Peter Ohlendorf, Roberto Ohrt, Jan Oltmanns, Christel Opeker, Daniel Oppermann, Rex Osa, Cerles Osario, Rahim R. Osuki, Nina Osswald, Jürgen Osterhammel, Anja Osterhaus, Stefan Ostermann, Stefan Oswald, Ursula Oswald, Lisa Ott, Sabine Ott, Veronika Ott, Karl Otterbein, Rachid Ouassa, Christiane Overkamp, Bernd Overwien, Oxfam, Ertekin Özcan

P Armin Paasch, Benjamin Paaßen, Rüdiger Packmohr, Cord Pagenstecher, Hiong-Dschung Pak, Thomas Pampuch, Orhan Pamuk, Ulrike Pamuk, Efthimia Panagiotidis, Tobias Panofen, Christoph Panzer, Christoph Parnreiter, Christine Parsdorfer, Partei der Werktätigen Kurdistan, Helmut Paschlau, Jacqueline Pason, Susana Pastor, Vibhurt Patel, Siegfried Pater, Harald Paul, Axel T. Paul, Johanna Paul, Simon Paulenz, Charles Pauli, Dennis Pauschinger, Stefan Pawlak, Peter Pawlicki, Roger Peltzer, Katharina Pelzelmayr, Gregory Penashue, Ulrike Penselin, Friederike Pentzlin, Pepetela, Duarte Pereira, Eduardo Pereira, Volker Perthes, Sivan Perwer, Doris Peschke, Nora Peters, Ulla Peters, Nils Petersen, Georg Pfeffer, Rudi Pfeifer, Ulli Pfeiffer, Tobias Pflüger, Joschka Philipps, Christopher Phiri, Pasuk Phongpaichit, Oliver M. Piecha, Dorothee Piermont, Patrick Pillai, Reiko Pinkert, Klaus Piepel, Werner Pieper, Peggy Piesche, Jörg Pietschmann, Bernd Piringer, Nora Pistor, Romina Pistor, Moritz Pitscheider, Michael Pittwald, Henrik Plaschke, Hanno Plass, Markus Plate, Burckhardt Platz, Roland Platz, Dieter Plehwe, Anita Pleumaron, Christine Plüss, Susanne Poelchau, Eckart Pohl, Janina Pohle, Arnd Pollmann, Uwe Pollmann, Katja Polnik, Wolfgang Pomrehn, P. Poschen, Peter Poschen, Christof Potthof, Lydia Potts, Louisa Prause, Jürgen Pretzsch, Sabine Preuß, Maike Pricelius, Ludger Pries, Sylvia Pritsch, Heike Proske, Sebastian Prothmann, Pti' Luc, Gerhard Puster, pusztaranger, Oliver Pye

Q Amer Qadisch, Lars Quadfasel, Antje Queck, Vicky Quevedo, Guillermo Quintero

R Karl-Heinz Raach, Maike Rademaker, Isabella Radhuber, Frank-Olaf Radtke, Nati Radtke, Nadja Rakowitz, Viola Raheb, Inga Rahmsdorf, Federico Rahola, Philip Raikes, Vinod Raina, Bettina Rainer, Luiz Rao, Simón Ramírez Voltaire, G. Ramesh, Vijay Ramlakan, Michael Ramminger, Mamphela Ramphele, Walter Rammstein, Eva Range, Rudolf Rantzau, Nina Rao, Günter Rat, Christian Rath, Günter Rath, Helena Ratté, Werner Rätz, Volker Ratzmann, Theo Rauch, Antonio Rea, Albert Recknagel, Michael

Reckordt, Trusha Reddy, Michael Rediske, Jürgen Reents, Angelika Rees, Niklas Reese, Dirk Olaf Reetlandt, Herbert Rehm, Shafiq ur Rehman, Rolf Rehtmeyer, Wolfgang Reiche, Tobias Reichert, Patricia Reineck, Stefan Reinecke, Dieter Reinhardt, Dieter Reinhard, Susanne Reinhardt, Heinz Reinke, Gisela Reipen, Bettina Reis, Andrea Reichles, Rendra, Herbert Renner, Regula Renschler, Oliver Ressler, Anne Reyers, Gerardo Reyes Guzman, Ina Riaskov, Bruce Rich, Franziska Richter, Regine Richter, Cord Riechelmann, Felix Riedel, Gerd Rieger, Bernd Riegraf, Jens-Uwe Ries, R. Rigaux, Peter Ripken, Frank Reißmann, Mark Ritchie, Deborah Robb, Lawrence Robinson, Bernd Robur, Birte Rodenberg, Roland Röder, Isabel Rodde, D.J.S Rodriguez, Enrique Rodriguez, Guillermo Rodriguez, Elisabeth Rohr, Ulrike Röhr, Ingo Rohrer, Alfonso Rojo, Juliane Rolshoven-Pietsch, Alice Rombach, Birgit Rommelspacher, Michael Rönnau, Klaus Ronneberger, Rosa, Wiltrud Rösch-Metzler, Nicolai Röschert, Eva Rose, Romani Rose, Andreas Rosen, Jens Rosenke, Werena Rosenke, Jakob Rösler, Hans-Christian Rößler, Maren Rößler, Marit Rosol, Karl Rössel, Peter Rosset, Mechtild Rössler, Michael Rost, Karl-Heinz Roth, Roland Roth, Eberhard Rothfuß, Bernd Röttger, Paul Routledge, Ana Rubido, Lars Rudebeck, Christian Rudel, Gerhard Rüdiger, Anja Ruf, Werner Ruf, Jean-Christophe Rufin, Bettina Rühl, Anton Rühling, Jürgen Rüländ, Helmtrud Rumpf, Klaus Rummenholler, Michael Runge, Norbert Rusch, Christian Russau, Winfried Rust, Jay Rutledge, Thomas Ruttig

S Martina Sabra, Herby Sachs, Wolfgang Sachs, Judith Felizita Säger, Gonca Sahin, Ismail Sahin, Aso Said, Edward Said, Abdelaziz Baraka Sakin, Amna Mohamed Salah Dirar, Hoda Salah, Curt Salamander, Nivien Saleh, Raili Salmela, Raili Salmela-Gohl, Rohan Samarajiva, Carole Sambale-Tannert, Raili Same-la, Michael Samlowski, Dmitry Samokhvalov, Meg Samuelson, Alexander Sancho-Rauschel, D.M. Sanders, Eike Sanders, Wolfgang Sandfuchs, Tina Sanio, Naha Sano, Daniel Santini, Marcelino dos Santos, Saral Sarkar, Soussan Sarkhosh, Saskia Sassen, Helga Satzinger, Arn Sauer, Herbert Saure, Nora Sausmikar, Eva Savelsberg, Anna Sax, Jörg Schaaber, Birgit Schäbler, Martin

Schaedel, Jörg schaefer, Rita Schäfer, Wolfram Schaffar , Franz Schandl, Susanne Schardt, E.A. Scharffenroth, Wolfgang Scharlipp, Boris Scharlowski, Almuth Schaubert, Ulrike Schaz, Raffael Scheck, Winfried Scheewe, Thomas Scheffer, Aaron Scheid, Walter Scheier, Peter Scheiffele, Gerhard Scheit, Moritz Schelkes, Susanne M. Scheller, G. Schellinger, Albert Scherr, Elke Scherr, Christoph Scherrer, Peter Scherrer, Karl-Ludwig Schibel, Catherine Schiemann Rittri, Manfred Schieß, Manfred Schiess, Klaus Schilder, Felix Schilk, Helmut Schillinger, Ilse Schimpf-Herken, Ali Schirasi, Asghar Schirazi, Nausikaa Schirilla, Dominique Schirmer, Kuno Schlaefli, Walter Schlecht, Beatrice Schlee, Bernd Schleich, Regina Schleicher, Angelika Schlichting, Nicolas Schlitz, Mike Schlömer, Karin Schlücker, Frieder Schlupp, Barbara Schlüter, Marc-André Schmachtel, Frederic Schmachtel, Regine Schmemann, Bernard Schmid, Peter Schmid, Thomas Schmidinger, Christoph Schmidt, Dierk Schmidt, Dorothea Schmidt, Einhard Schmidt(-Kallert), Frithjof Schmidt, Gerold Schmidt, Hans Schmidt, Heinz G. Schmidt, Juliane Schmidt, Klaus Schmidt, Marina Schmidt, Sönke Schmidt, Till Schmidt, Walter Schmidt, Enrique Schmidt-Cuadra, Kai Schmidt-Soltau, Günther Schmigalle, Heidrun Schmitt, Thomas Schmitt, Birgit Schmitz, Charlotte Schmitz, Achim Schmitz-Forte, Anka Schmoll, Achim Schmottlach, Alexandra Schneider, Ann Kathrin Schneider, Ingrid Schneider, Robin Schneider, Katharina Schneider-Roos, Elisabeth Schober, Larissa Schober, Heinz Scholler, Sören Scholvin, Eberhard Scholz, Imme Scholz, Dieter Schoenebohm, Dieter Schöneborn, Mechthild Schönen, Peter Schönhöffer, Iris Schöninger, Stefan Schoppengerd, Birgit Schößwender, Martina Schöttes, Carla Schraml, Andrea Schreck, Barbara Schreiber, Bärbel Schreiber, Matthias Schreiber, Klaus H. Schreiner, Günter Schröder, Günther Schröder, Horst Schröder, Ilka Schröder, Peter Schröder, Siegfried Schröder, Tommy Schroedter, Susanne Schröter, Jürgen Schübelin, Alexander Schubert, Evelyn Schubert, Katina Schubert, Michael Schubert, Monika Schuckar, Alexander Schudy, Herbert Schui, Monika Schukar, Steffen Schüle, Michael Schulte, Yulia Schulte, B. Schulte-Kemna, Uwe Schulte-Varendorff, Oliver Schulten, Susanne U. Schultz , Ulrike Schultz, Bernhard Schulz, Janny Schulz, Jörn

Schulz, Ole Schulz, Susanne Schulz, Frank Schulze, H. Schulze, Jürgen Schulze, Reinhardt Schulze, Frank Schulze-Engler, Dietrich Schulze-Marmeling, Bertina Schulze-Mittendorf, Juliane Schumacher, Dirk Schümer, Hildegard Schürings, Felix Schürmann, Martina Schuster, Ilse Schütz-Buenaventura, Dorothea Schütze, Timm B. Schützhofer, Christoph Heiner Schwarz, Thomas Schwarz, Tobias Schwarz, Anke Schwarzer, Albrecht Schwarzkopf, Sonja Schwedes, Heiner Schweizer, Andrea Schwendemann, Helen Schwenken, Kristin Schwieler, Jeremy Seabrook, Jonas Sebhatu, Andreas Seeger, Stefan Seeger, Luisa Seeling, Georg Seeßlen, Jenniver Sehring, Thomas Seibert, Eike Seidel, Christoph Seidler, Thomas Seifert, Dieter Seifried, Helmut Seifried, Achim Seiler, Karolin Seitz, Klaus Seitz, Nicola Sekler, Taiye Selasi, Marin Selers, Berthold Seliger, Gertrud Seltzer, Ursula Semine-Panzer, Lina Sendker, Dieter Senghaas, Hans sens, E. Sengstake, Levent Senseser, Heide Serra, Agus Setiawan, Hans Seus, Hilal Sezgin, Wladimir Sgibnev, Esther Shabot, Milton Shain, Abu Sharif, Hari P. Sharma, Guerillero Shering, Kristin Shi-Kupfer, Peter Shields, Hilma Shindondola-Mote, Issa G. Shivji, Patricia Sholl, Oras Shukur, Birger Siebert, David Siebert, Lutz Siebert, Rüdiger Siebert, Thomas Siebold, Dorit Siemers, Thomas Sipelmaier, Thomas Sipelmeier, Gabriela M. Sierck, Udo Sierck, Stefanie Sifft, Itamar Silva, Andreas Simmen, Gabriela Simon, Gerd Simon, Günther Simon, Paul Simon, Graeme Simpson, Ingrid Simon, Luo Siqi, Jose M. Sison, Juliela Sison, N. Sithole, Leslie Sklair, Frederik Skorzinski, Ansgar Skriver, Barbara Skriver, Sabine Skubsch, Stefan Skupien, Dunja Smaoui, Sammy Smootha, Kevin Smith, Pedro Correia Soares, Frank Oliver Sobich, Josef Södlmayr, Martin Sökefeld, Celia Sokolowsky, Solidaritätskomitee Küçük Armutlu, Stefan Sommer, Michael Sommerfeld, Hermann Sönik, „SouthSide“, Wole Soyinka, Gerhard Spaney, Jörg Später, Philip Späth, Hagen Späth, Eva Specht, Johannes Specht, Bruno Speck, Christoph Spehr, R. Sperber, Alexander Spermann, Dierk Spreen, Günter Spreitzhofer, Ute Sprenger, Roland Springer, Gayatri Chakravorty Spivak, Margret Spohn, Ann Stafford, Manfred Stahl, Rainer Stahl, Wilfried Stahlhut, Roland Stahn, Hildegard Stallkamp, Petra Stamm, Norbert Stamm, Winfried Stamm, Er-

hard Stammberger, Daina Starrat, Renate Staudenmeyer, Hans-Ulrich Stauffer, Elisabeth Stawikowski, Ulrike Steckkönig, Anne Steckner, Uwe Stegemann, Maria Stehle, Uwe Stehr, Georg Stein, Sebastian Stein, Florian Steinberg, Benjamin Steininger, Elisabeth Steinle, Uli Stelzner, Julian Stenmanns, Petra Stephan, Marianne Stern, Peter I. Sternot, Sebastian Sternthal, Albert Sterr, Christian Sterzing, Ulrich Stewen, Hito Steyerl, Armin Stickler, Angela Stienen, Georg Stingl, Holk Stobbe, Christian Stock, Robin Stock, Holger Stoecker, Rachel Stohl, Martin Stolle, Christa Stolle, Erhard Stöltling, Martin Storksdieck, Martin Storz, Christine Stottele, Michael Stötzel, Sabine Stövesand, Peter Strack, Rudolf H. Strahm, Franziska Strasser, Beate Sträter, Frank Sträter, Hildis Strigl, Elisabeth Strohscheid, Wilma Strothenke, Daniel Stroux, Marily Stroux, Benedikt Strunz, Ruth Streicher, Lars Stubbe, Heinrich Stüber, Martin Stürzinger, Ingo Stützle, Maya Subrahmanian, Almut Sülzle, Ravi Sundaram, Kumar Sundaram, K.T. Suresh, Jusuf Suroso, Asher Susser, Brigitte Suter, Christian Suter, Paul Sutter, Helmut Sutor, M. Swathy Margaret, Justin Sylvester, Ralf Syring, Natan Sznaider

T Majid Tabib, Carlos Tablada, Maddalena Tacchetti, V. Tadjó, Paco Ignacio Taibo II, Kasim Talaa, Gerald Tan, Hiromi Tanaka, Jannes Tashiro, Günther Taube, Mariel Távara, Parto Teherani-Krönner, Maria Tekülve, Wilfried Telkämper, Marleen Temmermann, Hans ten Feld, Stefan Tenner, Mark Terkessidis, Boris Terpene, Maria Teschler-Nicola, Stefanie Theil, Bara Theobaldt, Klaus Theweleit, Stefan Thiele, Helmut Thielen, Heidi Thiemann, Beate Thill, Bernhard Thill, Stefan Thimmel, Sigrid Thomsen, Nicolas Thon, Karen Thorne, Klaus Thörner, Martin Thureau, Jörg Tiedjen, Mohamed Tilmatine, Iris Tinsel, Bärbel Tischleder, Khalil Toama, Bianca Többe, Jutta Töbelmann, Oliver Tolmein, Steve Tonah, Patricia Tonn, Uwe Tonndorf, Ahmet Toprak, Nicoletta Torcelli, Romulo Torres Seoane, Sara Torres, Ebrahim Towfigh, Rainer Trampert, TransFair, Gruppe »Transnationale Genealogien«, Karim Traoré, Anna Trautwein, Magnus Treiber, Wolfram Treiber, Norbert Trenkle, Julie Trick, Victor Trimondi, Victoria Trimondi, Thomas Tritschler, Jürgen Trittin, Dag-

mar Trüpschuch, Nikolai Tschernow, Vassilis S. Tsianos, Christoph Türcke, Sigi Turner, Ludmilla Tüting, Doug Tuttle, Marta Tveit, Mirjam A. Twigt

U Emeka Udemba, David Ugolor, Noris Ugueto, Verena Uka, Detlev Ullrich, Bernd Ulrich, Reto Ulrich, Unabhängige Frauenunion Südkurdistan, Andreas Ungerböck, Barbara Unmüßig, Rodrigo Uprimny, Urgewald, Andreas Uschok, Ernst Utrecht, Thomas Uwer

V Andreas van Baaijen, Remco van Capelleveen, Marcel van der Linden, Volker van der Locht, Lucas van der Hoeven, Reinhard van der Veen, Maja van der Velden, Susanne van Dillen, Francisco Vargas, Phil Vasilis, Oscar Vega, Alex Veit, Flora Veit-Wild, Edur Velasco, Michael Venedy, Luis R. Vera, Yvonne Vera, Hans Verheyen, Gunther Verhheyen, Michael Vesper, Juan Villoro, Christopher Vogel, Detlev Vogel, Wolf-Dieter Vogel, Dirk Vogelkamp, Stefan Vogt, Tilman Vogt, W. Vogt, Anna Voigt, Humberto Volando, Daniela Volk, Bernd Vollmer, Hardy Vollmer, Tobias von Borcke, Claudia von Braunmühl, Bernhard von der Haar, Ella von der Haide, Irmgard von der Heydt, Nikolaus von der Heydt, Thomas von der Osten-Sacken, Christian von Haidewang, Eleonore von Oertzen, Alexander von Pechmann, Regina von Reuben, Harro von Sängler, Michael Voregger, Arvid Vormann, Eckard Voß

W A.A. Waberi, Kurt Wachter, Hartmut Wächtler, Sherif Wadood, Nancy Wagenknecht, Christian Wagner, Wahied Wahdat-Hagh, Peter Wahl, Stefan Waldberg, Winfried Waldeck, Najem Wali, Heike Walk, Immanuel Wallerstein, Christina Walter, Miriam Walther, Saskia Walther, Reiner Wandler, Jing Wang, Rongfen Wang, Makereta Waqavonovono, Klaus Wardenbach, Michel Warschawski, Peter Wasel, Heinz Wasmus, Murray Watson, Anne Françoise Weber, Carina Weber, Christa Weber, Eberhard Weber, Gaby Weber, Helmut Weber, Jürgen Weber, Karsten Weber, Mathias Weber, Samuel Weber, Sigrid Weber, Raul Wechmann, Theresa Weck, Erik Weckel, Jonathan Weckerle, Heidi Wedel, Heiko Wegmann, Natalie Wegmann, Günter Weh-

ner, Reimar Wehr, Jan Wehrheim, Amanda Weibel, Thilo Weichert, Willibald Weichert, Klaus Weidmann, Paul Weinberg, Sieglinde Weinbrenner, Ute Weinmann, Klaus Weiss, Roland Weiss, Harald Weiß, Roland Weiß, Rolf Weiß, Ruth Weiss, Bruni Weißen, Jonathan Welker, Gottfried Wellmer, Friedrich Welsch, Christa Weltring, Felix Wemheuer, Tobias Wendl, Simon Wenger, Jürgen Wengler, Mechthild Wenk-Ansohn, Dorothee Wenner, Andreas Wenzel, Rainer Werle, David Werner, Klaus Werner, Martha Werner, Rainer Werning, Justus Wertmüller, Nicki Werz, Nikolaus Werz, Wolfram Wette, Jörg Wetterich, Hannah Wettig, Britt Weyde, Volker Weyel, Petra Weyland, Jenny B. White, Gerald Whittle, Helene Wichert, Christa Wichterich, Eva Wichtmann, Christa Widmaier, Silvia Wiedmann, Carsten Wieland, Carl Wiemer, Antje Wiener, Hanns Wienold, Klaus Wientgen, Doro Wiese, Lothar Wieser, René Wildangel, Heike Wildemann, Joachim Wilhelm, Boris Wilke, Renate Wilke-Launer, Gerhard Will, Caroline Willand, Marion Wille, Hubert Willenborg, Hildegard Willer, Peter Niklas Wilson, Bernhard Wimmer, Christopher Wimmer, Michael Windfuhr, Heidrun Winkelmann, Ute Winkler, Frank Winter, Jens Winter, Hans-Peter Winterhalder, Johanna Wintermantel, Günter Wippel, Wolfgang Wippermann, Stefan Wirner, Hermann-J. Wirtz, Markus Wissen, Nina Witjes, Matthias Wittrock, Eckhard

Wittulski, Veronika Wöhrer, E.C. Wolf, Eduard Wolf, Hannah Wolf, Udo Wolf, Biggi Wolff, Kyra Wolff, Maria Wölflingseder, Eske Wollrad, Udo Wolter, Alexander Wolters, Jürgen Wolters, Volker Woltersdorff alias Lore Logorrhöe, Marin Wopold, Jan Wörlein, Mathias Wörsching, Thomas Wörtche, Andreas Wulf, Herbert Wulf, Anika Wust, Gisela Wuttge, Susanne Wycisk

XYZ Chen Xin, Gilles Yabi, Suleyman Yildirim, Coletta Youngers, Nora Younis, Karim Yousfi, G. Yovo, G. Yowo, Dagmar Yu-Dembowski, Dinda Nuur Annisaa Yura, Peter Z., ZAK3 Tübingen, Anna Zalik, Ines Zanella, Michael Zander, Aysche Zarakolu, Ragıp Zarakolu, Karl Zawadzky, Gabriele Zdunnek, Wolfgang Zechner, Stephanie Zeiler, Kathrin Zeiske, Michael Zeitz, Raul Zelik, Helmut Zell, Joachim Zeller, Johannes Zerger, Michael Zeuske, Christel Zgaga, Aram Ziai, Hubert Zick, Peer Zickgraf, Patrick Ziegenhain, Beate Ziegler, Jean Ziegler, Robert H. Ziegler, Jürgen Zimmer, Jürgen Zimmerer, Bill Zimmermann, Emil Zimmermann, Martin Zimmermann, Susa Zimmermann, Agnieszka Zimowska, Astrid Zipfel, Dima Zito, Slovoj Zizek, Peter Zopf, Patricia Zuckermantel, Moshe Zuckermann, Tilman Zülich, Lie Chong Zun, Andreas Zumach, Birgit zur Nieden, Ute Zurmühl, Susanne Zwingel



Das iz3w wird 50



Fünf Jahrzehnte Unerhörtes zwischen Nord und Süd –
das sind fünfzig Jahre kritische Lektüre ...

NICHT OHNE UNSERE LESERINNEN

Glückwunsch an Euch!



Ohne die aufmerksame Lektüre unserer kritischen LeserInnen, ohne Eure Ideen und konstruktiven Einwände wäre die Zeitschrift eine andere!

Die Inhalte wären weniger reichhaltig, manchmal weniger reflektiert. Ihr belebt die iz3w mit Euren Feedbacks. Neben den RedakteurInnen und engagierten AutorInnen seid Ihr es, auf die unsere Zeitschrift baut.

Das möchten wir anlässlich unserer Aktivitäten wie einer kleinen **Ausstellung** und der **iz3w-on-Tour-Veranstaltungsreihe** im Jahr **2018** sichtbar und hörbar machen.



➔ Wie das?

Ihr alle, die ihr die iz3w als Print in den Händen haltet oder unsere Texte aus dem digitalen Universum herausgefiltert habt: Feiert nicht nur schweigend mit, sondern schickt uns ein paar Wörtchen! Gerne auf einer Postkarte, gerne in wenigen knackigen Worten, unbedingt ehrlich!

► Wann und warum hast Du Dich das letzte Mal über die iz3w **geärgert**? Was hast Du vermisst? Warum hast du **gestaunt**?

► Wann und warum hast Du Dich zuletzt über die iz3w **gefremdet**? Was **schätzt** Du an den Inhalten und was an den Aktivitäten des iz3w ?

Einsendungen bis Ende März

Am liebsten auf einer **Postkarte** Eurer Wahl !

Schafft zwei drei viele Abos

6 Ausgaben pro Jahr

hintergründig,
kritisch & fundiert

plus Geschenk

(siehe Special Edition)

**Es gibt viele
Wege zum Ziel:**



Angela Davis, Painting by Carter J

Nur im Jubiläumsjahr: Das Pay-After-Abo –
erst sechs Ausgaben lesen, danach so viel bezahlen,
wie das Gelesene Wert erscheint!

Normalabo € 31,80

ermäßigtes Abo (Studierende/Geringverdienende) € 25,80

Förderabo ab € 52,- (nur mit Einzugsermächtigung)

Geschenkabo (immer eine gute Wahl)

Name der beschenkten Person:

Soli-Abo an eine Organisation eurer Wahl: € 31,80

Name:

Straße:

Land, PLZ, Ort:

Name der beschenkten Person:

Straße:

Land, PLZ, Ort:

IBAN:

BIC:

Unterschrift:

Bitte schickt den Abo-Coupon an

iz3w · Kronenstraße 16a · 79100 Freiburg | abo@iz3w.org | Telefon 0761 – 740 03